

Philipp Melanthon's  
SCHOLA PRIVATA

---

Ein historischer Beitrag

zum

Ehrengedächtniß des Präceptor Germaniae

von

Dr. Ludwig Koch

Diakonus zu St. Trinitatis in Ohrdruff

Gotha

Verlag von Friedrich Andreas Perthes

1859



## Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

## Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

## Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.

## Vorwort.

Der dreihundertjährige Todestag, welcher nächstes Frühjahr, den 19. April 1860, über Melanthon's Grabe anbricht, hat seither wohl schon manch dankbare Hand beschäftigt und wird bis dahin sicherlich noch mehrere in Bewegung setzen, um diesem unsterblichen Praeceptor Germaniae neben dem Denkmal von Erz auch ein Denkmal in Schrift zu errichten. Daß Melanthon solcher Auszeichnung in höchstem Grade werth ist, darüber sind wohl heutzutage Alle einig, welche sein Leben und Wirken auf dem heiligen Gebiete der Kirche und Schule mit unpartheißch prüfendem Auge betrachtet haben im Lichte der Wahrheit, welche aus Gott ist.

Zwar fehlt es bereits nicht an solchen schriftlichen Denkmalen zu Melanthon's Ruhm und Ehre. Schon ein flüchtiger Rückblick auf Das, was seit 300 Jahren in dieser Beziehung zu Tage gefördert worden ist, führt uns zu diesem freudigen Bekenntniß. Ganz abgesehen von den vielen Reden und Gedichten, welche bald nach Melanthon's Tode seinem Andenken aus Freundes Herzen gewidmet wurden, besitzen wir ja Joachimi Camerarii de vita Melanchthonis narratio (1566), durch welche der Verfasser das Lebensbild seines unvergeßlichen Lehrers und Freundes in einem kost-

baren Rahmen dargestellt hat. Schon bei Melanthon's Lebzeiten, noch mehr aber nach seinem Hingange sammelten dankbare Schüler und Verehrer seine Schriften, brachten nicht bloß seine von aufmerksamen Zuhörern nachgeschriebenen Vorlesungen in Ordnung, sondern schrieben auch seine sonstigen Mittheilungen und Aussprüche im öffentlichen und im häuslichen Leben nieder mit Eifer und Fleiß, sorgten mit manchem Opfer an Geld und Zeit für deren Druck, und setzten ihm dadurch ein Denkmal, welches unter allen Ansechtungen und Kämpfen dasteht voll Pracht und Herrlichkeit. — Ein halbes Jahrhundert nach Melanthon's Tode, wo die *rabiosi adversariorum morsus*, welche ihm im Leben manch trübe Stunde bereitet, noch immer nicht aufhörten, sondern sogar in Fußtritte seines Bildes ausarteten<sup>1</sup>, hat der fleißige Melchior Adam 1610 durch Sammlung der wichtigsten Notizen über Melanthon's äußeres und inneres Leben<sup>2</sup> dafür Sorge getragen, daß das Andenken dieses theuern Gottesmannes in den Herzen der evangelischen Christenheit lebendig erhalten und ihm je mehr und mehr die Ehre gegeben wurde, die ihm gebühret.

Vergleichen wir freilich die Anerkennung, welche Melanthon in jener Zeit und noch lange darnach gefunden, mit der, welche unserm Luther zu Theil wurde, so nehmen wir mit Schmerzen wahr, daß jener gegen diesen gar sehr in Schatten gestellt worden ist, obschon Luther selbst alsbald

<sup>1</sup> Leonhard Gutter, seit 1596 Professor in Wittenberg, riß bekanntlich in seinem orthodoxen Eifer einst bei einer öffentlichen Disputation Melanthon's Bild von der Wand herab und trat es vor Aller Augen mit Füßen.

<sup>2</sup> S. Vit. Philosoph. S. 184 ff. u. Vit. Theolog. S. 327 ff.

nach Melanthon's Auftreten denselben wegen seiner Geistes- und Herzensgaben wie sich selbst liebt und durch dessen Leben und Wirken im Dienste der Kirche und Schule Grund genug erhält, in dieser Liebe zu beharren bis an sein Ende<sup>1</sup>. Die Ursachen der Zurücksetzung, welche Melanthon mehr als zwei Jahrhunderte hindurch erfuhr, sind hinlänglich bekannt. Melanthon's Gegner besaßen im Allgemeinen zu wenig klassische Bildung und zu viel blinden Eifer für den Buchstaben der lutherischen Lehrform, wodurch sie verhindert wurden, seine Leistungen und Bestrebungen zu erkennen in ihrem wahren Lichte und zu würdigen in rechter Weise.

Eine neue Ära der Anerkennung der Verdienste, welche Melanthon auf dem heiligen Gebiete der Kirche und Schule sich erworben, begann seit 1773 durch Strobel's wackere Arbeiten<sup>2</sup>. So sehr auch der Hamburger Hauptpastor Göze

<sup>1</sup> S. Winshemius in der Leichenrede auf Melanthon: *Lutherus in Philippo tanquam suam in speculo imaginem contemplans, et quantam lucem linguarum atque artium tum dicendi, tum caeterarum cognitio doctrinae sacrae afferret, expendens, praeterea et ingenii suavitatem atque illas leniores et mansuetiores virtutes in Philippo considerans ut et ipse non rudis talium donorum Dei aestimator, magno veroque amore ipsum amplecti coepit, cum super haec omnia hoc etiam in eo inesse animadverteret, quod Philippus dissoluta in suum ordinem contrahere, confusa recte distribuere, incertis locum et quasi ius suum restituere, ambiguis proprietatem, obscuris definiendo et explicando lucem praebere posset, et breviter quod ipse singulare et rarum quoddam organum esset per quod Deus aliquid mirandum esset effecturus.*

<sup>2</sup> Den Anfang machte Strobel mit der Schrift: *Historisch-litterar. Nachrichten von Phil. Melanthon's Verdiensten um die heil. Schrift. Utdorf und Nürnberg 1773. 8.*

gegen die ehrenwerthen Bestrebungen des Wöhrder Pastors ankämpfte, so war er doch, wie auch nach anderer Seite hin, zu schwach und unvermögend, dieselben zu entkräften und unwirksam zu machen. Durch Strobel's fleißige und sorgsame Hand wurden nicht bloß viele Parthien in Melanthon's Leben und Wirken, welche Camerar nur kurz berührt und darum, wenigstens für die Nachwelt, im Dunkel gelassen, aufgeheilt und mehrere wichtige Dokumente aufs Neue bekannt gemacht, nein! das Hauptverdienst dieses unermüdblichen Arbeiters auf der Bahn, welche Melanthon durchschritten, bestand vielmehr darin, die hohe Bedeutung und Wichtigkeit des vielfach verkannten und in Schatten gestellten Mitarbeiters an dem heiligen Reformationswerke wieder an's Licht zu ziehen. Die protestantische Welt wurde nun von Neuem aufmerksam auf das große, gute Werk, das Melanthon gethan, und fing nach und nach an eine Schuld abzutragen, welche die Väter gegen ihn verwirkt hatten in trüber Zeit. Der ruhmgekrönte Mann stand gleichsam wieder aus dem Grabe der Vergessenheit auf, in welches ihn die rabies theologorum gelegt hatte zum Nachtheil einer gedeihlichen Entwicklung der protestantischen Kirche und ihrer Theologie insbesondere. Nachdem mehrere Biographien Melanthon's an's Licht getreten waren, erschien seit 1834 die vollständigste Ausgabe seiner Schriften, welche Bretschneider in dem Corpus Reformat., einem Werke acht deutschen Gleißes, zu besorgen angefangen und Bindseil fortsetzt nicht bloß zur gerechtern Würdigung der Verdienste Melanthon's, sondern zur umfassendern Kenntniß der Reformationsgeschichte überhaupt.

Auf Grund dieser zeitgemäßen, sehr gediegenen Ausgabe der melanthon'schen schriftlichen Nachlassenschaft erwuchs

1840 Galle's „Versuch einer Charakteristik Melanthon's als Theologen und einer Entwicklung seines Lehrbegriffs“. Ein weiteres Feld hat Karl Matthes bearbeitet, welcher (1841) „Phil. Melancthon's Leben und Wirken aus den Quellen“ darstellte. Mit Recht glaubt derselbe, daß diese Schrift ausführlicher sei, als die bisher erschienenen, ist jedoch natürlich weit entfernt zu glauben, daß nun die erwähnte Lücke in unserer biographischen Literatur so ziemlich ausgefüllt sei; vielmehr lebt er der Ueberzeugung und auch der Hoffnung, daß bald noch mehrere ausführlichere und gründlichere Schriften der Art nachfolgen würden. Seine Hoffnung ist aber leider! bis jetzt unerfüllt geblieben. Was Matthes in dem obigen Werke geliefert hat, ist, obschon er den Schulmann und Humanisten im Vergleich mit dem Theologen Melanthon zu weit im Hintergrunde erscheinen läßt, noch heute das Beste, was wir über dessen Leben und Wirken besitzen. Vielleicht wird seine Hoffnung Erfüllung bei der nahen Feier des 300jährigen Todestages unseres Melanthon. Ja, auf Grund der frohen Wahrnehmung, daß die Zahl der Freunde Melanthon's seit längerer Zeit nicht im Abnehmen, sondern im Zunehmen begriffen ist, erwarten wir mit Zuversicht, daß diesem zweiten Factor des deutschen Reformationswerkes neben dem ehernen Denkmal auch ein neues schriftliches Denkmal, zu welchem er, ein köstlicher Achat, wie Luther ihn nennt, das reichste und beste Material in seinen nun leicht zugänglichen Schriften selbst liefert, von ankbaren Händen gesetzt werde.

Als einen kleinen, freilich ganz kleinen Stein zu solch einem Denkmal wage ich den Freunden Melanthon's nachfolgende Abhandlung zu überreichen. Im Hinblick auf die

schon berührte Wahrnehmung, daß in dem Matthes'schen Werke die Leistungen und Bestrebungen Melanthon's als des Schulmannes und Humanisten im Vergleich mit denen des Theologen zu wenig hervorgehoben worden sind, habe ich diesem Mangel dadurch einigermaßen abzuhelpen gesucht, daß ich das, was Melanthon in seinem Hause, *privatim*, durch seine *schola privata* oder *domestica*, durch seinen *ludus privatus* oder *domesticus*, wie er sich zur Abwechselung auszudrücken pflegt, an Geist und Herz der ihm anvertrauten Jugend erstrebt und vollbracht hat, auf nachfolgenden Blättern zusammengestellt habe.

Ich kann mich nicht entsinnen, über diesen Gegenstand, nemlich über Melanthon's *schola privata* d. h. über die Privatlehr- und Erziehungs-Anstalt, welche für junge Leute, *pueri* und *adolescentes*, in Melanthon's Hause bestand und neben der leiblichen Pflege und sittlichen Ueberwachung tiefere Begründung und stärkere Befestigung in den allgemeinen Wissenschaften, besonders in den klassischen Sprachen der Griechen und Römer bezweckte, damit die öffentlichen Vorlesungen über Fakultätswissenschaften mit mehr Nutzen und Gewinn besucht werden konnten — in einer Biographie desselben oder sonstwo irgend etwas Ausführliches gefunden zu haben. Reiffen stein gedenkt dieses Gegenstandes, nemlich der *schola privata* Melanthon's, wohl am frühesten, aber nur ganz flüchtig, insofern er die von ihm im Jahre 1528 herausgegebenen Gedichte desselben bezeichnet als *Epigrammata a Philippo Melanchthone studiosis quibusdam adolescentibus, eius contubernalibus composita*. Camerac redet, wie wir später sehen werden, nur im Vorbeigehen von *sodales*, welche in Melanthon's Hause lebten, von

einem sodalitium, welches dort bestand. Auch Melchior Adam berichtet nur ganz kurz, daß junge Leute als *óσοτοι*, contubernales, bei Melanthon gewohnt und von ihm unterrichtet worden wären. Bretschneider berührt diesen Gegenstand in dem Vorworte zu Melanthon's Gedichten<sup>1</sup> nur mit den Worten: „Postquam uxorem (Melanthon) duxerat multos adolescentes adeoque pueros in domum suam receptos, vel ad mensam suam admissos, instituit, eosque etiam in faciendis carminibus exercitavit. In illa schola privata Melanthonis erant illo tempore Franciscus Burchhard Vinariensis, Erasmus Ebnerus, Eberhardus Rochius, Joannes Silberborner, Ursinus Velius, Theodoricus Reiffenstein et multi alii, qui etiam exercitationis causa fabulas veterum, ut Plauti, Terentii, agebant, in quorum usum Melanthon multos scripsit versus.“ Selbst Matthes, der sich sonst über Gegenstände, welche dem Leben und Wirken Melanthon's ziemlich fern liegen, oft sehr umständlich ausgesprochen hat, gedenkt des fraglichen Gegenstandes nur ganz beiläufig in 3 Zeilen, indem er sagt<sup>2</sup>: „Melancthon fand es nie unter seiner Würde, jungen Leuten, insonderheit einigen Zöglingen, die er in seinem Hause hatte, Unterricht in den Anfangsgründen der alten Sprachen zu geben.“ Ja, in Karl von Raumer's trefflicher Geschichte der Pädagogik ist in dem Artikel über Melanthon's Bestrebungen, das Unterrichtswesen der studierenden Jugend zu heben und zu verbessern, von einer schola privata desselben mit keinem Worte die Rede. Erst die Le-

<sup>1</sup> Corp. Ref. B. X. p. 462 ff.

<sup>2</sup> S. Phil. Melancthon's Leben und Wirken p. 399.

ctüre des *Corpus Reformatorum*, welche ich der langmüthigen Freigebigkeit des gelehrten und verehrten Herrn Superintendenten in Gräfenhain verdanke, hat mich zur genauern Kenntniß dieser speciellen Thätigkeit des großen Mannes geführt, einer Thätigkeit, die wohl verdient, auch von der Nachwelt näher gekannt und gewürdigt zu werden mit dankbarem Sinne. Die Kenntniß der Thätigkeit, welche Melanthon in seiner *schola privata* entwickelt, ist sicherlich wohl geeignet, die Bewunderung, welche alle Freunde dieses unermüdlischen, aber möglichst ohne Geräusch thätigen Arbeiters auf dem heiligen Felde der Kirche und Schule gegen ihn hegen, nicht zu verringern, sondern zu vermehren, und manchen Geistlichen, der vielleicht neben seinem Amte schulmeistern muß bis an sein Ende, mit seinem Schicksale zu versöhnen und zur Liebe und Treue in seinem Berufe zu ermuntern und zu stärken. Melanthon's *schola privata* ist aber auch, wie sich aus der nachfolgenden Abhandlung ergeben wird, ein hellleuchtender Focus zur deutlichen Erkenntniß und richtigen Beurtheilung nicht nur seines pädagogischen, sondern seines humanistischen Wirkens und Lebens überhaupt. Die Leistungen und Bestrebungen, welche dieser lebenswürdige Mann durch seine Privatlehr- und Erziehungs-Anstalt an den Tag gelegt hat, lassen uns den christlichen Pädagogen und Humanisten, welcher das Kleine mit dem Großen zu verbinden und zum Segen für Staat und Kirche, für Schule und Haus, für Geist, Herz und Leben auszukaufen und zu verwerthen verstand, im reinsten, herrlichsten Lichte erkennen.

Das in mancher Beziehung reichhaltige Material, welches ich in Betreff der melanthon'schen *schola privata* zu-

sammengetragen und zur Darstellung derselben verwendet habe, verdanke ich, wie schon angedeutet, größtentheils dem *Corpus Reformatorum*. Dieses Material wie auch die übrigen historisch-literarischen Nachweise habe ich in den Anmerkungen mit den Worten der Quelle zur deutlichere Einsicht der Leser beigebracht. Was die Art und Weise der Behandlung und Ausführung des Gegenstandes selbst anlangt, so muß ich um gütige Nachsicht bitten. Die Muße, welche mir zur Abfassung solcher Arbeiten vergönnt wird, ist sehr beschränkt und oft getrübt durch bangen Schmerz. Zur Freude sollte es mir gereichen, wenn das über Melanthon's *schola privata* verbreitete Licht nicht nur bei den Freunden dieses Gottesmannes freundliche Aufnahme fände, sondern auch dazu beitrüge, demselben neue Freunde zu verschaffen in Kirche und Schule, für deren wahres Wohl er gewirkt und gelebt hat bis an sein Ende, ja in den Werken, die er gethan, fortwirkt und fortlebt alle Zeit. „Das Gedächtniß der Gerechten bleibet im Segen.“

Ohrdruck, am Johannisfeste 1859.

## Inhaltsverzeichnis.

	Seite
<b>Erster Abschnitt.</b>	
Veranlassung zur Gründung der schola privata . . . . .	1
<b>Zweiter Abschnitt.</b>	
Einrichtung der schola privata . . . . .	27
<b>Dritter Abschnitt.</b>	
Gebäude der schola privata . . . . .	41
<b>Vierter Abschnitt.</b>	
Dauer der schola privata . . . . .	95
<b>Fünfter Abschnitt.</b>	
Erfolg der schola privata . . . . .	117

**Erster Abschnitt.**

**Veranlassung zur Gründung der Schola privata.**

**H. Melancton**

## Erster Abschnitt.

### Veranlassung zur Gründung der schola privata.

---

Melanthon, ein Mann der Wissenschaft im strengsten und umfassendsten Sinne des Worts, Privatlehrer, Inhaber und Vorsteher eines Pensionats, eines Instituts für geistige und leibliche Pflege junger Leute, eines Pädagogiums in seinem Hause! — Bei diesem Gedanken liegt die Frage nahe: Was veranlaßte Melanthon zu solch' einem mühevollen und beschwerlichen Unternehmen? Was trieb ihn zur Gründung und jahrelangen Fortführung einer Privatlehr- und Erziehungsanstalt, einer schola privata?

Um diese Frage richtig zu beantworten, hat man wohl zunächst den Wohnort und die Lebensverhältnisse in's Auge zu fassen, in welchen sich der junge Professor bei seinem Auftreten in Wittenberg (1518) befand. Diese Stadt war durch die dort herrschende üppige Lebensweise

\*

im Allgemeinen ein heißes Pflaster, welches unserm Melanthon seit seiner Verheirathung (25. Novbr. 1520) mit Catharina Krapp, einer dortigen Bürgermeistertochter, und durch anhaltende Theuerung der nothwendigsten Lebensbedürfnisse noch heißer gemacht wurde, obschon er, wie Camerac berichtet<sup>1</sup>, nullis deliciarum blanditiis caperetur et voluptatum omnes illecebras fugeret. Dieser Uebelstand wurde noch erhöht durch die geringe Einnahme, welche ihm seine Besoldung, die anfänglich in 100 meißnischen Gulden bestand, gewährte, eine Besoldung, welche, obgleich weit besser als die der meisten seiner Kollegen in Wittenberg und in andern Universitätsstädten, bis zum Jahre 1536 mit Zulage doch nur 200 meißnische Gulden<sup>2</sup> betrug und durch schlechte Kassenverwaltung und andere widrige Umstände nicht einmal pünktlich ausgezahlt wurde. Die öffentlichen Vorlesungen, welche Melanthon hielt, trugen ihm wenig oder gar nichts ein, indem er gratis zu lesen gewohnt

<sup>1</sup> S. vit. Mel. c. XII.

<sup>2</sup> S. Luther's Brief an den Churfürsten vom 9. April 1526. Ueber die Zulage macht sich der bescheidene Melanthon schwere Sorge, s. seinen Brief an Spalatin zu Ende des Jahres 1524: Saepe metuo, ne qua me hoc stipendii invidia oneret, cum aliquanto mihi amplius, quam caeteris professoribus constitutum est. Iurare possim vere, molestam mihi fuisse accessionem pecuniae, quae ad mercedem meam facta est, et tamen interea dedi operam, ut diligentia, fide ac labore pensarem vestram liberalitatem. — Vom Jahre 1536 erhielt Melanthon 300, und seit 1541 400 Gulden Besoldung.

war<sup>1</sup>. Dazu kam Melanthon's gutes Herz, welches im Wohlthun oft zu weit ging<sup>2</sup>. Sein Haus war ein Zufluchtsort aller Bedrängten, wo Keiner umsonst Hülfe suchte<sup>3</sup>. Durch alle diese Umstände gerieth Melanthon

<sup>1</sup> S. Melanthon's Aufschrift an die Studiosi im Jahre 1531 (C. R. B. II. p. 557): *Decrevi aliquot libros Homeri interpretari Deo volente. In eam rem collocabo deinceps horam sextam die Mercurii, et praelego, ut soleo, gratis.*

<sup>2</sup> Was Melanthon's Schwiegersohn, Caspar Peucer, in späterer Zeit dem Justus Jonas schrieb, als der Herzog Albrecht von Preußen seinem Schwiegervater ein Geschenk machen wollte, galt schon in früherer Zeit. Er schrieb: „Ich wollte, daß Keiner meinem Schwiegervater Geld schenken möchte; denn wenn ihm Geld geschenkt wird, so hilft das weder ihm, noch seinen Kindern, denn er verschenkt es wieder. Ich sehe wohl, wie er thut, wenn seine Besoldung einkommt. Da gibt er davon hinweg, so lange ein Heller da ist. Was dann in dem Haushalt fehlt, muß ich hinzuthun. Darüber werden wir alle Beide nicht zu reich.“ C. Peucer rieth daher vielmehr, daß seinem Schwiegervater ein Becher geschenkt werde. Leider! erlebte Melanthon die Zusendung desselben nicht mehr.

<sup>3</sup> S. Camerar. in Vit. Mel. p. 39: *Videres in aedibus illis perpetuo accedentes et introeuntes et discedentes atque exeuntes aliquos, in quibus turba versaretur omnis aetatis, sexus, conditionis atque adeo gentis. Exportabaturque et auferebatur non in dies, sed horis singulis et paene momentis aliquid. Nam ea domus disciplina erat, ut nihil cuiquam negaretur. — Arme, brave Jünglinge nahm Melanthon umsonst in sein Haus. An Spalatin schreibt er: *Franziscum Vinariensem ego meo sumptu domi alo, dum conditionem aliquam invenerit. — In einem Briefe an Ebendenselben zu Ende 1524 sagt Melanthon: Quantum effusum putes in alios, qui nos, ut in hac urbe splendidos, quotidie compilant!**

oft selbst in Geldverlegenheit, in Bedrängniß und Noth, aus welcher er sich nicht selten durch heimlichen Verkauf werthvoller Ehrengeschenke zu helfen suchte<sup>1</sup>, und welcher Freunde in der Nähe und in der Ferne auf mancherlei Weise, Rheinländer z. B. mit einem Fäßchen Wein, Myconius mit einem Topf Thüringer Käse<sup>2</sup>, J. Agricola mit einem Stück Tuch<sup>3</sup> zu Hülfe kamen, aber doch kein Ende machen konnten. Und diese äußere Bedrängniß und Noth, mit welcher Melanthon bald nach seiner Verheirathung zu kämpfen hatte, und die daraus folgende *cura rei familiaris*, von welcher er oft redet<sup>4</sup>, war wohl zunächst Ursache, Veranlassung zur Gründung und jahrelangen Fortführung seiner *schola privata*.

„Aber“ — so möchte man wohl fragen — „konnte denn Melanthon, der nicht bloß in der Theologie und

<sup>1</sup> Saepenumero — so erzählt Camerar. in Vit. Mel. c. XIII — pecunia exhausta, pocula sua ipse solus clanculum detulit ad aliquem mercatorem, nihil curans iustumne pretium an minus eo persolveretur.

<sup>2</sup> Am Schlusse des Briefes an Myconius vom 24. Sept. 1534 schreibt Melanthon ganz kurz: Pro caseis ago tibi gratiam.

<sup>3</sup> S. die beiden Briefe Melanthon's an J. Agricola vom Jan. 1527: In dem 1. dankt er nur in seinem Namen mit dem Versprechen gelegentlicher Wiedererstattung: Pro panno habeo tibi maximas gratias, relaturus etiam cum occasio erit. In dem 2. läßt er dieses Versprechen weg, wiederholt aber seinen Dank und zwar auch im Namen seiner Frau: Pro panno gratias tibi maximas agimus, et ego et uxor.

<sup>4</sup> Z. B. in dem Briefe an Spalatin vom Ende des Jahres 1524; dann in dem Briefe an Wit. Amerbach vom Jahre 1526.

Philologie, sondern fast in allen ändern Gebieten des wissenschaftlichen Lebens wohl zu Hause war, seine pefuniären Verhältniffe nicht auf eine andere Weise, durch eine angemessenere und sicherlich auch einträglichere Beschäftigung verbessern?“ Allerdings! Es standen ihm Wege dazu offen, Wege, die er wohl kannte. „Ich könnte vielleicht aureus“ — schreibt er an Spalatin<sup>1</sup>, dem er oft seine Noth klagt — „sehr reich sein, wenn ich die Theologie zum Gegenstande des Gewinnes machen wollte; aber das thue ich schlechterdings nicht.“ Solchen Gewinn verschmähet Melanthon von Grund seines Herzens. Auf solche Weise wollte er nun einmal seiner Bedrängniß und Noth nicht abhelfen. — Nun, wie kam's denn aber, daß dieser Mann von so unifersaler wissenschaftlicher Bildung, um seine häusliche Lage zu verbessern, gerade zur Gründung einer schola privata, einer Privatlehr- und Erziehungs-Anstalt mit ihrem Staub und Schweiß seine Zuflucht nahm?

Melanthon's kindliches Herz und Gemüth, welches sich der frühreife 21jährige Professor rein und ungetrübt erhalten hatte<sup>2</sup>, trieb ihn in Wittenberg zur Wiederaufnahme

<sup>1</sup> Zu Ende des Jahres 1524: Fortassis aureus esse possem, si theologica vellem in quaestum habere, sed ego id nullo modo faciam.

<sup>2</sup> A. Neander sagt sehr schön und wahr: „Melanthon gehört zu den großen Männern, die früh reif wurden, und in denen schon früh die eigenthümliche Geistesrichtung, welche ihr ganzes Leben auszeichnete, entwickelt hervortrat, und die doch nicht früh

und Fortsetzung einer Beschäftigung, welche er schon in Heidelberg mit Eifer begonnen und in Tübingen lieb gewonnen hatte. In ersterer Stadt ertheilte nemlich Melanthon, wahrscheinlich auf Empfehlung des wackern Dr. Pallas Spangel, in dessen Haus er wohnte, schon im Jahre 1511 — er war erst ein 14jähriger, aber wegen seines Geistes und Herzens allgemein geachteter Knabe<sup>1</sup> — den Söhnen des Grafen Ludwig von Löwenstein Privatunterricht<sup>2</sup>. Mit welcher Sorgfalt und Liebe dies ehrenvolle Geschäft von ihm verrichtet wurde, können wir aus dem Umstand schließen, daß Melanthon in Ermangelung einer griechischen Grammatik für diese seine beiden Privatschüler die ersten Grundzüge zu solch einem Werke entwarf<sup>3</sup>. — Bald nach seiner Ueberjiedelung von Heidelberg nach Tübingen entwickelte Melanthon

alt wurden, sondern in frischer Jugendkraft immer schöpferisch bis an's Ende ihres Lebens arbeiteten.“

<sup>1</sup> „Adolescens“ — sagt Winshemius in der Leichenrede auf Melanthon — „propter rari et mirandi ingenii praestantiam morumque suavitatem ac venustatem omnibus bonis et honestis hominibus valde charus fuit.“

<sup>2</sup> Winshemius ebendasselbst: Ludovicus Comes a Loenstein (auch Leonstein) ibi (h. e. Heidelbergae) liberos suos illi erudiendos commendavit. Aehnlich auch Camerar. in vit. Mel. c. III: Dedit (Melanthon) ibidem illis temporibus operam instituendis duobus filiis Comitis Ludovici Leonistenii generosae prosapiae et indolis pueris.

<sup>3</sup> Winshemius in der Leichenrede: (Melanthon) conscripsit tunc et rudimenta Graecae linguae, quae postea in publicum edita sunt. — In der Vorrede zu dieser Grammatik und zwar

dasselbst als 17jähriger magister legens durch Privatunterricht und öffentliche Vorlesungen seine außerordentlichen Lehrtalente unter größter Anerkennung<sup>1</sup>. In Betracht des barbarischen Lateins, welches damals vielfach nicht nur gesprochen, sondern auch geschrieben wurde, wie auch in Betracht des großen Mangels an Kenntniß der griechischen Sprache, sammelte er einen auswählten Kreis von jungen strebsamen Studierenden um sich, welche unter seiner Direction eine Gesellschaft zur Wiedereinführung einer reineren Latinität und der griechischen Sprache bildeten. Zu diesem Seminarium gehörten Joh. Knoder, Bernh. Maurus, Caspar Knurrer und Joh. Secerius, die sich alle, von ihm selbst in die gelehrte Welt eingeführt, in der Folge durch Schriften bekannt gemacht haben<sup>2</sup>. — Melanthon war seinem ganzen

in der Ausgabe vom Jahre 1542 schreibt Melanthon selbst: Quippe quos (libros) conscripsimus et pueri fere et pueris, quos illo tempore *privatim* docebamus — womit er wahrscheinlich jene Grafensöhne meint.

<sup>1</sup> Winshemius ebendasselbst: *Privatim ac publice cum magna laude et admiratione docuit.*

<sup>2</sup> So Matthes, Phil. Melanthon's Leben und Wirken p. 19. S. Beesenmeyer's Sammlung von Aufsätzen zur Erläuterung der Kirchen-Geschichte p. 119. Derselbe führt auch eine Stelle aus Franc. Irenici *Exegesis Germaniae* (Hagen. 1581) an, wo es S. 43 heißt: *Nec huic (Melanthoni) docendi facilitas et fidelitas deest; vidimus ipsi Currherum ac Maurum ante paucos annos elementarios in graecis, nunc in doctissimos viros abivisse, et ductu eius ita instructos, ut in omnibus illis cum doctis artificibus contendere valerent.*

Wesen nach wie zum Pädagogen geschaffen. Er war durchaus nicht so kalt und eifrig, wie er zu seiner Zeit nicht selten ausgeschrieen war und in der spätern Zeit oft gedacht wurde. Er war ein großer Kinderfreund von Haus aus<sup>1</sup> und hat sich als solcher bewährt durch wahrhaft rührende Züge. Einst traf ihn ein Franzose in der Familienstube sitzend, die Wiege mit der einen Hand fleißig bewegend und ein Buch in der andern haltend. Als Melanthon die Verwunderung des Fremden über diesen Anblick bemerkte, setzte er ihm die Pflicht des Familienvaters und das Wohlgefallen der Kinder bei Gott mit solch zärtlicher Liebe auseinander, daß derselbe reicher an Lehre von dannen ging<sup>2</sup>. In der Kinderstube, im Familienkreise überhaupt, sah er mit Lust und Freude die „ecclesiola Dei“. — Von dieser seiner natürlichen Qualification zum Pädagogen, zum Lehrer der Jugend, legt Melanthon ein Selbstbekenntniß ab in einem Briefe an Spalatin vom Jahre 1523. Nachdem er seinen Wunsch, von theologischen Vorlesungen befreit zu werden, dadurch motivirt hat, einmal, daß er für die Behandlung so

<sup>1</sup> S. Camerar. in Vita Mel. p. 60: Pueros parvulos nimio paene amore complectebatur, et naturae affectio haec in ipso insignis et paene intemperata fuit.

<sup>2</sup> S. Melchior Adam in Vit. Mel. p. 92: Accidit aliquando, ut Gallus salutandi causa adveniret et Philippum in hypocau-sto offenderet altera manu cunas motitantem, altera librum tenentem. Id cum hospitem mirari animadvertisset, Philippus patrisfamilias officium et infantium coram Deo gratiam tanta pietate exposuit peregrino, ut doctior ille abiret.

wichtiger Gegenstände nicht geeignet sei und sich, nach dem Sprüchwort, fast wie ein Esel vorkomme, welcher die Mysterien trage, und dann, daß ein so großer Haufe theologischer Prälectoren vorhanden sei, daß die Jugend eher überschüttet als gelehrt werde, schließt er die Motive seines Wunsches mit den Worten: *Postremo aptior fortasse fuerim ad docendas pueriles literas.*— Melanthon erhielt nächst seiner natürlichen Befähigung und Neigung zur Jugendbildung noch einen höhern Antrieb, in diesen Wirkungskreis noch mehr als seither einzutreten und darin thätig zu sein mit verstärktem Eifer und Fleiß, durch den frommen Aufblick zu seinem Herrn und Meister, Jesus Christus, der die Kindlein habe zu sich kommen lassen und nicht geduldet, daß ihnen gewehret werde<sup>1</sup>. Da, im Lichte des lautern Christenthums, welches Melanthon's ganzes Wirken und Streben erfüllte, hatte sein natürliches Pädagogenherz die rechte Weihe erhalten,

<sup>1</sup> So im Brief an Spalatin vom 31. Jul. 1522: *Quoniam vetuit arceri a se pueros Christus, signum plane sustulit nobis incitandae iuventutis ad optima quaeque.* — Melchior Adam in Vit. Bucholceri p. 263 berichtet: *Fuit Melanchthon, si quisquam alius, umbrae scholasticae amantissimus, atque idcirco de sese iam senex scripsit: „Utinam ego, etsi tantum humilis fuissem paedagogus, tamen in tali Paedagogia aetatis imbecillioris mansissem, de qua dicit Filius Dei: „Non est voluntas patris, ut pereat unus de parvulis istis.“ Quantum solatium est pio paedagogo, assidentibus castis angelis, sedere in coetu incontaminato iuniorum, qui Deo placent, et docere tenera ingenia, ut recte agnoscant et invocent Deum, et deinde organa fiant utilia Ecclesiae et suis animabus?“*

durch welche er in den Stand gesetzt wurde, eine *schola privata* zu gründen und zu pflegen zum Segen der Jugend.

Zu diesem vom Geiste Christi geweihten Pädagogenherzen, welches Melanthon zur Jugendbildung hinzog, gesellte sich aber auch je länger je mehr die Ueberzeugung, daß nur gründliche klassische Bildung die rechte Erkenntniß des Christenthums vermittele, wahre Gelehrte mache und das heilige Werk der Reformation unterstütze und fördere. Ueber diesen Punkt, nämlich über die unerläßliche Nothwendigkeit gründlicher klassischer Bildung, deren Quellen in Griechenland und Stalien zu finden seien, hat sich Melanthon sehr oft in seinen Briefen und Reden auf die beredteste Weise mit warmer Seele ausgesprochen. — Nur Weniges erlaube ich mir in dieser Beziehung hier hervorzuheben. So nennt Melanthon z. B. die *primas literas*, welche mit dem größten Fleiße zu lehren und zu lernen seien, *et virtutis et religionis incunabula et elementa*<sup>1</sup>. — „Unter allen menschlichen“, schreibt Melanthon<sup>2</sup>, „gab es keine ehrbarere, schönere

<sup>1</sup> So im Brief an Phil. Eberbach in Joachimsthal vom Jahre 1522: *Nihil facies religiosius, quam si summa fide et cura pueros primas literas doceas, quae certe et virtutis et religionis sunt incunabula et elementa.*

<sup>2</sup> An Godofr. Sittorpius am 24. Febr. 1525: *Inter humana omnia nullum erat honestius ornamentum religionis quam literae. — Qui nullam antiquitatis notitiam habent, hi mihi nihilo certius vel de religione vel de rebus aliis honestis iudicare posse videntur, quam illi, quos finxit Plato in specu*

Zierde der Religion als die Wissenschaften. Diejenigen, welche keine Kenntniß des Alterthums haben, scheinen mir um nichts sicherer über Religion und andere ehrbare Dinge urtheilen zu können, als Jene, welche, wie Plato sie darstellt, in einer Höhle die Bildnisse nur von ferne sehen, nicht aber die Gegenstände selbst in der Nähe betrachten.“ — „Die, welche sich an das Studium der heiligen Schriften machen ohne die Stütze und Hülfe anderer Wissenschaften, scheinen fürwahr! fliegen zu wollen, ohne Federn zu haben. Am Thörichtsten unter Allen denken aber die, welche heutzutage der Meinung sind, daß die Frömmigkeit nichts sei, als Verachtung aller guten Wissenschaften, aller Bildung, welche das Alterthum gewährt“<sup>1</sup>. — „Wenn die *humanae literae*“, bemerkt er in einem Briefe an Spalatin<sup>2</sup>, nicht tüchtig

*rerum simulacra tantum procul videre, non intueri prope res ipsas.*

<sup>1</sup> So in einem Briefe an Eberh. a Than 1522: *Qui sacras literas sine aliarum artium atque literarum adminiculo tentant, nae illi sine pennis volaturi sibi videntur. Stultissime autem omnium sentiunt, qui hodie nihil esse pietatem, nisi contemptam omnium bonarum literarum omnis priscae eruditionis arbitrantur.*

<sup>2</sup> Im Jahre 1522: *Quae (humanae literae) nisi fuerint probe cognitae, quales quaeso sumus theologos parituri? Scio, quantum his tribui debeat, ne quis hic putet, derogari aliquid divino spiritui. Sed est et literarum aliquis in sacrarum rerum tractatione usus, quae ne plane contemnerentur, hortor, declamo hoc argumento quotidie, ut fundamenta iaciant discendis iis artibus, sine quibus non admodum feliciter versaturus*

fennen gelernt werden, dann frage ich, was für Theologen werden wir zu Tage fördern? Ich weiß, wie viel diesen (den literis) zugeschrieben werden muß, damit Keiner glaube, es solle dem heiligen Geiste etwas entzogen werden. Aber in der Behandlung der heiligen Dinge, der Religion, sind die Wissenschaften d. h. die alten Sprachen, von entschiedenem Nutzen. Daß diese nicht völlig verachtet werden, dahin geht mein tägliches Reden und Ermahnen. Die jungen Leute sollen Grund legen zur Erlernung derjenigen Wissenschaften, ohne welche man sich nicht mit glücklichem Erfolge in etwas Schwierigem bewegen kann. Und darum, nämlich, daß die unumgänglich nothwendigen Wissenschaften erlernt werden, lehre ich zu Hause und öffentlich Lateinisch und Griechisch.“ — „Wenn die *elegantiores literae*“, schreibt Melanthon an Ebendenselben<sup>1</sup>, „wieder erkalten, nicht mehr mit Eifer und Fleiß betrieben werden, dann frage ich Dich, was für Theologen werden wir erzeugen? Die Beschaffenheit der heiligen Dinge ist der Art, daß ein

*sis in gravioribus. Atque hoc est, cur domi, cur publice latina et graeca doceam.*

<sup>1</sup> Am 23. Febr. 1523: *Quae (elegantiores literae) ubi refrixerint, quaeso te, quales theologos pariemus? Sacrarum rerum ea est natura, ut tantum quisque adsequatur, quantum spiritus divinus impertit. Sed tamen, nisi loquendi ratio cognitioque linguarum accesserit, multum deest sacra tractantibus. Interim habenda etiam ratio est eorum, qui malunt humana quam divina sectari, ut hos, quando aliud non possumus, hinc eruditiores humanioresque dimittamus.*

Jeder so viel davon erreicht, als der heilige Geist mittheilt. Aber wenn nicht loquendi ratio cognitioque linguarum dazukommt, so fehlt dennoch viel denen, welche das Heilige tractiren. Inzwischen ist auch auf die Rücksicht zu nehmen, welche lieber humana als divina zu erforschen suchen, damit wir diese, wenn wir anderes nicht können, gebildeter und menschlicher von hier entlassen.“

Auf solche und ähnliche Weise hat Melanthon seine Ueberzeugung von der unerläßlichen Nothwendigkeit klassischer Bildung in vielen seiner Briefe und sonstigen Gelegenheitschriften ausgesprochen. Auf Grund dieser seiner Ueberzeugung wurden von ihm die *politiores literae*, wie er die klassischen Sprachen oft auch nannte, in Wittenberg nicht bloß repräsentirt, sondern mit Siz und Stimme im großen Rathe der Wissenschaften versehen, so unbarmherzig, so widerchristlich sie auch nicht bloß von den Mönchen, sondern selbst von vielen Professoren der Theologie angefeindet wurden. Im Hinblick auf diese Feinde altklassischer Bildung hat Melanthon folgendes Wort an Coban Heß geschrieben<sup>1</sup>: „Die, welche die

<sup>1</sup> Im April 1522: Qui profanas literas fastidiunt, mihi crede, de theologicis nihil melius sentiunt, tantum hunc titulum ignaviae suae praetextunt. Nobis adnitendum est, qui elegantiora studia probamus, ut imperitam rerum iuventutem excitemus monstremusque optima. Id cum sedulo ago, tum nuper oratiunculam habui hoc argumento, — ut istos *ψευδοθεολόγους* uramus. Bone Deus! quam praepostera theologiantur,

profanas literas verschmähen, denken nichts Besseres von den theologischen Wissenschaften; sie bemänteln nur diesen Titel ihrer Faulheit. Wir, die wir die elegantiora studia in ihrem Werthe erkennen, müssen dahin streben, daß wir die hierin unerfahrene Jugend wecken und ihr das Beste zeigen. Zu dem Zwecke habe ich neulich mit Fleiß eine Rede gehalten, — damit wir jene falschen Theologen brennen! Guter Gott! was für verkehrtes Zeug werden die in und mit ihrer Theologie zu Tage fördern, welche klug und weise scheinen wollen nur durch die Verachtung guter Dinge. Was wird dieser Irrthum anderes, als eine neue und zwar noch thörichtere und unfrommere Sophistik als jene frühere erzeugen! Hier, mein Coban, zeige, daß du König bist, und schreibe jenen Lydiern, jenen Schauspielern, vor, Zwiebeln zu essen. Wir werden durchaus nicht als faule Soldaten Dienste leisten.\* — Und Beide, besonders aber unser Melanthon hat Wort gehalten. Ein miles spectatae virtutis steht er da auf dem Felde lebenskräftiger Wissenschaft. Sein philologisch-humanistisches Wirken und Streben, wie er es in Heidelberg und Tübingen begonnen und liebgewonnen, hat er in Wittenberg nicht bloß fortgesetzt, sondern nach allen Seiten hin entfaltet durch treue Be-

qui solo rerum honorum contemptu sapere videri volunt. Quid hic error aliud quam novam sophisticen magisque illa priore et stultam et impiam pariet! Hic Te, mi Eobane, declara βασιλέα esse, et Lydis illis praecipe κρίμματα ἐσθίειν. Nos minime segnes milites officium faciemus.

nutzung aller ihm zu Gebote stehenden Kräfte und Mittel. In der Verfolgung des Planes, welchen Melanthon in seiner Antrittsrede<sup>1</sup> „über die Reform des Studienwesens“ darlegte, nämlich durch die formelle und materielle Kenntniß der klassischen Literatur in den Geistern und Herzen der Jugend ein neues Streben und Leben zu wecken und zu nähren, war er unermüdtlich thätig durch Wort und Schrift. Davon legen genügendes Zeugniß ab die Nachrichten von den Vorlesungen, welche er über griechische und römische Schriftsteller gehalten, und die neuen, zweckmäßigen Editionen, welche er aus der langen Reihe der Prosaiter und Dichter mit erklärenden Anmerkungen zu Tage gefördert hat. Der an Jahren junge, aber an Kenntnissen reiche Professor der griechischen und römischen Literatur in Wittenberg wurde bald der Strebepunkt aller Derer, welche Etwas lernen wollten und sollten. Nicht nur aus Deutschland, sondern auch aus Frankreich, England, Polen, Dänemark, ja selbst aus Italien und Griechenland kamen aus diesem Grunde junge Leute, *adolescentes* und *pueri*, nach Elbathen. Die Klosterschulen und andere Universtitäten waren bei vielen Eltern durch das Licht der Reformation in Miß-

<sup>1</sup> Am 29. Aug. 1518 wurde die *Oratio de corrigendis adolescentiae studiis* mit allgemeinem Beifall gehalten. Sie schloß mit der frohen Aussicht: *Videor videre mihi tacitus aliquot locis resfloreſcere Germaniam, planeque moribus et communi hominum ſensu miteſcere et quaſi cicurari, quae Barbaris olim diſciplinis efferā, nescio quid immane ſolita eſt ſpirare.*

credit gekommen und hatten bei vielen jungen Leuten alle Anziehungskraft verloren. Die Abneigung gegen das klösterliche Schulwesen wurde ganz besonders genährt und gestärkt, seitdem Luther das Wort in die Welt geschrieben: „Salomon ist ein rechter königlicher Schulmeister. Er verbeut der Jugend nicht bei denen Leuten zu sein und fröhlich zu sein, wie die Mönche ihren Schülern; denn da werden eitel Hölzer und Klöße daraus, wie denn auch Anselmus gesagt hat: Ein junger Mensch, so eingespannet und von den Leuten abgezogen, sei gleich wie einen feinen jungen Baum, der Frucht tragen könnte, in einen engen Topf pflanzen. Denn also haben die Mönche ihre Jugend gefangen, wie man Vögel in die Bauer setzet, daß sie die Leute nicht sehen, noch hören mußten, mit niemand reden durften. Es ist aber der Jugend gefährlich, also allein zu sein, also gar von Leuten abgefondert zu sein. Darum soll man junge Leute lassen hören und sehen, und allerlei erfahren; doch daß sie zur Zucht und Ehren gehalten werden. Es ist nicht ausgerichtet mit solchem mönchischen Zwange. Es ist gut, daß ein junger Mensch viel bei den Leuten sei; doch daß er ehrlich zur Redlichkeit und Tugend gezogen, und von Lastern abgehalten werde. Jungen Leuten ist solcher tyrannischer mönchischer Zwang ganz schädlich, und ist ihnen Freude und Ergözen so hoch vonnöthen, wie ihnen Essen und Trinken ist; denn sie bleiben auch desto eher bei Gesundheit.“ — Dies Lutherwort trug nicht wenig dazu bei, daß die Klosterschulen immer leerer und Wittenberg's

Universität, welche als die Hauptlehranstalt Europa's galt, nach und nach fast überfüllt wurde<sup>1</sup>, obschon dafelbst die jungen Leute, besonders die *pueri*, gerade nicht gut aufgehoben waren. Es war zwar durch Melanthon's und Amsdorf's Fürsorge die Einrichtung getroffen worden, daß kein Bürger einen jungen Mann, der sich Studirens halber in Wittenberg aufhalten wollte, ohne *autographum rectoris*<sup>2</sup> in sein Haus aufnehmen sollte. Aber weder der Magistrat noch die übrigen Lehrer bekümmerten sich um die Ausführung dieser Bestimmung<sup>3</sup>. Die Folge war, daß die jungen Leute oft ohne festen Studien- und Lebensplan umherstreiften und in wissenschaftlicher und sittlicher Beziehung verwilderten. — Auch stand Wittenberg's *respublica literaria* durchaus nicht so eingerichtet da, wie's der Mehrzahl der jungen Leute, die dort zusammenströmten, Noth that. Eine öffentliche Schule, eine Art Gymnasium, gab's in Wittenberg und andern Universitätsstädten noch nicht. Melanthon er-

<sup>1</sup> Die Zahl der Zuhörer Melanthon's belief sich mitunter auf 2000. So erzählt wenigstens Heerbrand in Melanthon's Leichenrede (C. R. B. X. p. 301): *Discipulos habuit et auditores singulis temporibus plerumque bis mille, et inter hos Principes, Comites, Barones, ac generis nobilitate plurimos.*

<sup>2</sup> S. Brief an Spalatin vom 29. Nov. 1522.

<sup>3</sup> Ebendasselbst: *Neque dubito, quin eadem questus sit Amsdorfius, atque hac in re partim urbanorum magistratuum culpa, partim incuria magistrorum peccatur. Neque enim impetrare a Coss. potuimus, ut interdicerent civibus, ne quem apud se haberent, cui non autographo Rectoris id permissum esset.*

kennt zwar dankbar an, was Friedrich der Weise auch in dieser Beziehung gethan. Er habe beschlossen, daß Sprachen, *literae elegantiores* u. s. w. gelehrt werden, und auf diese Weise, um mit Plautus zu reden, den Kiel des Schiffes gut eingerichtet. Aber es fehle noch die Vollendung des Schiffes. Diese Vollendung, nemlich daß *schola constituatur*, legt Melanthon in einem Briefe vom 3. Juli 1522 seinem Spalatin mit warmen Worten an's Herz, indem er ihm schreibt: *nec potest quidquam vel honestius vel magis pium à Te suscipi*. Doch das Schiff war im Jahre 1525 noch immer nicht fertig. Am 26. September desselben Jahres konnte Melanthon an Hieronymus Baumgartner nur schreiben: „*Capitur et scholae aedificandae consilium, et principia satis bene habent; sed est eventus, ut scis, in potestate superum.*“

Daß unter solchen Umständen die jungen Leute, wenigstens viele der *pueri*, in Privatanstalten unterrichtet werden mußten, wenn sie einen Gewinn von ihrem Aufenthalte in Wittenberg haben sollten, dies lag auf der Hand, besonders wenn man den Zustand derselben in wissenschaftlicher Beziehung näher ins Auge faßte. Zwar gab es damals mehr als jetzt sogenannte *ingenia praecocia*, die in allen Zweigen der Wissenschaften Tüchtiges leisteten, aber neben diesen Wunderkindern offenbarte sich auch viel Unwissenheit, viel Unkenntniß besonders dessen, was Melanthon als den Grund soliden wissenschaftlichen Lebens betrachtete, nemlich des klassischen

Alterthums. Die meisten dieser jungen Leute kamen aus dürftigen Klosterschulen oder aus Händen von Geistlichen, denen die Schätze Griechenlands und Italiens mehr oder weniger verborgen geblieben waren. In vielen Anstalten war es damals Mode geworden, Philosophie zu lehren, aber eine Philosophie, in Beziehung auf welche Melanthon sagt: philosophari nihil aliud est quam nugari<sup>1</sup>. kamen nun solche Philosophastri, wie er junge Leute von so flacher Bildung nannte, auf die Universität, so wußten sie oft nicht, was sie dort anfangen sollten, und standen in dem traurigen Wahne, genug zu thun, wenn sie nur recht viel Vorlesungen hörten<sup>2</sup>. Mit Schmerz blickte Melanthon auf solche arme Studiosen, denen das nothwendigste Rüstzeug fehlte zum gedeihlichen und erfolgreichen Fortschreiten auf der betretenen Bahn. Dies könne nur dadurch geschehen, daß die pueri, die jungen Leute überhaupt, praecipitales erhielten, welche ihnen moderatores et arbitri studiorum wären, und besonders daß sie domi, privatim unterwiesen und geübt würden in dicendo et scribendo<sup>3</sup>. Und von dieser Ueberzeugung erfüllt legte Melanthon Hand an die Gründung einer schola privata für die hülfbedürftige Jugend.

<sup>1</sup> S. Melanthon's Brief an Otho Bedmann vom Oct. 1518.

<sup>2</sup> S. Brief an Spalatin vom 29. Nov. 1522: In errore bona inventutis pars est, ut putet, satis esse multa audivisse.

<sup>3</sup> Ebendasselbst.

Zur Gründung und jahrelangen Fortführung dieser Privatanstalt erhielt aber Melanthon noch dadurch einen besondern Wink und Antrieb, daß viele Eltern in Berücksichtigung des unreifen Zustands ihrer Kinder sich mit der Bitte an ihn wendeten, sich derselben zu ihrer wissenschaftlichen und sittlichen Ausbildung und auch leiblichen Pflege in seinem Hause anzunehmen<sup>1</sup>. Obgleich durch sein Amt, seine theologischen und philologischen Arbeiten und seine ausgedehnte Korrespondenz von Geschäften überhäuft und oft körperlich leidend, unterzog er sich dennoch mit Freuden dieser beschwerlichen Arbeit, der *scholastica servitus*, welche die Ertheilung von Privatunterricht und die Leitung eines Pensionats in und mit sich führt. Nur Eins schmerzt ihn, daß sich sonst Niemand in dem gelehrten Wittenberg zur Uebernahme gleicher Arbeit geeignet fand oder verstand. Seinen großen Schmerz darüber macht er oft Luft in seinen Briefen, besonders an Spalatin. Auf die Wittenberger Gelehrtenwelt ist Melanthon, beiläufig gesagt, im Allgemeinen nicht gut zu sprechen. Aus vielen Aeußerungen, welche er gelegentlich nicht unterdrücken kann, erhalten wir ein höchst trauriges Bild von seinen Kollegen. *Probitatem und eruditionem* nennt Melanthon<sup>2</sup> *raras*

<sup>1</sup> Am 31. Jul. 1522 schreibt Melanthon an Spalatin: *Mihi crede, multum refert esse in collegiis, quibus tuto possis credere adolescentes, qui undecunque huc mittuntur. Et ad me quidem non parum multi solent mitti.*

<sup>2</sup> Ebendasselbst.

clotes an den Wittenberger Professoren. Er bezüchtigt sie der *incuria, ignavia und perfidia*. Besonders vermiffte er tüchtige Lehrer des klassischen Alterthums, welches, wie er sagt<sup>1</sup>, in diesem Zeitalter nicht weniger als in jenem sophistischen (dem Zeitalter der *Scoti und Angli*) vernachlässigt werde. „Ein wahrer Jammer ist's“, schreibt er an Spalatin<sup>2</sup>, „daß man unter einer so großen Zahl hiesiger Professoren kaum einen oder den andern findet, welcher die klassischen Sprachen *bona fide* lehrt.“ Am allerwenigsten hatten sie Neigung, Privatunterricht zu ertheilen. „Ein guter Theil der Lehrer“, sagt er<sup>3</sup>, „wird vom Privat-Unterricht abgeschreckt durch die Größe der Last, die sie sich dadurch aufbürden würden. Andere, stolz und aufgeblasen, schämen sich *sordidi muneris docendorum puerorum*.“ Mit einem Worte: es besaßen nicht jene Herren die nothwendigsten Eigenschaften, Thätigkeit und Lust zu solch saurer Arbeit, welche eine *schola privata* in sich schließt. Sie liebten die *tranquilla conditio* mehr als die *scholastica servitus*.

<sup>1</sup> S. den mehrerwähnten Brief an Spalatin vom Jul. 1522.

<sup>2</sup> S. einen 2. Brief an Ebendenselben vom Jul. 1522: *Hoc pessime habet, quod in tanto numero, quot hic sumus professores, vix unum aut alterum invenias, qui humanas literas bona fide tradat.*

<sup>3</sup> S. Brief an Spalatin zu Ende d. J. 1524: *Bona pars magistrorum absterretur oneris magnitudine; alios pudet sordidi muneris docendorum puerorum.* — In ähnlicher Weise rügt Melanthon sonst noch die Scheu der Wittenberger Lehrer, Privatunterricht zu ertheilen.

Sie meinten, genug gethan zu haben, wenn sie ihre Vorlesungen und zwar größtentheils nur theologische Vorlesungen voll scholastischen Krams absolvirten. Im schmerzlichen Hinblick auf solche Kollegenschaft schreibt deshalb Melanthon an seinen Spalatin: „Unter dem Haufen hiesiger Lectoren ist der Stolz und die Faulheit so groß, daß ich oft alle Lust am Leben verliere.“<sup>1</sup> — In ganz anderer Weise zeigte sich Melanthon. Er betrachtete die Gründung und Fortführung einer Privatlehr- und Erziehungsanstalt als eine *causa rei publicae* und hielt es für eine öffentliche Schande, wenn kein Lehrer in Wittenberg sei, zu dem junge Leute sicher aus der Fremde geschickt werden könnten<sup>2</sup>.

Doch genug von der Veranlassung zur Gründung der *schola privata* Melanthon's! Aus den eben gemachten Mittheilungen ist zu ersehen, daß Melanthon diese Anstalt allerdings zunächst gegründet hat, um seine pekuniären Verhältnisse zu verbessern und dadurch Mittel zur Bestreitung der nothwendigsten Lebensbedürfnisse zu gewinnen. Aber nächst diesem ökonomischen Beweggrund trieb ihn — so sahen wir ferner — auch die herzliche Liebe zur Jugendbildung und die feste Ueberzeugung

<sup>1</sup> S. Brief an Spalatin zu Ende des J. 1524: *Tanta est in lectorum turba superbia, tanta inertia, ut me saepe pigeat vivere.*

<sup>2</sup> Ebendasselbst: (*Domesticam scholam*) *publicae nostrae rei causam habeo; nam turpe esset, neminem hic praeceptorem existere, ad quem pueri tuto mitti possent peregre.*

von der Nothwendigkeit, der hülfbedürftigen Jugend in der Entwicklung ihres wissenschaftlichen, sittlichen und auch leiblichen Lebens beizustehen durch Wort und That, zur Gründung und jahrelangen Fortführung einer Privatlehr- und Erziehungsanstalt, welche trotz der mehrfachen Versicherung Melanthon's, daß die *scholastici labores* ihm *dulcissimi* wären<sup>1</sup>, saure Arbeit genug in und mit sich führte für den von allen Seiten gewaltig in Anspruch genommenen Mann und ihm, wie sich späterhin zeigen wird, weit weniger Gewinn brachte, als wenn er sich einzig und allein mit theologischen und philologischen Arbeiten in seinem stillen Studierzimmer beschäftigt hätte.

<sup>1</sup> So z. B. Winshemius in der Leichenrede auf Melanthon.

**Zweiter Abschnitt.**

**Einrichtung der Schola privata.**

## Zweiter Abschnitt.

### Einrichtung der schola privata.

---

Was die Einrichtung der schola privata anlangt, so hat sich Melanthon in den uns überlieferten Briefen und andern Schriftstücken seiner Hand nie ausführlich darüber ausgesprochen. Auch von andern Seiten erhalten wir fast gar keine Auskunft über diesen Punkt. Am allerwenigsten begegnet uns ein Lectiionsplan oder etwas Aehnliches, wodurch wir Einsicht erhielten in das Wesen und die Beschaffenheit dieser Anstalt. Wahrscheinlich hat Melanthon nie für nothwendig gehalten, so Etwas, wie's in späterer Zeit gebräuchlich geworden ist, in die Welt hineinzuschreiben. Melanthon wußte, was er mit seiner schola privata wollte und darin bieten konnte, und das allgemeine Vertrauen, welches die neu gegründete Anstalt alsbald in der Nähe und Ferne genoß, überhob ihn der Nothwendigkeit, sich über deren Ein-

richtung mit viel Worten auszusprechen. Gleichwohl finden wir in seinen Briefen zerstreute Nachrichten, welche uns ein ziemlich deutliches Bild von seiner Privatanstalt verschaffen. Auch können wir aus den pädagogischen Winken, welche Melanthon den Lehrern der Jugend in der Nähe und Ferne aus dem Schatze seiner Erfahrung sehr oft mit der größten Umständlichkeit und Ausführlichkeit über die verschiedensten Gegenstände des Jugendunterrichts mittheilt, auf das schließen, was und wie er's selbst in seinem Hause, in seiner *schola privata* getrieben hat mit der ihm anvertrauten Jugend. Auf Grund dieser Schriftstücke von Melanthon's Hand erhalten wir genügende Einsicht in die Lehrgegenstände nebst Lehrmethode, welche in seiner Privatanstalt stattfanden zur Begründung und Förderung der wissenschaftlichen Ausbildung der Jugend.

Was zunächst die Lehrgegenstände betrifft, so nahmen natürlich die alten Sprachen, die lateinische und griechische, welche letztere durch Benutzung der *Vulgata* nach und nach selbst den meisten Theologen abhanden gekommen war, die vornehmste Stelle ein. Die alten Sprachen waren das Hauptarbeitsfeld, auf welches Melanthon seine Privatschüler führte mit Liebe und Treue. Um gute Früchte zu erzielen, bildete selbstverständlich die Grammatik mit ihren 3 Theilen, nemlich der Etymologie d. h. der Lehre von den Formen, der Syntax und der Prosodie, die

Seele des Unterrichts. Kein *lusus puerilis* ohne sorgfältige Tractirung der Grammatik<sup>1</sup> — das war der Grundsatz, welchen Melanthon nicht nur Andern<sup>2</sup> vor die Seele führte, sondern selbst befolgte mit Eifer und Fleiß. Hatte auch Melanthon seinen grammatischen Unterricht, wie seine griechische und lateinische Grammatik überhaupt, noch nicht künstlich organisiert, wie sich das in der spätern Zeit, besonders seit 30 Jahren, oft zum Ekel, wenigstens nicht zur Erleichterung der Erlernung der Sprachen, unter superflugen Händen großer Kleinigkeitskrämer gestaltet hat: so war er doch weit entfernt, die verschiedenen Gegenstände der Grammatik den jungen Leuten ohne Zusammenhang und Ordnung vor und in die Seele zu führen und dadurch den Kopf nur zu einer Polterkammer von Regeln zu machen. Melanthon, der *Socrates Germaniae*, wie Schurzfleisch<sup>3</sup>, einer seiner Nachfolger im Amte, ihn

<sup>1</sup> Die Grammatik machte die *prima προγυμνάσματα* aus. S. Brief an Joh. Agricola vom Sept. 1526: *Mea grammatica propemodum absolvetur, ut habeat lusus puerilis prima προγυμνάσματα*. C. R. B. X. p. 101: *Omnino omnis cura conferatur in hoc, ut perfecte discant grammaticam, quod fere negligunt praeceptores.*

<sup>2</sup> S. Brief an Feseliuß vom 15. Nov. 1529: *Omnino in hoc uno erunt omnia, ut is qui ludum aperiet, Grammaticam fideliter doceat.* — „Docebis“ — schreibt Melanthon am 29. Jan. 1526 an P. Ritter (f. Suppl. C. R.) — *rectissime, si, quod nunc in scholis fere negligitur, latinam grammaticen diligenter inculcaveris statim ab initio rudibus ingeniiis*“.

<sup>3</sup> S. dessen Dissertatt. acad. auspical. p. 42.

treffend bezeichnet, lehrte die *pueros Grammaticam, quam μεθοδικήν vocant*<sup>1</sup>.

Von der Methode, welche Melanthon bei Ertheilung seines Sprachunterrichts handhabte, sei nur Folgendes bemerkt. Sobald die Knaben die *Casus* und *Tempora* zu sagen verstanden, wurde der Unterricht größtentheils in der lateinischen Sprache getrieben. Nach Erlernung dieser nothwendigsten Stücke begann, um Leben in die todtten Formen zu bringen und um das Interesse der jungen Leute zu wecken und zu nähren, sogleich die *Lectüre* der *Klassiker*<sup>2</sup>, aus welchen Terenz, der Lieblingschriftsteller Melanthon's gewöhnlich zuerst an die Reihe kam<sup>3</sup> und zwar so, daß der ganze Terenz nach und nach — täglich nicht mehr als 10 Verse — auswendig gelernt wurde<sup>4</sup> — eine Einrichtung, welche

<sup>1</sup> S. Brief an Feselius vom 5. Jan. 1530. — In welcher Art und Weise Melanthon den grammaticalischen Unterricht in seiner *schola privata* getrieben hat, können wir am Besten entnehmen aus der herrlichen *Praefatio* in *Thomae Linacri, Britanni, de structura latini sermonis libros VI.*, welche bei ihm in hohen Ehren standen. S. C. R. B. II. p. 481.

<sup>2</sup> In eben erwähneter *Praefatio* sagt Melanthon: *Et accedere lectio eloquentium scriptorum debet: quos cum quasi loquentes audimus, facile praecepta ad eorum exempla conferre, et perspicere totam sermonis naturam possumus.*

<sup>3</sup> S. Brief an P. Ritter vom 29. Jan. 1526: *Postquam lectionem didicerunt, et cum Grammatica coniunxeris Terentium, aut simile quiddam aptum puerili captui.*

<sup>4</sup> S. C. R. B. X., p. 101: *Autores enarrentur, quam primum Terentius, quem ediscant; sed cavendum est, ne oneren-*

den melanthonischen Privatschülern bei der Aufführung der Komödien dieses Dichters, wovon später die Rede sein wird, sehr zu Statten kam. — Die Pensa aus griechischen Autoren wurden mündlich und schriftlich ins Lateinische übersezt, weil Melanthon von der gewiß richtigen Ansicht geleitet wurde, daß *vertendis Graecis fiat oratio latina suavior*<sup>1</sup> — eine Ansicht, welche in ihrer Ausführung weit nützlicher und fruchtbarer ist als die grammatikalischen Spitzfindigkeiten, mit welchen Schüler, die kaum einige Schritte auf Griechenland's Boden gethan haben, heutzutage nicht selten belastet und gequält werden. — Bei der Lectüre der Klassiker befolgte Melanthon den leider! oft verschmähten Grundsatz: „*Non multa, sed multum*“<sup>2</sup>. — Für die schriftlichen Arbeiten in syntactischer Hinsicht gab Melanthon *praecepta, praeceptiones*, Anweisungen zur Nachahmung und Uebung (*imitatio et exercitatio*)<sup>3</sup>. Bei der *imitatio* haben die Schüler vorzugsweise zu sehen auf *phrasin* und *compositionem periodorum*<sup>4</sup>.

tur nimium. Satis est, quotidie decem Terentii versus ediscere. Si norunt Terentium potest proponi aulularia Plauti.

<sup>1</sup> So im Brief an Erasmus Ebnerus vom 4. Jun. 1526.

<sup>2</sup> S. Manlii Collect. p. 531., wo Melanthon den obigen Grundsatz mit folgenden Worten erläutert: *Non multa* i. e. non distrahendum studium in diversissima, sed *multum* saepe legendum et una eademque res saepe iteranda et relegenda est.

<sup>3</sup> S. C. R. B. III. p. 581 ff.

<sup>4</sup> S. C. R. B. III. p. 539.

Waren die beiden ersten Theile der Grammatik, nemlich der formelle und syntactische Theil, gehörig eingepägt und durch *imitatio* und *exercitatio* zum vollen Besizthum gemacht, so wurde der 3. Theil, der prosodische, erlernt und angewendet in metrischen Uebungen, Uebersetzungen griechischer Pensa und in freien Amplificationen derselben nebst dichterischen Productionen. Auf solche metrische und poetische Arbeiten legte Melanthon einen hohen Werth und zwar nicht bloß deshalb, weil solche Uebungen in der Grammatik befestigten und die Lectüre der Dichter erleichterten<sup>1</sup>, sondern auch darum, weil er der festen Ansicht war, daß durch den Verfall der Poesie in Rom die Beredsamkeit ins Sinken gekommen sei, und daß, um letztere ins Leben des deutschen Volkes einzuföhren, die Poesie gepflegt werden müsse mit Eifer und Fleiß. „Beständig suche ich dies“, schreibt Melanthon<sup>2</sup>, „bei den öffentlichen Vorlesungen den Studirenden zu beweisen und an's Herz zu legen, nemlich daß die Poesie die Pflegerin der Beredsamkeit und beinahe jeder ächten Gelehrsamkeit ist. Wenigstens die ich *privatim* unterrichte, ermahne ich unablässig zum Versmachen, und

<sup>1</sup> C. C. R. B. III. p. 756 ff.

<sup>2</sup> An Urban Hessus vom Jun. 1522: *Equidem assiduo in scholis declamo hoc argumenti, alumnam eloquentiae Poeticen esse et paene omnis sinceræ eruditionis. Certe quos privatim doceo, adhortor sedulo ad faciendos versiculos, neque id simpliciter, sed et praeludo nonnunquam, quamvis malus poeta.*

bei dem Ermahnen lasse ich es nicht betenden, sondern prälaudire auch bisweilen, obgleich ich ein schlechter Dichter bin.“ Von diesen Prälusionen, welche Melanthon zur Belehrung und Ermunterung seiner Privatschüler verfertigte, sind uns eine große Anzahl durch den Sammelfleiß seiner Verehrer<sup>1</sup> aufbewahrt worden und zwar gegen seinen Willen. Denn obgleich Melanthon solche zum Besten der studierenden Jugend verfertigten Arbeiten, welche er *puerilia* nennt, für besser hält als alle Disputationen und Würfelspiele der Pseudotheologen<sup>2</sup>, so wollte er doch nicht, daß diese Arbeiten, wie überhaupt seine poetischen Erzeugnisse, veröffentlicht werden sollten<sup>3</sup>.

<sup>1</sup> Der erste Sammler der melanthonischen Gedichte war Johann Reiffenstein, s. S. 65 dieser Abhandlung.

<sup>2</sup> S. Brief an Camerat. vom 22. Jan. 1525: *Puerilia scribo, sed quae ego magis pia duco, quam omnes istorum pseudo-θεολόγων disputationes καὶ κυβείας.*

<sup>3</sup> S. die Epistola dedicatoria an die Grafen von Lippe, welche Melanthon der von Hildebrand Grathufius besorgten Sammlung seiner Gedichte vorgefetzt hat. „Optarim“, sagt er dort voll Bescheidenheit, „meas ineptias non esse editas, quia scio excellens Dei donum et opus esse Poeticam, nec tam stolidus sum, ut me annumerem iis, quos Deus hoc tanto dono ornavit. Sed cum adolescentes de studiis multa monere cogar, iubeo omnes discere carminum leges, et conari ut qualescunque versus connectant, ut Grammaticen melius discant et ut procedant in eo studio, si qui a natura adiuvantur, libentius etiam legant poemata, qui non prorsus rudes sunt huius exercitii. Ideo interdum vel in doloribus vel in itineribus aliquid scripsi ad iuniores invitandos.“ — Daß manche solcher Prälusionen verloren gegangen sind, beweist die *Collatio Menelai et Ulyssis*,

Was jene Prälusionen an sich betrifft, so sind es theils mehr oder weniger freie, metrische Uebersetzungen einzelner Stellen aus der langen Reihe der griechischen Dichter von Homer an bis hinunter zu Oppian im 3. Jahrhundert nach Christo — manche Stelle hat Melanthon mehrfach z. B. eine Stelle aus Hesiod auf viererlei Art übersezt — theils sind es freie Amplificationen eines von irgend einem Prosaiser z. B. Plato, Plutarch u. a. ausgesprochenen Gedankens, theils rein poetische Herzensergießungen über die mannigfaltigsten Gegenstände des Lebens. In welcher Art und Weise Melanthon seinen Privatschülern bei ihren prosodischen Arbeiten präludirte, dies suchen wir nur durch ein Beispiel zu veranschaulichen. Hector's Abschiedsgebet (Hom. II. VI. v. 476—481) wird also übertragen:

O superi talem fieri concedite gnatum,  
 Qualis ego existo, et virtute excellere cives,  
 Ingens ut patriae sit praesidiumque decusque,  
 Et si quando redit caeso foeliciter hoste,  
 Et spoliis auctus, conclament undique Troës:  
 Hic superat virtute patrem, quae gloria gnati  
 Soletur tristem matris recreetque senectam<sup>1</sup>.

Daß solche Prälusionen in formeller und materieller Hinsicht überaus lehrreich und förderlich für junge Leute

welche Melanthon perversam fortasse, sed versam tamen an Coban Hessus nebst einem Briefe vom Jun. 1522 sandte. Diese Collatio steht nicht in den Sammlungen melanthonischer Gedichte.

<sup>1</sup> S. C. R. B. X. p. 484.

sind, bedarf keines Nachweises. Der Weg durch Beispiele ist ja kürzer und sicherer als durch Regeln.

Der Hauptgegenstand der Lehre in Melanthon's schola privata war, wie eben erwähnt, allerdings das klassische Alterthum und zwar vorzugsweise Grammatik nebst sorgfältiger Einübung derselben durch fleißige Lectüre und schriftliche Arbeiten, um, wie er sagt<sup>1</sup>, „das logische Denkvermögen zu schärfen und den rechten Ausdruck für's Leben zu gewinnen“. Nebenbei wurden aber auch die übrigen artes, nemlich Geschichte, Geographie und Mathematik, worin Melanthon wohl zu Hause war, keineswegs vernachlässigt. Gemäß der universalen Bildung Melanthon's erstreckte sich sein Unterricht in der schola privata auf alles zu wissen Nothwendige. Sein Streben ging dahin, die jungen Leute in den Kreis der allgemeinen Bildungswissenschaften einzuführen oder, wie er selbst sagt, per universam ἐγκυκλοπαιδείαν χειραγωγεῖν<sup>2</sup>. — Ob Religion d. h. ein systematischer

<sup>1</sup> S. Declamatt. II. p. 61. Saepe enim alias monui, ita instituendum esse animum, ut duas has virtutes, scientiam iudicandi de rebus humanis et facultatem dicendi, meminerit sibi omnibus nervis parandas esse. Et ad has tanquam ad scopum oportet referre vigilias, incubrationes, denique omnia studia.

<sup>2</sup> S. Brief an Camerar. vom 2. Jul. 1526, wo Melanthon, von der Reise zurückgekehrt, sich dahin ausspricht: Nunc pueris meis trado, quos per universam ἐγκυκλοπαιδείαν χειραγωγεῖν statui. Et iam ad mathemata adhibui. cf. Camerar. in Vit. Mel. p. 54: Scholasticam doctrinam publice privatimque assi-

Unterricht in der Religion ein besonderer Lehrgegenstand in Melanthon's *schola privata* gewesen ist, lassen wir dahin gestellt sein. Sein ganzer Unterricht war ein religiöser und zwar ein durch den Geist des Christenthums geweihter und geheiligter. Religion ist wohl überhaupt erst in den Lektionsplan der Schulen gekommen, seitdem aus den übrigen Unterrichtsstunden das religiöse Element und Moment durch den Geist der Zeit nach und nach geschwunden war. Nur was Melanthon von Andern forderte<sup>1</sup>, nemlich daß sie die *pueri* in jeder Woche anhalten sollten, Gebete und den Dekalog mit Einsicht und Verstand zu lernen, hat er sicherlich auch in seiner Anstalt nicht unterlassen. Wohl manches der zahlreichen Gebete, welche wir unter seinem poetischen Nachlaß finden, hat Melanthon zum Besten seiner Pensionäre niedergeschrieben, um ihnen auch auf diesem heiligen Gebiete ein treuer Führer zu sein. Um die Jugend zur rechten Beherzigung des Dekalogs zu ermuntern, verfaßte er folgende Strophen:

duo exercebat Phil. Melancthon, optimarum artium studia conformando et expoliendo, ordiens ab horum quasi pueritia, et progrediens ad ultimam veluti aetatem, (id quod annis aliquot perfecit) ut initium cum fine denique coniungeretur et coiret, et omnis ista tractatio orbe uno comprehensa absolveretur, cuius Graecum nomen esse placuit *εγκυκλοπαιδείαν*.

<sup>1</sup> B. B. von P. Ritter (s. Brief vom 26. Jan. 1526 in Supplem.): Unus dies in septimana meo iudicio collocandus est in hoc, ut sacras preces et decalogum discant intelligere pueri.

Divino praecepta puer si prodita ab ore  
 Et facies casto pectore iussa Dei:  
 Ipse pater vitae cursum moderabitur omnem,  
 Nec fortuna tibi saeva nocere potest <sup>1</sup>.

Daß die mehr erwachsenen Böglinge die *Loci communes* ihres Lehrers unter seinen Augen und seiner Leitung zu ihrer religiösen Erkenntniß und Erbauung benutzten, versteht sich von selbst <sup>2</sup>.

Hatten Melanthon's Privatschüler in literis und zwar besonders in den klassischen Sprachen der Griechen und Römer einen guten Grund gelegt, dann schritten sie gewöhnlich an ihres Lehrers Hand zum Studium der Fakultätswissenschaften. Denn Melanthon war ja nicht bloß in der Philologie, Theologie und Philosophie ein Koryphäe, sondern auch in die medicinische <sup>3</sup> und juristische <sup>4</sup> Wissenschaft eingeweiht, so daß er die berufenen

<sup>1</sup> S. C. R. B. X. p. 492 ff.

<sup>2</sup> S. C. R. III, Nr. 1481: Quod collegi *Locos*, profecto non alio consilio feci, nisi quod multis de causis iudico prodesset, ut habeat iuventus tantarum rerum summas ordine comprehensas.

<sup>3</sup> Für Melanthon's Kenntniß der medicinischen Wissenschaft zeugt Camerar. in Vit. Mel. c. XV.: Medicam artem non neglexit, sed et hic Professores eius docentes audivit studioso, et Galeni libros cum propter linguam et methodum tum propter rerum cognitionem legit.

<sup>4</sup> Daß Melanthon Kenntniß der juristischen Wissenschaft besaß, davon zeugen nicht bloß die Studienpläne, welche er mehreren angehenden studiosis juris mitgetheilt (s. z. B. Manlii Collect. p. 520), sondern auch die Art und Weise, wie er die verschiedensten Angelegenheiten des öffentlichen Lebens behandelt hat.

Bertrreter derselben nicht selten in Berlegenheit setzte. Daß er in seinem Hause Anleitung zur Lectüre juristischer Schriften gegeben, wenigstens das Studium derselben überwacht hat, möchte nach einer brieflichen Mittheilung Melanthon's an W. Reiffenstein vom 23. August 1529 außer Zweifel sein<sup>1</sup>.

Aus Allem, was über die Einrichtung der melanthon'schen schola privata, nemlich über die Lehrgegenstände nebst Lehrmethode, welche in derselben statt fanden, bemerkt worden ist, können wir zur Genüge abnehmen, daß jene eine zeit- und zweckgemäße war. Es war ja dadurch für die wissenschaftliche Ausbildung der pueri und adolescentes aufs Beste gesorgt.

---

<sup>1</sup> In diesem Briefe sagt Melanthon von dem Enkel des Obigen, seinem Privatschüler Th. Reiffenstein: *Talia fundamenta iecit in literis, sic etiam ingressus est in Juris studium, ut sperem eum consecuturum esse solidam in ea re doctrinam, si non abstraxeritis eum ab eo studio.*

**Dritter Abschnitt.**

**Gebäude der Schola privata.**

### Dritter Abschnitt.

#### Gebräuche der schola privata.

---

Nach Betrachtung der Einrichtung der melanthonischen schola privata erwähnen wir, besonders auf Grund mehrerer poetischer Denkmale von Melanthon's Hand, einiger Gebräuche, welche ebeudasselbst nach alter, frommer Sitte statt fanden zum Segen der Jugend.

Melanthon, der durch und durch christliche Humanist, der alle Geschäfte im Namen Gottes und vor Gottes Angesicht begann, von Jugend auf<sup>1</sup> Gottes Wort täg-

<sup>1</sup> S. Melch. Adam in Vit. Theol. p. 158: Biblia etiam puer (Melanthon), aut admodum adolescens, semper secum circumtulit avidaque legit in templo et alibi, adeo ut profanum quiddam ab eo legi existimatum fuerit, quanquam falso. — Derselbe in vit. Philos. p. 86: hanc legendi textus biblici consuetudinem, quod sibi adolescenti profuisse plurimum expertus esset, cum retinuit ipse ad extremum usque, tum universis discipulis suis saepe commendavit.

lich, früh und spät, neben Homer und Pindar, neben Plato und Aristoteles in den Händen hatte und im Herzen bewegte, sah natürlich mit Eifer und Fleiß darauf, daß ein Gleiches auch von denen geschah, welche seiner Pflege und Erziehung anvertraut waren. Darum stand in seiner Haus- und Studien-Ordnung, welche er den novitiis studiosis vorgeschrieben, das tägliche Morgengebet oben an<sup>1</sup>. Seine Ansicht über diesen heiligen Act, wenn er von Segen sein soll, hat Melanthon ausgesprochen in dem herrlichen Distichon:

Ut tua pertingat penetretque precatio coelum,  
Ardenti fiat speque fideque frequens<sup>2</sup>.

Und war die Seele durch das Gebet gehoben und gestärkt, dann sollte vor dem Beginn der Schularbeiten das Lesen der Bibel nicht fehlen<sup>3</sup>. Diese Anordnung gewann dadurch an Fruchtbarkeit, daß Melanthon die jungen Leute auf die Wichtigkeit der einzelnen Bücher der heiligen Schrift durch poetische Herzensergießungen aufmerksam machte. Nur 2 derselben mögen hier einen Platz finden.

<sup>1</sup> S. Manlii Collectanea p. 497: Mane surgens dicito praecationem.

<sup>2</sup> S. C. R. B. X. p. 649.

<sup>3</sup> S. Manlii Collectanea p. 497: Lege caput in veteri Testamento, ita ut ordine totam historiam legas, ut textus tibi fiat familiaris, etiamsi non omnia intelligis: et adde lectionem unius Psalmi. — Für den Sonntag schreibt Melanthon vor: Diem dominicam tribue lectioni doctrinae Christianae, legito vel locos theologicos vel similem summam.

## IN HISTORIAS REGUM.

Hanc speculum vitae ducas morumque magistram,  
 Quae libris istis traditur, historiam.  
 Praemia iustorum monstrat poenasque nocentum,  
 Et praesens regnis numen adesse Dei.  
 Et dubiam vitae sortem ac incerta pericla,  
 Non tantum humana calliditate regi:  
 Sed custode Deo casus superabimus omnes,  
 Placatum pietas si modo nostra facit.  
 Et quibus officiis possit flectique colique,  
 Hic exempla liber iusta sequenda dabit.  
 Sit licet utilitas res gestas nosse prophanas,  
 Utilior tamen est perlegere ista labor <sup>1</sup>.

## IN PSALMOS DAVIDIS.

Saxa ferunt vatem traxisse Amphiona cantu,  
 Ut strueret Thebis moenia prima suis.  
 Maius opus fieri Davidis carmine constat,  
 Qui trahit ad summum pectora nostra Deum.  
 Nunc servatoris narrat praeconia Christi,  
 Quem canit aeterno de genitore satum.  
 Nunc apte gemitus et verba precantia tradit,  
 Ad summum patrem quae tua vota vehant.  
 Nunc iustas vitae leges poenasque malorum,  
 Et promissa canit praemia magna piis.  
 Haec igitur Cithara est ad tempora quaelibet apta,  
 Aureaque in manibus semper habenda piis.<sup>2</sup>

<sup>1</sup> E. C. R. B. X. p. 650 ff. — Statt *Sit licet* bietet Grathufius *Scilicet*.

<sup>2</sup> Ebendaſelbſt p. 651.

Auf beide Stücke, Beten und Bibellesen am Morgen, legte Melanthon, welcher den Segen davon an seinem Herzen erfahren hatte, einen hohen Werth und tadelte nachdrücklichst Die, welche sie unterließen<sup>1</sup>.

Nach Erwähnung des ersten Punktes in der Hausordnung Melanthon's, nemlich des Betens und Bibellesens am Morgen, könnten wir, auch wenn uns nichts von der Anordnung des Tischgebetes berichtet wäre, dasselbe ohne Weiteres als selbstverständlich voraussetzen. Melanthon, welcher sammt seiner frommen Hausfrau in der Mitte seiner Kinder und Pflegebefohlenen das allgemeine Priesterthum darstellte, konnte sich mit ihnen nicht zu Tische setzen, ohne das Wort des Apostels zu erfüllen: „Saget Dank allezeit für Alles Gott und dem Vater in dem Namen unseres Herrn Jesu Christi.“ Die heilige Verpflichtung, vor und nach Tische Dankgebete zu sprechen, hat Melanthon in den schönen Worten hervorgehoben:

Quod sumus et tegimur, dulces quod carpinus escas,

Omnia credamus muneris esse Dei.

Sufficit hic etenim vires alimenta que rebus,

Sustentat verbo cuncta creata suo.

Mortales miseros, pecudes, armenta, volucres,

Implumem corvum vestit alitque Deus.

<sup>1</sup> S. Manlii Collectanea p. 146 ff: D. Philippus taxans negligentiam in recitatione precum saepe dicere solebat: Turpe ac detestandum est, vos mane surgentes non dicere orationem dominicam, cum recitatione alicuius psalmi et symboli Apostolici, aut cum gratiarum actione pro beneficiis acceptis.

Ergo debetur quaedam reverentia mensae,  
 Ergo decet grata sumere mente dapes.  
 Non trahat in praeceptis coecum βουλίμια pectus,  
 Immemor ut dubitet solvere vota Deo.  
 Sicut Centauri convivium barbara ducunt,  
 Ignari victum qui dedit esse Deum.  
 Gustatura cibos solita est libare vetustas,  
 Qui mos a sanctis patribus ortus erat.  
 Sic quoque nostra pios praemittant fercula coetus,  
 A prece principium, de prece finis erit <sup>1</sup>.

Daß aber die fromme Sitte, bei Tische u. s. w. zu beten, wirklich festen Platz hatte in der Hausordnung Melanthon's, davon legen 2 köstliche Tischgebete Zeugniß ab, welche der fromme Haus- und Pflege-Vater zum Gebrauch für sich und seine Tischgenossen verfaßt hat. Es sind in formeller und materieller Hinsicht wahre Mustergebete, so daß wir nicht unterlassen können sie hier beizufügen.

Vor Tische wurde der Segen des Herrn erfleht mit den Worten:

His epulis donisque tuis benedicito, Christe,  
 Ut foveant iussu corpora fessa tuo.  
 Non alit in fragili panis modo corpore vitam,  
 Sermo tuus vitae tempora longa facit <sup>2</sup>.

Nach Tische folgten die Worte der Dankagung:

Postquam epulis exempta fames mensaeque remotae,  
 Dicemus grates nos tibi, sumame pater.

<sup>1</sup> E. C. R. B. X. p. 653.

<sup>2</sup> E. C. R. B. X. p. 498. — Statt *alit* hat Grathusius *agit*.

Non haec humanas vires alimenta iuvabunt,  
 Divina si non hae foveantur ope.  
 Namque tuo vivunt agitata a Numine cuncta,  
 Adflatu spirant cuncta valentque tuo.  
 Nunc etiam gratis animis alimenta ministra,  
 Atque immortalis pectora pasce cibo.  
 Et quia cura sumus tua, nos, pater optime, serva,  
 Et studia et vitae tempora cuncta rege.  
 Cumque epulas dederis, rerum, pater optime, nobis,  
 Adde epulis vires pro bonitate tua. Amen.<sup>1</sup>

Bei Tische (in convivio) führte einer der Privat-  
 schüler den Vorsitz, die προεδρία. Diese Auszeichnung  
 war der Siegespreis eines musischen Wettstreits, welchen  
 Melanthon nach griechischem Muster zur Erweckung und  
 Nahrung des Eifers und Fleißes der jungen Leute in  
 seiner schola privata eingerichtet hatte. Es war nem-  
 lich gesetzlich bestimmt, daß, so oft Comitia, Conciones,  
 Versammlungen der Schüler dieser Anstalt, gehalten  
 wurden, ein Jeder sein Scriptum, in Prosa oder in  
 Versen abgefaßt, beibrachte. Wer das beste Scriptum  
 lieferte, war Sieger, und diesem wurde der Vorsitz, die  
 Proëdrie bei Tische, von Melanthon, dem Kampfrichter,  
 zuerkannt. An diesem musischen Wettstreit nahmen oft  
 auch andere junge Leute Theil, welche nicht zur Privat-  
 anstalt Melanthon's gehörten, sondern zufällig sich ein-  
 fanden und Lust und Kraft hatten in die arena zu

<sup>1</sup> Ebendasselbst. — Der Schluß „Amen“ steht nicht im C. R., wohl aber in der Gedichtsammlung von Grathusius.

treten. So erzählt Melanthon<sup>1</sup> seinem Camerar mit Freuden, daß Ballerhodus ihn bei Gelegenheit eines solchen musischen Wettstreits besucht und sich durch ein elegantes Carmen die Proëdrie bei Tische verdient habe. Solch' ein Proëdros oder rex poeticus in convivio wurde gewöhnlich unter Ueberreichung eines Epheufranzes mit einem kleinen Carmen, welches Melanthon in seinem und der übrigen Wettkämpfer Namen abfaßte, belohnt. Zwei solcher Carmina ad Regem poeticum in convivio nebst einer Precatio pro Regno poetico befinden sich in dem poetischen Nachlaß Melanthon's<sup>2</sup>. Wir fügen diese drei Stücke hier bei zum Andenken an eine Einrichtung, welche deutliches Zeugniß ablegt, daß Melanthon kein Mittel unbenutzt ließ, die ihm anvertraute Jugend zu edler Thätigkeit zu erziehen und darin zu erhalten und dadurch seine schola privata zu einem fruchtbaren und fröhlichen Musensitz zu machen.

## I.

Vendunt carmina caeteri Poetae  
 Et mercede suum locant laborem,  
 Et prostare<sup>3</sup> suas iubent Camoenas  
 Pro paucis obolisve nummulisve.

<sup>1</sup> S. Brief vom 22. Jan. 1525: Forte advenerat et Ballerhodus, et lata lex est, ut, quoties habentur comitia, suum quisque scriptum adferat. Victori *προεδρία* decernitur in convivio. Ibi Ballerhodus eleganti carmine *προεδρίαν* meruit: nec puduit eum nobiscum ac cum pueris collusitare.

<sup>2</sup> S. C. R. B. X. p. 529.

<sup>3</sup> Bas. praestare.

Ph. Melanthon.

Nos gratis celebrare te solemus.  
 Nostrum ergo officium tibi probari  
 Aequum est, quisquis enim nihil reposit  
 Vera encomia dicere est putandus.

## II.

O princeps hederam tibi sequacem  
 Nos contexuimus, piumque munus  
 Frondentem pueri damus coronam.  
 Tantum barbara nulla te Thyara,  
 Tantum Causia nulla te decebit,<sup>1</sup>  
 Quantum te virides decent Corymbi.  
 Vatum convenit haec corona Regi,  
 Musae namque hedera solent piorum  
 Vatum cingere tempora albicante.  
 Grato pectore parva dona sume,  
 Quae nos officiosa turba tanquam  
 Divis debita thura dedicamus.

## III.

Vera fides, Deus, est Regum te scepra tueri,  
 Et quoddam numen Regibus esse datum.  
 Ergo precor faveas regnis puerilibus istis,  
 Namque etiam pueri sunt tua cura Pater.

Und wie Einer aus Melanthon's schola privata nach  
 gewonnenem Wettstreite als Rex poeticus die Proe-  
 drie bei Tische inne hatte, so führte ein Anderer aus  
 ihrer Mitte im Hause das Regiment über die  
 übrigen Commilitonen. Derselbe hieß Rex domus oder  
 puerorum. Die Stelle eines solchen Rex, welche zur

<sup>1</sup> Bas. decebat.

Handhabung der Ordnung unter den Hausgenossen und zur Förderung des Fleißes und der dadurch bedingten Fortschritte derselben in literis und moribus von Melanthon gegründet war und ihm, dem vielbeschäftigten Manne, sicherlich zur wesentlichsten Erleichterung seines sauren Amtes diene — diese Stelle wurde nicht im Wettstreit eingenommen, war auch nicht das Angebinde der Geburt oder die Folge des Alters, sondern vielmehr das Resultat freier Wahl, welche zum Besten der Mitglieder der Anstalt von Melanthon selbst, dem Vorstande derselben, nach eigenem Ermessen und zwar gewöhnlich ἐν τῇ μάχῳν d. h. am Dreikönigstage oder Erscheinungsfeste getroffen wurde<sup>1</sup>. Die Obliegenheiten eines

<sup>1</sup> S. Brief an Camerar. vom 22. Jan. 1525: Nuper ἐν τῇ μάχῳν ex more regem domi nostrae pueris creavimus. Forte advenerat et Ballerhodus etc. waß S. 49 dieser Abhandlung, Anmerkung 1 mitgetheilt ist. Auf Grund dieser brieflichen Mittheilung Melanthon's redet auch Camerar. in vit. Mel. c. 12. von einem Rex sodaliti, welcher in dessen Hause more germanico gewählt worden sei. Die betreffende Stelle lautet: Quae (convivia) more Germanico Rege sodaliti creato apparari solent. Tum enim hoc servabatur, ut nunquam considerent ad epulas, nisi prius scriptis prolatis et recitatis, quae componi oportebat ab illis sodalibus oratione soluta et versibus. Der treffliche Biograph irrt jedoch darin, daß er die Wahl eines solchen Rex sodaliti in Folge des vorhin erwähnten musischen Wettstreits statt finden läßt. Ganz abgesehen davon, daß ἐν τῇ μάχῳν, am Erscheinungsfeste, von Melanthon wohl schwerlich Schul-Comitia gehalten wurden, passen Wahl und Wettstreit schon ihrer Natur nach nicht zusammen. Auch scheint Camerar, und nach ihm Bretschneider im C. R. den Proedros oder rex poeticus in convivio mit dem Rex sodaliti, domus oder puerorum zu

solchen Rex domus oder puerorum waren zu groß und ernst, als daß die Wahl desselben von seinen Commilitonen abhängen konnte, wie's der Fall war bei den Spielen griechischer und römischer Knaben <sup>1</sup>. Welche Wichtigkeit Melanthon dieser Einrichtung zuschrieb, geht daraus hervor, daß er in seinen Briefen mehr als einmal auf dieselbe zurückkommt <sup>2</sup>. Daß wissenschaftliche und sittliche Tüchtigkeit die beiden Haupteigenschaften waren, welche bei der Wahl eines solchen Hauskönigs in Erwägung gezogen wurden, und daß der Gewählte durch seine literae und mores den Unterthanen seines Reiches mit einem guten Beispiel vorangehen sollte, um dieselben in ihrer wissenschaftlichen und sittlichen Entwicklung mit-

identificiren. Es sind aber, wie aus Melanthon's Brief an Camerar mit Bestimmtheit hervorgeht, 2 ganz verschiedene Personen, von welchen die erstere (der Proedros oder rex poeticus in convivio) durch musischen Wettstreit, und die zweite (der Rex sodaliti, domus oder puerorum) durch Wahl in's Leben gerufen wurde.

<sup>1</sup> S. Pollux IX., 7: ὁ μὲν ἠττώμενος ὄνος ἐκαλεῖτο — ὁ δὲ νικῶν βασιλεύς. Hor. Epist. I., 1, 59:

At pueri ludentes, Rex eris, aiunt,  
Si recte facies.

<sup>2</sup> B. B. unterm 23. Jan. 1527 theilt Melanthon seinem Camerar mit: Sed hoc erat quoque scribendum: noster *Henricus Vangio* rex factus est. Auch zu Anfang des Briefes an Hier. Baumgärtner vom 18. April 1528 ist, ob schon in einer etwas dunkeln Weise, von dieser in Melanthon's schola privata bestehenden Einrichtung die Rede: De puero statuendi tibi potestatem pro arbitrio tuo facio, nec aegre recipio ad me, si ingenium videtur adpositum ad literas. *Regum nostrorum minas exspectamus; causa salusque nostra Christo curae erit, utut cadat res.*

fördern zu helfen — dies ergibt sich aus mehreren poetischen Zuschriften, welche Melanthon an den jedesmaligen neuen König beim Antritt der Regierung in seinem und auch der Schüler Namen gerichtet hat. Von diesen Zuschriften, welche Scherz und Ernst athmen, sind uns 6 an der Zahl, nemlich 5 lateinische und eine griechische, überliefert worden<sup>1</sup>. Sie verdienen hier einen Platz zu finden.

## I.

Caetera turba suo pro carmine munera poscit,  
 Et gratis versus condere nemo solet.  
 Non ego pro studio mercedem ferre laboro,  
 Virtutem pretium nam decet esse sui.

## II.

Cum te versibus ornat iste coetus  
 Atque auro meliora dona mittit,  
 Et quae non ebur optimaeque gemmae  
 Indorum superent, tibi sodales  
 Optant officium suum probari,  
 Et te Pierias amare Musas,  
 Quae virtutis iter solent docere,  
 Princeps optime, commonent frequentes.

## III.

Tum mihi regis eris sceptris et nomine dignus,  
 Et Phoebo sacrum qui moderere gregem:  
 Cum vinces coetum puerorum aliosque sodales  
 Pectoris aeternis ingeniique bonis.  
 Irrita tum fient et spes et vota bonorum,  
 Cum potior Musis rex tibi luxus erit.

<sup>1</sup> S. C. R. X. p. 494 ff.

## IV.

Multos iubebant Persae regibus oculos  
 Adesse monentiumque turbam maximam.  
 Pro te ergo rex fideles omnium excubant  
 Oculi, officii qui te admonent versu tui.  
 Horum monitis curabis ut respondeas.

## V.

Si quisquam neget esse me poetam,  
 Paucos quod faciam brevesque versus,  
 Is iam non populi leves amare  
 Me plausus sciat, at mihi bonisque  
 Musis me canere et studerè tantum,  
 Nostri principis auribus placere.

## VI.

Δεῖ πάσαις βασιλῆ ἀρετῆσι κεχόσμενον εἶναι,  
 τὸν δε μάλισθ', ὅστις παιδῶν ἄρχει τε κρατεῖ τε,  
 τοῖς γὰρ ἐφισταμένοις παιδῆς γε γίνονται ὅμοιοι,  
 ἐσθλὸν δεῖ δε ἔοντ' ἐσθλοὺς ποιῆσαι καὶ ἄλλους.

Vorstehende Zuschriften ad Regem domus oder puerorum sind ein sprechender Beweis dafür, daß Melanthon an seiner schola privata mit ganzer Seele hing. Aber auch sonst ließ er keine Gelegenheit vorübergehen, auf ihr Wohl bedacht zu sein voll fürsorgender Liebe. Nur beispieelsweise erwähnen wir in dieser Beziehung zweier Gelegenheitsgedichte, welche Melanthon sicherlich zum Besten seiner Privatschüler abfaßte. Wahrscheinlich beim Beginn der Weihnachtsferien im Jahre 1524 richtete er an dieselben folgende Strophen:

Ocia dum faciunt divum solennia nobis,  
 Dum pueros nucibus ludere forte iuvat,  
 Aut cum mobilibus talis sibi quisque parare  
 Inter convivas aurea regna studet:  
 Quaeso aliquam nobis ocii concedite partem,  
 Et vacui fructum temporis ipse feram.  
 Exiguum vobis Tulli propono libellum,  
 Delicias voluit quem pueri esse pater.  
 Praemia virtutis demonstrat nescia mortis,  
 Et vocat ad verum Tullius ipse decus.  
 Eloquioque rudem linguam bonus imbuat autor,  
 Quo patriam, cives quo tueare tuos.  
 Ergo paulisper Genium fraudate, brevemque  
 Si sapitis Tulli discite quaeso librum <sup>1</sup>.

Am Gregoriustage, einem altchristlichen Kinderfeste, welches am 12. März, dem Todestage des Gregorius, zum Andenken an dessen Verdienste um die Bildung der Jugend gefeiert wurde, schrieb Melanthon wahrscheinlich ebenfalls für seine Privatschüler die schönen Worte:

Vos ad se pueri primis invitat ab annis,  
 Atque sua Christus voce venire iubet.  
 Praemiaque ostendit vobis venientibus ampla,  
 Sic vos o pueri curat amatque Deus.  
 Vos igitur laeti properate occurrere Christo,  
 Prima sit haec Christum noscere cura ducem.  
 Sed tamen ut Dominum possis agnoscere Christum,  
 Ingenuas artes discito parve puer.

<sup>1</sup> S. C. R. B. X. p. 492.

Hoc illi gratum officium est, hoc gaudet honore,  
 Infantum fieri notior ore cupit.  
 Quare nobiscum studium ad commune venite,  
 Ad Christum monstrat nam schola nostra viam <sup>1</sup>.

Aber mit Beobachtung der bis jetzt erwähnten Gebräuche begnügte sich nicht Melanthon in der Leitung seiner schola privata. Er that noch einen andern Schritt, um die ihm anvertraute Jugend dem Ziele ihrer wissenschaftlichen und sittlichen Entwicklung näher zu führen. Mit manchem Opfer von Zeit und auch wohl von Geld ließ er durch seine Privatschüler scenische Spiele (ludos scenicos) bei festlichen Gelegenheiten zur Auf- führung bringen. Solche Aufführungen, von Schülern gegeben, waren zwar an sich nichts Neues. Sie waren an vielen Orten nicht nur Deutschlands, sondern auch anderer Länder im Gebrauch seit alter Zeit. „In der Regel waren die Rectoren der Schulen gleich den alten Tragöden zugleich Dichter und Regisseure ihrer Stücke.“ <sup>2</sup> Melanthon selbst hatte als Knabe, während seines Auf- enthalts in Pforzheim, in Verbindung mit mehreren Mitschülern eine lateinische Komödie seines Großoheims Reuchlin aufgeführt zu dessen Wohlgefallen und Freude <sup>3</sup>.

<sup>1</sup> S. C. R. B. X. p. 531.

<sup>2</sup> So A. Henneberg im Hallischen Museum, wo derselbe ein Schuldrama aus dem Jahre 1705 mittheilt, von welchem später die Rede sein wird.

<sup>3</sup> S. Camer. in Vit. Mel. p. 9: Melanthon aequalibus scri- ptum quoddam ludicrum Reuchlini, instar Comoediae illis

In Wittenberg selbst fanden derartige Aufführungen schon seit Jahren statt. Melanthon traf sie bei seinem dortigen Auftreten in vollem Gange an und hat ihnen in ihrer herkömmlichen Weise sicherlich auch beigewohnt nach Sitte und Gebrauch. Noch „zur Fastnacht 1525 ladet Luther Freund Spalatin zu einer Komödie ein, die von der Jugend seines poetischen Reichs in seinem Hause, dem alten Augustiner-Kloster, gespielt werden

diebus editum, ediscendum distribuit, et suas cuique partes assignavit, ut coram Reuchlino ad se reverso fabula ea ageretur. Quod etiam factum est cum summa ipsius voluptate atque laetitia. — Noch umständlichere Nachricht über die Aufführung dieser Schulcomödie erhalten wir aus dem C. R. B. X. p. 259: „Als D. Joh. Reuchlin bei seiner Rückkehr nach Pforzheim vernahm, daß Philippus die (griechische) Sprache auch angefangen zu studieren, schenkte er ihm eine griechische Grammaticam, mit Verheißung, daß er ihm auch ein griechisch Vocabularium schenken wolle; doch mit dem Beding, so er ihm bis auf seine Wiederkunft etliche lateinische Verse machen würde. Als aber Dr. Reuchlin in kurzen Tagen wieder gen Pforzheim kam, war Philippus mit seinen Carminibus bereit fertig, und überantwortete die dem Dr., da schenket er ihm das versprochene Vocabularium, dessen Philippus so erfreut war, als hätte er einen sehr großen Schatz empfangen, danket ihm ganz fleißig, und richtet die Comoedia, die er, Dr. Reuchlin, gemacht hatte, ihme zu Ehren an, distribuiret die Personen unter den gelehrtesten Gesellen aus, unter welchen denn Franciscus Treneus auch einer war. Als nun eben damals ein Capitel ein Convivium hielt, und Dr. Reuchlin auch dazu geladen hatte, kam Philippus mit seinen Gesellen, und recitirt die Comoediam so lieblich und zierlich, daß jedermann ein Gefallen daran hatte“. — Die Comödie selbst, Henno betitelt, enthielt 5 Acte, wurde zuerst 1497 zur Fastnacht im Hause Dalbergs aufgeführt und 1498 gedruckt.

\*\*

soll, auch zu Speis' und Trank, wozu Spalatin womöglich etwas Wildpret mitbringen möge. Er mag gern sehen, daß die Thaten Christi in den Schulen, lateinisch und deutsch, ordentlich und unverfälscht zusammengestellt, aufgeführt werden, zu ihrem Gedächtniß und zur Mehrung der Anhänglichkeit in der Jugend<sup>1</sup>. Waren nun aber auch solche in Schulen stattfindenden Auführungen scenischer Spiele schon lange ein Gegenstand der Uebung und Bildung der studierenden Jugend, so waren doch neu, wenigstens in Deutschland seit der 2. Hälfte des Mittelalters nach und nach außer Gebrauch gekommen oder vielmehr verschrien und verpönt,<sup>2</sup> die Stücke, welche unter Melanthon's Direction von seiner schola privata aufgeführt wurden.

<sup>1</sup> So Hase, das geistliche Schauspiel S. 287 u. 288. S. Luth. Briefe, herausg. von de Wetze B. II. S. 626. B. III. S. 567.

<sup>2</sup> „Noch im 10. Jahrhundert“, sagt Hase (das geistl. Schauspiel p. 9), „sonst das dunkle, sternenlose genannt, wurden in einem sächsischen Kloster die Komödien des Terenz gelesen“ — und auch wohl aufgeführt. „Dies Aergerniß abzustellen, dichtete eine Nonne Hrotsvitha, die laute Stimme von Gandersheim, von der halbgriechischen Bildung des sächsischen Kaiserhauses berührt, 6 lateinische Komödien: nur in unbeholfener Nachahmung des Terenz dialogisirte Legenden, gereimte Prosa, ihr Gegenstand das Märtyrerkthum, der Sieg der himmlischen über die irdische Liebe und die Verherrlichung der Jungfräulichkeit.“ Während durch diese ziemlich frivolen Gespräche lüderlicher Menschen mit keuschen Nonnen die klassischen Dramen der Griechen und Römer in Deutschland verdrängt wurden, gelangten die letzteren in der Schule der untern den Vorläufern der Reformation ehrenvoll genannten Hieronymianer oder Brüder vom gemeinsamen Leben zu Lüttich nach

Um Melanthon's Neuerung auf dem scenischen Gebiete recht zu verstehen, thut es Noth, daß wir die Aufführungen, welche damals nicht bloß auf öffentlichen Plätzen, in Rathhäusern und Kirchen, sondern auch in Klosterschulen statt fanden, einen Augenblick in den Kreis unserer Betrachtung ziehen. Eine dramatische Poesie hatte sich in den Jahrhunderten, welche die Reformation vorbereiteten, noch nicht ausbilden können. Das ganze Mittelalter hatte, streng genommen, kein Drama. Was man mit dem Namen „dramatische Literatur“ bezeichnet, gehört mehr in die Geschichte des gottesdienstlichen Cultus und der Sitte, als in die der Poesie. In der damaligen Zeit wurden bekanntlich, wenn nicht kalte

wie vor zur Aufführung. — In Italien, wo frühzeitig die Mysterien aufkeimten, haben sich bei Freunden und Verehrern klassischer Bildung die Aufführungen griechischer und römischer Theaterstücke durch das ganze Mittelalter hindurch erhalten. So auch späterhin, besonders an dem gelehrten, geistreichen und freisinnigen Hof des Herzogs von Ferrara, Alphons von Este. Als 1543 der Papst Paul III. diesen Musensitz besuchte, mußten die jungen Familienglieder des Herzogs, unter ihnen seine 3 Töchter, in Verbindung mit der 16jährigen Olympia Morata, der klassisch gebildeten Tochter des Fulvio Peregrino Morato, eine lateinische Komödie, die *Adelphi* des Terenz zum Besten geben. — Auf Befehl des Cardinals Hippolyt des Jüngern, welcher die prächtige Villa d'Este in Tivoli erbauen ließ, wurde der Phormio des Terenz, zur Erheiterung jenes kunstfönnigen Herrn von vornehmen Jünglingen aufgeführt. Julius Pogianus dirigitte diese Aufführung und schrieb einen Prolog dazu, welcher, nach Inhalt und Form den melanthon'schen sehr ähnlich, späterhin zur Vergleichung nachfolgen wird.

Moralitäten, entweder fade, auch frivole Schwänke, oder ernste, heilige, aber oft ohne allen Geschmack dramatisirte Gegenstände, sogenannte *Mysterien*<sup>1</sup>, welche dem Alten und Neuen Testamente<sup>2</sup> entlehnt waren, nicht selten,

<sup>1</sup> S. Gase, das geistliche Schauspiel p. 41 ff. — Die biblischen Stücke hatten ihren Grund in dem Kampf zwischen Geistlichem und Weltlichem, zwischen Dießseits und Jenseits, zwischen Gott und Welt — ein Kampf, welches der eigentliche Inhalt des Mittelalters war.

<sup>2</sup> Was die aus der Bibel entlehnten Theaterstücke anlangt, so erhält man deutliche Vorstellung von der Beschaffenheit derselben nicht nur aus der langen Reihe von „Susannen“, die noch vorhanden sind, sondern ganz besonders aus den 4 seltenen Bänden alter Komödien, welche in der Zwidaauer Rathsbibliothek aufbewahrt werden. — Eins der ältesten und durch Großartigkeit der Dichtung vor allen übrigen sich auszeichnenden Mysterien ist wohl das von den klugen und thörichten Jungfrauen, in welchem die letzteren trotz der Fürbitte der Maria und der Heiligen zu ewiger Hölle verdammt werden. Als dieses Stück im Jahre 1322 in Eisenach zu Ehren des greisen, aber tapfern Landgrafen Friedrich mit der gebissenen Wange aufgeführt wurde, machte dasselbe, besonders der tief tragische Klaggesang der 5 thörichten Jungfrauen einen so erschütternden Eindruck auf den alten Herrn, daß er alsbald in Schwermuth sank, zu der sich nach wenigen Tagen Schlaganfälle gesellten, unter welchen er seinen Tod fand. Manlius in seinen Collectaneis p. 129. erzählt, wahrscheinlich „*ex lectionibus Philippi Melanthonis*“ diesen Vorfall mit folgenden Worten: *Fuit ante annos 300 (?) Lantgravius quidam Isenaci in Thuringia, nomine Fridericus, vir summa autoritate praeditus, qui magna bella summa cum virtute gessit, et habuit multas victorias. Unde tanto hostibus suis terrori fuit, ut D. Martinus de eo dixerit, cum calcaria sua in Thuringia indueret, auditum esse sonitum in Franconia. Huic seni Lantgravio*

theils zum Schauder und Entsetzen, theils zur Erregung der Lachmuskeln vorgetragen. Die ehrwürdigsten Persönlichkeiten, Gott selbst nicht ausgenommen, wurden als Karikaturen auf die Bühne<sup>1</sup> gebracht, und der Teufel spielte die Rolle eines Hofnarren am göttlichen Hofe.<sup>2</sup> Solche Schwänke und Mißgeburten des dramatischen Geschmacks, nach Inhalt und Form oft sehr anstößig und widerwärtig, haßte natürlich Melanthon von Grund seines Herzens und sprach seinen gerechten Unwillen darüber gelegentlich mit Kraft und Nachdruck aus<sup>3</sup>. Da

*exhibita est Comoedia de decem virginibus Matthai 25. Cum autem intellexisset ea similitudine taxari hominum mortuorum invocationem, et doceri, quod nihil consequi possemus meritis sanctorum, sed sola fiducia in Christum nos fieri haeredes vitae aeternae, et esse propter obedientiam filii Dei acceptos: ita consternatus est, ut in morbum inciderit: quo cum biennium conflictatus esset, interiit.* — Am 6. Aug. 1854 hat Archidiac. Möller in Meiningen in der Versammlung des Vereins für thüringische Geschichte und Alterthumskunde über das Mysterium von den 10 Jungfrauen einen sehr interessanten Vortrag gehalten.

<sup>1</sup> Die Bühne, ein großes Gerüst, hatte gewöhnlich 3 Abtheilungen übereinander, welche die Hölle, den Himmel und mitten zwischen diesen die Erde vorstellten. Auf Leitern stiegen die Spieler, je nachdem es die Handlung erforderte, von der einen Abtheilung zur andern.

<sup>2</sup> Nach Hase (das geistliche Schauspiel p. 117) ward in einer Verordnung des Herzogs Albrecht von Preußen, eines Liebhabers der Schulkomödie, im Jahre 1585 verboten, Teufel, Narren und andere scheussliche Larven auf die Bühne zu bringen oder irgend etwas einzumischen, was dem Christenthume zuwider wäre.

<sup>3</sup> B. B. in Beziehung auf die Aufführung einer Tragödie über das Leiden und Sterben Jesu Christi bemerkt Melanthon in

nun aber die deutsche dramatische Literatur weder in formeller noch in materieller Hinsicht etwas Bediegenes aufzuweisen hatte, auch die Uebersetzungen der klassischen Mu-

Manlii Collect. p. 9: Cum ageretur in quodam celebri loco tragoedia de passione et morte Domini nostri Jesu Christi, quidam agens personam pendentis in cruce Salvatoris nostri, accepto in corde lethali vulnere, ab alio petente vesicam cruore impletam, et lateri ipsius alligatam, mortuus concidit: alium etiam, qui descentis sub cruce personam repraesentabat, lapsu interemit, cuius mortem frater vindicans in eo, qui ipsum in ligno pendentem sauciavit, capitali supplicio affectus est. Ita quatuor occubuerunt non sine suspitione, quod homines in tam seriis rebus ludant: praesertim cum id fieri non possit sine offensione piorum hominum ac Deum timentium. Est etiam poena, qua Deus iram suam vult ostendere adversus contemptores passionis Domini nostri Jesu Christi quam amplius repraesentari non velit. — Doch nicht nur in Frankreich, besonders in Paris sondern auch in Baiern findet die Aufführung der Leidensgeschichte nach wie vor statt. Auch Dr. Wilhelm Frohne redet derselben das Wort. In der Vorrede zu „Christus. Geistliches Gedicht in 5 Abtheilungen, Köln 1852“ bespricht er die Gründe, welche die geistliche Dichtung im Mittelalter, die erhabenste Gattung der Poesie, seit dem 16. Jahrhundert in Verfall gebracht haben, und will zu deren Zurückberufung und würdigen Rehabilitirung das Seinige in jenem Gedichte beitragen. Er glaubt auf einen günstigen Erfolg seiner Kunstbestrebung um so mehr hoffen zu dürfen, als ja sogar die Aufführung der Leidensgeschichte in Ammergan in Baiern, die bekanntlich alle 10 Jahre wiederkehrt, viele Stunden lang ihr Publikum fesseln könne. — Neuerdings fanden, öffentlichen Blättern zufolge, am rechten Ufer des Inn, von Ruffstein abwärts, hart an der bairischen Grenze, in den tiroler Dörfern Erl und Sebi, Passionsspiele statt, welche aus der Nähe und Ferne zahlreiche Zuschauer heranzogen. In Erl wurde die Leidensgeschichte Christi, in Sebi die des heiligen

ster, des Terentius und Plautus, welche z. B. Nydhart veranstaltete, und die Nachahmungen jener, welche z. B. Neuchlin und Jacob Locher lieferten, nicht recht genügen wollten: so that Melanthon aus Liebe zur klassischen Literatur einen kühnen Griff zurück, weit zurück in das alte Repertoire der Griechen und Römer, holte die Schriftwerke ihrer dramatischen Schöpfungen hervor und gab dieselben seinen Privatschülern zur Aufführung in die Hand. Dies war allerdings, wie Melanthon selbst fühlt und erkennt, den Anschauungen seiner Zeit und Umgebung gegenüber ein kühnes und neues Unternehmen, obgleich durch Aufführung altklassischer Theaterstücke, wie er ebenfalls selbst bemerkt, eigentlich nur eine alte Sitte den Forderungen der *studia* und *aetas* gemäß wieder erneuert wurde<sup>1</sup>.

Nepomuk aufgeführt. Mehr als Hundert Personen nahmen an der Aufführung thätigen Antheil. Auf dem Theater zu Erl. d. h. in der etwa 1000 Zuschauer fassenden Bretterhütte daselbst bewunderte man die Präcision der Aufführung, die geschmackvolle Gruppierung mancher Scenen, einzelne treffliche Gesangstimmen und das gute Gedächtniß der Spieler und Spielerinnen. Daß es an vielem Originellen, hin und wieder übermäßig Grotesken nicht fehlte, versteht sich von selbst. Die Scene z. B., wo Judas, nachdem er sich regelrecht erhängt, von großen und kleinen Teufeln in die Hölle abgeführt wird, die Geißelung, die Kreuzigung u. s. w. bildeten die Glanzpunkte des Ueberschwänglichen. Lautes Weinen und Schluchzen ringsumher bezeugten die Wirkung. Der Text der Erlschen Passionsspiele soll 156 Jahre alt und unverändert heibehalten sein.

<sup>1</sup> S. den 1. Prolog B. 8—10.

In welchem Jahre, ob bald nach Gründung der *schola privata* oder ob erst nach längerem Bestande derselben, Melanthon den Anfang zur Aufführung altklassischer Dramen gemacht hat, darüber können wir keine bestimmte Mittheilung machen. Aus einer kurzen Zuschrift Melanthon's an seinen Freund Camerar vom 22. Januar 1525, in welcher er eines von ihm beigelegten Prologs mit den nackten Worten gedenkt: „*meum prologum eis εὐνοῦχον mitto tibi, ne ἀσυμβόλως tuo carmine fruamur*“, geht jedoch soviel mit Bestimmtheit hervor, daß solche dramatische Aufführungen in Melanthon's *schola privata* damals nichts Neues mehr waren und darum wenigstens schon im Jahre 1524 ihren Anfang genommen haben. Sind die Zeitangaben, welche im C. R. in Beziehung auf mehrere Prologe beigebracht werden, richtig, dann scheinen die Jahre 1525 und 1526 die reichsten an dramatischen Aufführungen gewesen zu sein.

Was die dramatische Literatur selbst anlangt, welche Melanthon nicht bloß in der Schule, sondern auch auf der Bühne wieder zu Ehren brachte, so erhalten wir aus den Prologen, mit welchen er jedes Theaterstück nach griechischer und römischer Sitte einleitete, die Nachricht, daß von seinen Privatschülern Tragödien des Euripides und Seneca, wie auch Komödien des Plautus, besonders des Terentius in der Ursprache zur Aufführung gebracht worden sind. Den uns überlieferten Prologen zufolge ist von den Tragödien des Euripides nur

die *Hecuba*, und von denen des *Seneca* nur der *Thyestes* aufgeführt worden. So auch von den Komödien des *Plautus*<sup>1</sup> nur der *Miles*, ob schon *Melanthon* in dem Schulplan seines *Disputationsbüchleins* auch „*aululariam*, *trinumnum*, *pseudolum* u. dgl.“ für „rein“ erklärt und „den Kindern“ durch „den Schulmeister“ nicht vor-enthalten wissen will. Dagegen sind die Komödien des *Terenz*, mit Ausnahme des *Heautontimorumenos* und der *Hecyra*, fleißig zur Aufführung gekommen, und zwar der *Eunuchus* und die *Adelphi* je 1 mal, und die *Andria* und der *Phormio* je 3mal. Stand *Terenz* schon bei *Luther*, der ihn einst in 8 Wochen während seiner Erholungsstunden 2mal durchlas, in hohen Ehren, so war dies noch mehr bei *Melanthon* der Fall. Seitdem er die Komödien des *Terenz* metrisch abgetheilt<sup>2</sup> und der Jugend in die Hände gegeben hatte, war er der wärmste Lobredner derselben. Davon zeugen, wie wir bald sehen werden, nicht bloß seine Prologe, sondern unter Anderm ein Schreiben, welches *Melanthon* bei Gelegenheit einer neuen Ausgabe der *Comoediae* an die *Paedagogi* im Jahre 1525 gerichtet hat<sup>3</sup>.

<sup>1</sup> „*Delecta*“ sagt *Melanthon* in dem Prolog zum *Miles*. „opus est in *Plautinis*.“

<sup>2</sup> Diese Ausgabe erschien schon in *Tübingen* im Jahre 1516 unter dem Titel: *Comoediae P. Terentii metro numerisque restitutae*.

<sup>3</sup> Dasselbst sagt *Melanthon*: *Chrysostomum ferunt tantopere delectatum esse Aristophanis lectione, ut semper in manibus*

Dem Sammelfleiß der Verehrer Melanthon's verdanken wir 10 Stück der eben erwähnten Prologe und zwar in wohl erhaltenem Zustande. Im Corp. Ref. sind auf Grund der 1. Sammlung Melanthon'scher Gedichte, welche Joh. Neiffenstein durch Vermittelung des gelehrten Buchdruckers Joh. Secerius im Jahre 1528 veranstaltete<sup>1</sup>, nur 6 Prologe enthalten. In einer spätern Gedichtsammlung, welche Hildebrand Grathusius besorgte und Melanthon mit einem Vorwort an die Grafen von Lippe im Nov. 1559 begleitete<sup>2</sup>, stehen aber unter diesen 6 noch 4 andere Prologe. Obschon Bretschneider's Urtheil

haberet, dormiens etiam pro pulvino uteretur. Nec dubium est, quin alendae locupletandaeque facundiae causa tam sedulo legerit. Quanto pluris Terentius fieri meretur, cuius fabulae, cum obscenitate vacant, tum sunt aliquanto, quam Aristophanicae, nisi valde fallor, *ῥητωρικότεραι*. Proinde paedagogos omnes adhortor, ut hunc autorem summa fide studiis iuventutis commendent. Nam et ad iudicium formandum de communibus moribus mihi quidem plus conferre, quam plerique philosophorum commentarii videtur. Et non alius auctor loqui elegantius docebit, aut utiliore genere orationis puerilem linguam imbuet. Beatas respublicas, si hoc genere literarum dedolata iuventus ad maiores res gerendas accesserit. Nunc cum nullae literae, nulla scientia neque religionis neque virtutis sit in his, qui tenent respublicas, videmus eorum inscitia omnia sacra et profana, divinae atque humana misceri.

<sup>1</sup> Unter dem Titel: Farrago aliquot Epigrammatum Phil. Melanchthonis, et aliorum quorundam eruditorum Opusculum sane elegans ac novum. Haganoae per Joh. Secerium.

<sup>2</sup> Der Titel ist: Philippi Melanthonis epigrammatum libri tres collecti ab Hilbrando Grathusio Uffleniensi. Viteberg. 1560.

über diese Gedichtsammlung nicht unbegründet ist<sup>1</sup>, so sind doch die 4 Prologe, welche Grathusius mehr mittheilt als Reiffenstein, keineswegs als unmelanthonisch zu verwerfen und aus der Reihe der ächten Prologe auszuschließen. Dieselben sind sicherlich Arbeiten von Melanthon's Hand, indem sie den 6 im C. R. stehenden Prologen nach Inhalt und Form ganz und gar entsprechen. — Sämmtliche 10 Prologe sind von hohem Werthe und großer Wichtigkeit und zwar nicht bloß zur Kenntniß der Geschichte der dramatischen Aufführungen unter Melanthon's Direction, sondern auch zur Kenntniß des geistigen und sittlichen Standpunkts der damaligen Zeit überhaupt. Darum — und weil wohl den wenigsten Lesern dieser Blätter diese Schriftstücke zur Hand sind, auch mit einem Auszug daraus wenig Dienst geleistet wird, indem fast Alles in denselben von Bedeutung ist — lassen wir die 10 Prologe und zwar in derselben Reihenfolge, wie Grathusius sie uns überliefert, in ihrem ganzen Umfange hier abdrucken.

#### 1. PROLOGUS IN MILITEM PLAUTI.

Deserta scena et muta aliquandiu stetit,  
Salesque refrixerant et comici ioci,  
Cum barbari obrüissent tenebris literas.

<sup>1</sup> Bretschneider bezeichnet in dem Vorwort zu Melanthon's Gedichten (C. R. B. X. p. 466) die Gedichtsammlung von Grathusius als ein „*liber sine subtili iudicio factus, cum multa Melanthonis non contineret, alia Melanthoni tribueret, quae eum non habuerant auctorem.*“

- Sed <sup>1</sup> postquam caput erigunt comoediae,  
 5 Favete quaeso in lucem ut una prodeat.  
 Praestare id aequum est vos, quibus ipsae literae  
 Ingens decus peperere, nec committere,  
 Audax ut inceptum ac novum fraudi siet  
 Nobis, amor quos literarum perpulit,  
 10 Renovare priscum morem, et hoc spectaculo  
 Ludos facere, haec ut studia et aetas postulant.  
 Illamque vos decet favore prosequi.  
 Audite nunc in qua velimus fabula  
 Facere actionis hoc loco periculum.  
 15 Germana Plauti est quam modo exhibebimus.  
 Cuius ferebant ore facundissimo  
 Musas fuisse libenter usuras, probe  
 Si quando decressent latine dicere.  
 Nomenque fecit gloriosum militem  
 20 Poeta fabulae. Argumentum ex servulo  
 Intelligetis. Ille sumpsit hoc sibi,  
 Ut narret ipse, nam crepitaculum est merum,  
 Quod non molesti bis sumus, mihi gratiam  
 Debetis, ultro qui loquaci servulo  
 25 Cessi. Sed ecce militem delegimus,  
 Ut in hoc iuventus nostra inspiciat sedulo  
 Exemplum, et intueatur hic imaginem  
 Perinde ac in tabella adumbratam suam.  
 Nec lac enim lacti, ne<sup>o</sup> ovo est ovum magis  
 30 Simile, huic inepto militi quam sunt modo  
 Qui cum meliores literas fastidiunt,

<sup>1</sup> Bas. Sed hae.

- Rerum omnium tamen scientiam sibi  
 Audacter arrogant, et inter pocula  
 In compitisque venditant suum σοφός,  
 35 Vulgus prophanum et improbum atque futile,  
 Thrasones atque Pyrgopolinices meri  
 Dignissimi quis latera fiant lorea.  
 Sed eccum militem, favete actoribus  
 Et date iuventuti crescendi copiam.

## 2. PROLOGUS IN ANDRIAM TERENTII.

- Vestrae periculum fecimus patientiae,  
 Cum nuper in scena exhibuimus militem.  
 Animosque nobis addidit vester favor,  
 Ut non patiamur scenam consiliscere.  
 5 Sed ne mirere. Quid pompae theologicae  
 Cum comicis iocis? merae sunt fabulae,  
 In pulpitis quas <sup>1</sup> agebant hodie Theologi,  
 Et chirothecae et annuli sunt fabulae,  
 Nomen Magistri nostri plane fabulae,  
 10 Postremo qui condixit <sup>2</sup> operam huius gregis  
 Theologus est, suoque iussit fabulam  
 Prolixior ut risus foret praescripto agi.  
 Utut placebimus, imputari vult sibi.  
 Adfertur huc Terentiana fabula,  
 15 Cui autor ipse nomen <sup>3</sup> fecit Andriam.  
 Favete, bellus in medium prodit senex.

<sup>1</sup> C. R. ut.

<sup>2</sup> C. R. conduxit.

<sup>3</sup> C. R. nomen autor ipse.

3. ALIUS PROLOGUS IN ANDRIAM TERENTII. <sup>1</sup>

- Dii, quotquot estis spectatores, vos ament  
 Et dent quae vultis quaeque velle vos decet.  
 Conductum venio aures vestras, linguam et oculos,  
 Aures oculique ut pateant, ut lingua taceat.
- 5 Qui immites sunt et asperi et intractabiles,  
 Hoc fructus capiunt, nemo ipsis oneri ut siet.  
 Nam quos admittunt, reiiciunt si non placent.  
 Qui commodi sunt plus habent molestiae,  
 Nam omnes admittunt neminemque reiiciunt.
- 10 Ita abutimur nunc vestra benevolentia,  
 Quia nuper pulchre iuivit nos vester favor,  
 Quando optimam spectastis agentes fabulam,  
 Sic ut animus tum accederet impudentiae.  
 Sed inepti, vendicamus qui hoc nobis, sumus.
- 15 Nam haud actioni, sed poetae est hoc datum,  
 Qui sic superat cunctos, ut neminem habeat  
 Secundum, tanto is comicis est prae omnibus.  
 Neque quicquam ego illum nunc moror Volcatium,  
 Quisquis is est, qui longe post alios hunc locat,
- 20 Ut vix in sexto faciat reliquos consequi,  
 Ut habetur, sic quoque primus est meritissimo.  
 Quod vos et scitis, et testes estis mihi,  
 Praesentia qui vestra ornatis tam malos  
 Actores iam praesentes, <sup>2</sup> tum quoque fabulas
- 25 Huius pueris proponitis, et sedulo  
 Inculcatis vestris lepidas et bonas.

<sup>1</sup> Gehlt im C. R.<sup>2</sup> So ist wohl statt praesente, was Grathusius hat, zu lesen.

In Jan 1574 bei Georg Rhenus in Strassburg zu.  
 demselben Pölschke, der: tam frequenter;  
 und mich dieses Pölschke dem Rhenus zu verhoffen.

- Unde nihil periculi instat sanctimoniae,  
 Nec sunt qui mores corrumpant sales,  
 Nec est delectu velut in Plautinis opus.
- 30 Hic omnes castae sunt, omnes utiles,  
 Sermo venustus, elegans, purus, gravis,  
 Ut puerorum decet pabula esse primulum,  
 Quibus mentes alantur ab incunabulis,  
 Honestatem ut prae cunctis penitus induant,
- 35 Mundeque dicant et loquantur splendide.  
 Utriusque ex isthoc naturam sibi facient.  
 Proinde vos quod ultro coepistis date  
 Operam, benevolentia nos ut excitet  
 Iuventutemque totam literariam.
- 40 Sic vos Dii multis augeant honoribus  
 Et perpetuis foelices condecorent bonis.  
 Nunc quam acturi sumus Terentii fabulam  
 Ordine prima est, auctor nomen dedit Andriae,  
 Cuius ne diu vos detineam cognoscite
- 45 Vetus argumentum versibus paucissimis.

#### 4. PROLOGUS IN EUNUCHUM TERENTII.

- Salvere iubeo spectatores optimos,  
 Qui scenae ornandae confluxere gratia,  
 Favore nostra studia ut excitent suo,  
 Artesque honestas et benigne provehant,
- 5 Autoritateque ut tueantur hunc gregem,  
 Qui scenicos ludos industria sua  
 Instruxit hac in urbe primus, ut iocis  
 Salibusque personent haec pulpita Atticis,  
 Et barbaros plorare iussit, fabulas

- 10 Efferre qui vetabant in proscenium,  
 Quae cultiores iuvenum mores redderent.  
 Terentianam agemus, Eunuchum modo,  
 Quae fabulas latinas vincit caeteras  
 Sermonis elegantia et facetiis,  
 15 Vel ipse quas Momus miretur ac probet,  
 Illoque sentiat tinctas sale, quo satam  
 Amorum et illecebrarum matrem omnium  
 Venerem ferunt. Sed corrugare tetricos  
 Quosdam videtis nares, immodestiae  
 20 Hi nos <sup>1</sup> accusant, in theatrum quod iocos  
 Proferre liberiores paulo ausi sumus,  
 Moresque criminantur viciari bonos  
 Parum severis dictis atque lusibus.  
*Sed o censores asperos et pergraves,*  
 25 *Qui quod reprehendunt in theatro ludunt domi,*  
*Et curios simulant, vivunt Bacchanalia.*  
 Ludunt poetae. At lusus illi seria  
 Ducunt, simulque morum tradunt optima  
 Vitae praecepta, ut nihil melius Solon  
 30 Aut sanctius tabulis inscripserit aeneis.  
 Sed asperam tamen virtutem condiunt  
 Iucundioribus illecebris, ut solent  
 Medici daturi pueris tetra absynthia,  
 Cum melle dulci et saccaro irritant gulam.  
 35 Facessant ergo iniqui iudices hinc procul,  
 Ut aequioribus spectandi dent locum.  
 Nos publici nostrique causa commodi  
 Terentianam agemus, Eunuchum modo,

<sup>1</sup> Sm C. R. steht fälschlich vos.

- Qua barbaram Thrasonis arrogantiam  
 40 Fastumque inanem deridet <sup>1</sup>. Hic est cernere  
 Perinde ac in speculo ardelionum imaginem,  
 Qui caudices fungique cum meri sient,  
 Primas tamen sibi rerum vendicant <sup>2</sup>.  
 Proventus huius generis est uberrimus  
 45 Hoc saeculo, cum se titulo sapientiae,  
 Musarum ubique venditant, hostes feri  
 Prophana divinaque miscent omnia.  
 Vos ergo favete, spectatores optimi,  
 Adfertur utilis et iucunda fabula.

5. PROLOGUS IN ADELPHOS TERENTII <sup>3</sup>.

- Salvere primum spectatores optimos  
 Iubeo, bonas artes qui facitis maximi,  
 Quae vos vicissim multis condecorant bonis.  
 Deinde magnopere oro, quamobrem astiti,  
 5 Patienter audiatis, vos ego iudices  
 Facio, improbari factum nostrum oporteat.  
 Quod commodorum publicorum gratia,  
 Communiumque causa rerum coepimus,  
 An potius approbarier cognoscite,  
 10 Qui iactitant malevoli nos corrumpere  
 Bonos, per hos ludos, mores, et fabulas  
 Officere praedicant qui sanctimoniae,  
 His cur respondeam nihil operae precium est.  
 Nam ipsi videtis quam delirent improbe,

<sup>1</sup> Im C. R. steht irridet.

<sup>2</sup> rerum vendicant. So Grathufius. Im C. R. steht *ubique* zwischen rerum und vendicant. Wohl nicht nothwendig.

<sup>3</sup> Fehlt im C. R.  
 Rh. Melanthon.

- 15 Sed qui reprehendunt alio conatus modo  
 Nostros, et indicant voces per barbaras  
 Et per pronuntiationem rusticam  
 Lepidos iocos a nobis depravarier,  
 Veneremque scenicam contaminarier,
- 20 Eos rogamus vobis hic praesentibus,  
 Male nos quod facimus, ipsi faciant rectius,  
 Superentque nostrum hac in re scilicet gregem,  
 Aut si melius ne ipsi sciunt quidem, sinant  
 Tolerabili nos principio interim utier,
- 25 Rebusque in arduis voluisse sit satis.  
 Quod si quis ad veterem rationem haec exigit,  
 Nec esse conandum putat, quod non queas  
 Praestare, quaeso vos, cur quicquam discimus  
 Rerum omnium, cum vincat longe antiquitas,
- 30 Nosque veniamus nunquam quo contendimus?  
 At si meretur laudem multo maximam,  
 Qui ut excolat linguam dedit operam suam,  
 Seu graeca seu latina discere placuit,  
 Nec consecutus tamen est quod praestituerat.
- 35 Si nemo duci vitio oportere autumat  
 (Quod institutum summa laude nuper <sup>1</sup> est)  
 Declamitare materiamque dicere  
 In publico, nec esse spes tamen potest,  
 Ita ut deceret facere, quod omnium
- 40 Est calculis probatum, cuius pulcher est  
 Conatus, inveniuntur, qui lacerent opus?

<sup>1</sup> Wahrscheinlich zu Anfang des Jahres 1525. C. C. R. B. I. S. 737, wo Melanthon an Hieron. Baumgärtner schreibt: Legem tulimus, ut singulis mensibus declametur.

- Iam vero, qui pueris melius haec dictitant,  
 Quoniam minus peccato sit locus, agere,  
 Nec esse cur velimus inepti esse nos,  
 45 Eos ego, calumniari quando amant,  
 Nihil morar, si, spectatores optimi,  
 Studium probatur vobis et industria  
 Et opera, quam nos huic rei navavimus.  
 Istis suis pueri recitent parasiticas  
 50 Apti quibus fortasse sunt fabellulas.  
 Hic forte pulchrius est, tam civiles iocos  
 Ludosque tam urbanos in scenam adferrier  
 Ab iis quoque melius paulo qui intelligant,  
 Quorumque gestus haud ad verba singula  
 55 Formarier necesse sit, quos nil minus  
 Venisse quam meditato arbitremini.  
 Sed cur abutor vestram benevolentiam?  
 Dum tot pudendis versibus vos obruo,  
 Cum iam velitis sat scio communiter  
 60 Pro viribus iuvare quenque res suis  
 Publicas, bonasque promovere literas,  
 Ardentibus votis Deos precemini,  
 Quod dum studemus, consulite quaeso boni,  
 Nec si quid expectationi non satis  
 65 Vestrae faciet, iniqui explodite.

## 6. PROLOGUS IN PHORMIONEM TERENTII<sup>1</sup>.

Salvere spectatores ego iubeo optimos,  
 Honoris huc quicumque nostri gratia

<sup>1</sup> Gehlt im C. B.

- Venistis, et favetis horum industriae  
 Puerorum, qui daturi vobis fabulam,  
 5 Ludosque daturi prodiere scenico  
 Ornatu. Sed si quis plus iusto tetricus  
 Damnarit horum operam, plorare et in malam  
 Abire rem iubemus illum. Nam malis  
 Male esse iusque fasque est. Adprobent boni  
 10 Votum, Terentii huc adfertur Phormio,  
 Una adferuntur huc lepidissimi ioci,  
 Adfertur et bona copia candidi salis,  
 Qui nullius ex iniuria risum ciet,  
 Famamque virulento scommate nullius  
 15 Aspergit, exporrigite frontem, innocios  
 Et incruentos adferimus vobis iocos,  
 Quales in his dici convivii decet,  
 Ubi cum bonis convivantur itidem boni.  
 Si quis tamen nigrum salem desiderat,  
 20 Et qualia Momus convitia dicit, volet  
 Audire, multa is plaustra nigri inveniet salis  
 In bibliopoliis, ubi codices novi  
 Prostant, licet inde sumere quantum cuilibet  
 Modium nigri et venenati salis volet.  
 25 Sed cesso. Namque prodit, nostrae fabulae  
 Qui exponet argumentum, vos parvo gregi  
 Favete, crescendi copiam date.

#### 7. ALIUS PROLOGUS IN PHORMIONEM TERENTII<sup>1</sup>.

Primum opto vobis spectatores candidi  
 Salutem, et a vobis vicissim mihi expeto,

<sup>1</sup> ſehlt im C. R.

- Ut auribus aequis, cur ego huc processerim,  
 Noscatis, et in humanitate spes mihi
- 5 Vestra est benigne facturos quod postulo.  
 Plerique prologi vestra abutuntur patientia,  
 Qui cum aemulis rixantur in prosceniis,  
 Ubi blanditiis decet emereri gratiam,  
 Non odio se latrare, iocosque comicos
- 10 Ab amarulentis satyris auspicarier.  
 Si quis caninam meditatur facundiam,  
 Et dicere ac audire vult convitia,  
 Concedat hinc ad Cynicos, si libeat, novos.  
 Nae is bene lauteque accipietur arbitrator.
- 15 Ego huc venio, indicem ut coronae fabulam  
 Adferri bellulam lepidamque Terentii  
 A pueris aliquot Phormionem. Nunc peto  
 Ut qui studiis favent bonisque literis  
 Faveant et actioni puerorum rudi.

#### 8. PROLOGUS IN HECUBAM EURIPIDIS.

- Salvete spectatores candidissimi,  
 Qui literariae rei bene cupitis.  
 Hi me iuvenes daturi hodie Tragoediam  
 Orare causam apud vos iusserunt suam.
- 5 Ideo hic in ipso constiti proscenio,  
 Et lege scenica peto, ut aequis auribus  
 Orationem accipiatis meam, et meos  
 Gregales invidiam contra tueamini.  
 Quidam novo atque <sup>1</sup> infando exemplo clamitant,

<sup>1</sup> atque] © C. R., Grathusius *et.*

- 10 Factos alieno <sup>1</sup> tempore ludos scenicos,  
 Et sera Bacchanalia a nobis agi,  
 Dum Christianis operandum sacris fuit.  
 Nec publicos mores, nec sacra laedere  
 Ludi queunt nostri. Nam non Comoediam
- 15 Iocularum, aut iuveniles amores, furtave  
 Puellarum, aut parasitorum scurrilia  
 Huc adferuntur dicta, quae infirmis solent  
 Nocere mentibus, sed tetrica fabula,  
 Sententiisque referta gravissimis datur,
- 20 In qua fortunae varias cernere est vices,  
 Quae magnis opibus invidens, evertere,  
 Fastigium ad summum quos evexit, solet.  
 Si quem fortuna fovit mollius hactenus,  
 Regnumque si cui gerere precarium <sup>2</sup> dedit
- 25 In populo, hunc nostrae commonent Tragoediae  
 Exempla, suspectam fortunae ducere  
 Fidem, ima summis momento mutat levi.  
 Proin favete nostrae quaeso fabulae,  
 Memorabilesque vitae casus noscite.
- 30 Tragoediae huius autor est gravissimus  
 Euripides, cuius in poematis ait  
 Oracula tot quot versus esse Tullius.  
 Quod si placeamus <sup>3</sup>, clare mihi plausum date.

<sup>1</sup> alieno] ist mit dem C. R. zu lesen statt aliquo bei Grathufius, was wohl nur Schreib- oder Druckfehler ist.

<sup>2</sup> precarium] So bei Grathufius, während das C. R. praeclarum bietet.

<sup>3</sup> placeamus] So im C. R. und wohl richtiger als placemus bei Grathufius.

- Sed argumentum cupitis scire fabulae.  
 35 Id dicit <sup>1</sup> iam Polydorus emissus specu  
 Profundo Tartari, fatum questus suum.

9. PROLOGUS IN THYESTEM SENECAE.

- Salvete spectatores candidissimi,  
 Honoris huc quicumque nostri gratia  
 Venistis, et favetis artibus bonis,  
 Quarum excolendarum causa <sup>2</sup>, quicquid est  
 5 Hoc operae quod <sup>3</sup> ponimus in agendis fabulis  
 Sumimus. At ne detineam vos diutius,  
 Dicam. Thyesten acturi Senecae sumus,  
 Et impia fratrum facta tristesque exitus  
 Recitabimus. O quantum ambitio parit mali.  
 10 Sic regni scelerata cupiditas omnia  
 Confusa iura naturae contaminat,  
 Ut frater impias fratri iniiciat manus.  
 Proinde spectandum exemplum damus utile.  
 Nam cernere hac licebit in Tragoedia,  
 15 Nil esse peius ambitione, quae omnia  
 Divina, humana, iusque et fas vertere solet,  
 Quae florentissimis quibusque fere fuit  
 Exitio civitatibus, quae denique  
 Tum plurimum nocet, cum in templa irruperit,  
 20 Ubi hoc tempore saevam exercet tyrannidem.  
 O Dii quam tristis his impendet exitus,

<sup>1</sup> dicit] daß C. R., während Grathufius daß Fat. dicet hat.

<sup>2</sup> Zwischen excolendarum und causa steht im C. R. modo.

<sup>3</sup> Statt Hoc operae quod bietet daß C. R. die Lesart *Quod operae*.

Qui dum parant regnum sibi, sacra polluunt.  
 Sed ecce prodit Tantalus huc ab inferis,  
 Is dicet argumentum huius Tragoediae.

10. PROLOGUS IN PHORMIONEM TERENTII.

- Vobis salutem noster hic optat chorus,  
 Qui veste quamvis scenica in theatrum venit,  
 Mentis tamen moresque castos et pios  
 Retinet, Deumque vult iocis et seriis
- 5 Adesse, quem precamur, ut nos protegat,  
 Servetque literariam Rempublicam.  
 Nam quod didicere fabulas, quas exhibent,  
 Honestam causa est, ut latini copia  
 Sermonis hauriatur ex his fontibus.
- 10 Huic vos studio favere maxime decet:  
 Et rebus ipsis utilitas et gratia  
 Ingens inest, imagines vitae omnium  
 Pinguntur in Terentii Comoediis,  
 Quae singulos, qualis deceat moderatio
- 15 Qualisve in actione dignitas, monent.  
 Leporque mixtus est, salesque candidi,  
 Qui suavitate orationem condiunt,  
 Et saepe tecte commonent, quod expedit.  
 Dixisse quondam fertur Attica civitas,
- 20 Natos Menandri Comici lepidos sales  
 Illa ex salis spuma, Venus qua dicitur  
 Exorta, primum ex Oceano cum prodiit:  
 Id praedicari et de Terentii iocis  
 Quanquam severioribus conceditur.

- 25 Nunc Phormionem acturus est noster chorus,  
 Qui praebet in hoc innoxios theatro iocos.  
 Sed Phormiones sunt opinor plurimi  
 Alii, suis qui sycophantiis movent  
 Vertuntque tota regna, quos coherceat  
 30 Deus, piamque Ecclesiae pacem suae  
 Det sycophantarum peremptis coetibus,  
 Et omnium incendat regentum pectora,  
 Ut veritatem traditam divinitus  
 Et iura iustitiamque Deo gratam colant.  
 35 Sed cesso. Nunc Terentianam fabulam  
 Audite quaeso cum modestia, ut decet.

Vorstehende 10 Prologe sind ein laut redendes Zeugniß von der großen Liebe, mit welcher Melanthon den in seiner schola privata stattgefundenen dramatischen Aufführungen zugethan war. Diese Liebe hatte ihren Grund in der festen Ueberzeugung, daß nicht bloß die Erlernung und Aufführung altklassischer Theaterstücke der studierenden Jugend in formeller Hinsicht großen Nutzen gewähre, sondern daß in den Tragödien und Komödien der alten Griechen und Römer auch ein Reichthum ethischer Elemente enthalten sei, welcher zu Nuß und Frommen nicht nur der Actores, sondern auch der Spectatores ausgebeutet und verwendet werden müsse<sup>1</sup>.

<sup>1</sup> Auf ähnliche Weise, nur derber „hatte Luther“, wie Hase (das geistliche Schauspiel p. 287) sagt, „sowohl in der freien kunstbefeundeten Weise seines Genius, als im Interesse der Schul-

Diese Ueberzeugung Melanthon's erhält an vielen Stellen seiner Prologe in der mannigfaltigsten Weise ihren ganz bestimmten Ausdruck.

Fragen wir nach dem Zwecke dieser ganz im altklassischen Sinn und Geschmack geschriebenen Prologe,

Komödie für Lateinreden und Weltbildung der Knaben den dramatischen Aufführungen das Wort geredet". „Christen," meint Luther, „sollen Komödien nicht ganz und gar fliehen, darum daß bisweilen grobe Zoten und Büberei darin seien. da man doch um derselben willen auch die Bibel nicht dürfte lesen." S. Luther's Tischreden, herausgeg. von Förstemann u. Bindseil, Berlin 1848. B. IV. S. 593, wo Luther sich noch practischer als Melanthon über das ethische Element der dramatischen Aufführungen altklassischer Theaterstücke ausspricht. D. Cellarius fragte D. M. Luther um Rath: Es wäre ein Schulmeister in Schlesien, nicht ungelehrt, der hätte ihm furchgenommen ein Comödien im Terentio zu agiren; Viel aber ärgerten sich daran gleich als gehörte einem Christenmenschen nicht solch Spielwert aus heidnischen Poeten. Was er D. Lutherus davon halt? Da sprach er: „Comödien zu spielen soll man um der Knaben in der Schule willen nicht wehren, erstlich daß sie sich üben in der lateinischen Sprache; zum andern daß in Comödien sein künstlich erdichtet, abgemalt und gestellet werden solche Personen, dadurch die Leute unterrichtet und ein jeglicher seines Amtes und Standes erinnert und ermahnet werde, was einem Knecht, Herin, jungen Gesellen und Alten gebühre und für die Augen gestellt aller Dinge Grad, Aemter und Gebühren, wie sich ein jeglicher in seinem Stande halten soll, wie in einem Spiegel. Zudem werden darinnen beschrieben und angezeigt die listigen Anschläge und Betrug der bösen Bälge u. desgl. was der Aeltern und jungen Knaben Amt sei. wie sie ihre Kinder zum Ehestande ziehen und halten, wenn es Zeit mit ihnen ist zc. Solches wird in Comödien furchgehalten, welches denn sehr nüz und wohl zu wissen ist."

so erfahren wir aus ihnen, daß derselbe im Allgemeinen ein dreifacher war<sup>1</sup>. Zunächst suchte Melanthon, nach-

<sup>1</sup> Zur Vergleichung mit den melanthonischen Prologen möge der oben erwähnte Prolog, welchen Julius Pogianus, „cum eam (comoediam) aliquot nobiles adolescentuli Hippolyti Cardinalis Ferrariensis iussu acturi essent“, zur Aufführung des Phormio abfaßte, hier einen Platz finden:

Etsi scio esse hic neminem, qui nesciat  
 Quid apparatus noster hic velit sibi,  
 Tamen mearum partium esse existimo,  
 Interea dum se mei sodales comparant,  
 Bona cum venia vestra pauca dicere,  
 Quae scire vos et vestra et ipsorum interest.

Comoediam Terentii acturi sumus,  
 Cui Phormioni nomen ipse indidit,  
 Quod parasitus in ea Phormio primas agit.  
 Neque hoc videri debet aut mirum aut novum,  
 Quandoquidem in omni vita, nedum in fabulis,  
 Parasiti, scurrae, sycophantae, omne id genus,  
 Bonis repulsis, ipsi iam primas agunt.

Quodsi quis est, parum decorum qui putet,  
 Iuvenes ingenuos personatos conspici, in  
 Scenam prodire et quasi facere histrioniam:  
 Is sibi responsum hoc habeat: nulla re magis  
 Diiudicari omnia, quae mortales agunt,  
 Quam sine, quem is, qui quid agit, proponit sibi.

Qui scenicam artem victus causa factitant,  
 Et, ut coquis ac laniis risum excitent,  
 Distorquent ora, insulsa dicta dictant,  
 Contundunt pugnis se invicem atque horum omnium  
 A plebe viles exigunt mercedulas,  
 Merito histrionum nomen et famam ferunt.

dem er gewöhnlich erst seinen Gruß dargebracht, für die schon bewiesene Theilnahme gedankt und um neues Wohlwollen gebeten hatte, die Zuschauer, welche zwar den gebildeten Kreisen Wittenbergs angehörten, aber der Mehrzahl nach doch nicht in den betreffenden Gegenstand eingeweiht waren, auf die ethische Bedeutung und Wichtigkeit des vorzutragenden Stückes aufmerksam zu machen. Außer der im Hinblick auf den mannichfach verderbten Zustand der studierenden Jugend gesprochenen Stelle im 1. Prolog B. 25 ff. verweisen wir auf den 3. Prolog B. 27—36; den 4. Prolog B. 37—47; den 8. Prolog B. 20—27; den 9. Prolog B. 7—22; und den 10. Prolog B. 25—34. — Nächstdem unterließ

Nil simile nostram est. Nos, ut nostram industriam  
Vobis probemus omnibus, ut communi hero  
Hilaremus animum, cui debemus omnia,  
Unum id petentes, hunc laborem coepimus.

Quanquam o supremi coelites, quem iam omnium  
Pudere debet personatum conspici,  
Cum id omnis aetas, omnis ordo factitet?  
Sed nolo nunc ulcera cuiusquam tangere,  
Ne quis satyram hanc esse dicat, non comoediam.

Nunc unum a vobis, priusquam hinc abeam, postulo:  
Si vos quod vestri honoris causa fit, iuvat,  
Favete et vigilate animis, vigilate auribus,  
Dormite linguis. Qui tacere non queunt,  
Bene fecerint, si cesserint iis, qui queunt,  
Ne et turbent alios et morbum prodant suum.  
Facite, ad conanda in posterum nos talia  
Bonitas ut vestra atque aequanimitas excitet

es auch Melanthon niemals, die Zuschauer um geneigtes Gehör und billiges Urtheil über die Leistungen der jugendlichen Actores zu bitten, damit dieselben ermutigt und gekräftigt würden zu weiterer Thätigkeit auf dem betretenen Felde. Nur beispielsweise bezeichnen wir die Stellen im 1. Prol. B. 38 ff.; 7. Prol. B. 17 ff. u. 10. Prol. B. 35 ff. Solche Bitten machten sich trotz der wiederholten Versicherung Melanthon's, daß er selbst die Leistungen seiner Schüler in der darstellenden Kunst nicht als etwas Vollkommenes, sondern nur als einen Versuch (*Actionis periculum*), ja als eine kunstlose Darstellung (*actio rudis*), betrachte und so betrachtet wissen wolle, höchst nothwendig, indem es nicht an unbilligem und ungerechtem Tadel der Leistungen seiner wenig künstlerisch gebildeten Actores fehlte. Eine Probe solch' harten Tadels, welchen mehrere Zuhörer laut werden ließen, hat uns Melanthon im 5. Prolog B. 15—19 aufbewahrt. Im Hinblick auf diese lieblosen Tadler ergreift dann Melanthon in demselben Prolog das Wort und spricht sich im B. 20—65 gegen dieselben in einer Weise aus, welche als ein Muster der Rechtfertigung der Leistungen seiner jungen Spieler betrachtet werden muß. — Außerdem, daß Melanthon in seinen Prologen auf die ethische Bedeutung und Wichtigkeit des vorzutragenden Stückes hinwies und um geneigtes Gehör und billiges Urtheil über die Leistungen seiner Schüler bat, sah er sich leider! auch genöthigt, als Apologet des Inhaltes ihrer dramatischen Aufführungen seine Stimme zu erhe-

ben. Gewisse Leute waren mit dem Inhalt der altklassischen Theaterstücke, welche Melanthon durch seine Privatschüler zur Aufführung bringen ließ, durchaus nicht einverstanden. Wie weit dieselben in ihrer Abneigung, in ihrem Widerstreben-gingen, davon giebt uns Melanthon in dem 8. Prolog B. 9—12 eine Probe. Diese lauten Gegner, die Vorläufer mehrerer Mitglieder der obern preussischen Schulbehörde, welche bekanntlich zu Anfang des vorigen Jahres den Plautus und Terentius als unkeusche Schriftsteller aus dem Lectionsplan gestrichen haben<sup>1</sup>, fürchteten, daß durch solche dramatischen Aufführungen die guten Sitten der christlichen Jugend verderbt würden. Auf Grund dieser Anschauung ließen sie es an argen Beschuldigungen und Verdächtigungen der Bestrebungen Melanthon's nicht fehlen. Solchen Thoren, welche neben den Gönnern und Freunden seines altklassischen Theaters Platz nahmen, mag er, im Gefühl seiner guten Sache, anfänglich gar kein Wort der Recht-

<sup>1</sup> Zu Anfang dieses Jahres scheint man jedoch in obigem Collegium wieder anderer Meinung geworden zu sein. Wenigstens wurde am 17. Februar Abends auf der Bühne im Concertsaale des königl. Schauspielhauses in Berlin die Komödie des Plautus, *Trinummus*, in lateinischer Sprache unter Leitung des Prof. Geyper von Studierenden der dortigen Universität zur Aufführung gebracht. Das sehr zahlreiche, aus der Elite der gebildeten männlichen Bevölkerung zusammengesetzte Publikum folgte der in fast allen Theilen höchst gelungenen Darstellung mit gespanntester Aufmerksamkeit und äußerte vielfach seine Zufriedenheit, namentlich erweckten die Figuren des Sklaven und Sykophanten viel Interesse.

fertigung und Vertheidigung seiner Bestrebungen zutommen lassen. So berichtet der 5. Prolog B. 10—14. Doch als die Anfechtungen, welche Melanthon von diesen Gegnern erfährt, immer heftiger werden, kann er mehr als ein Mal nicht umhin, sein gutes Werk gegen die verkehrten Urtheile und die hämischen Lästereien derselben in Schutz zu nehmen und zu vertheidigen. Solche Schutz- und Vertheidigungsreden finden wir z. B. im 10. Prolog B. 1—18 und im 6. Prolog B. 1—24. Noch kräftiger und nachdrücklicher, mit endlicher Beiseite-Setzung seiner an den hartnäckigen Gegnern altklassischer Aufführungen vielgeübten *lenitas* und *mansuetudo*, läßt sich Melanthon voll gerechten Zornes im 4. Prolog B. 18—36 vernehmen.

So viel von dem Zwecke der Prologe, mit welchen Melanthon die dramatischen Aufführungen in seiner *schola privata* eingeleitet hat! In Beziehung auf diese für die damalige Zeit höchst wichtigen und für alle Zeit denkwürdigen Schriftstücke erlauben wir uns nur noch die Frage zu besprechen, wer dieselben eigentlich zum Vortrag gebracht hat. Nach Bretschneider's Meinung<sup>1</sup> sind sämtliche Prologe „*a puero quodam*“ vorgetragen worden. Allerdings hat Melanthon nicht bloß für Schüler und Studenten, sonderu selbst für Doctoren und Professoren größere und kleinere Schriften

<sup>1</sup> In einer Anmerkung zum C. R. B. X. S. 496 heißt es: *Melanthon scholae suae etiam scripsit prologos a puero quodam recitandos.*

verfaßt, welche die dankbaren Empfänger zu ihrem eigenen Besten verwendeten, in ihrem eigenen Namen *privatim* und *publice* in und außerhalb Wittenbergs zum Vortrag brachten<sup>1</sup>. Darum wäre es auch leicht möglich, daß Melanthon Prologe für seine Privatschüler als die *Actores* dramatischer Aufführungen einzig und allein zu ihrem Gebrauche verfertigt habe. Doch beachten wir nicht bloß einzelne Abschnitte (z. B. in dem 1. Prolog B. 25 ff.), sondern den Gesamttinhalt der meisten uns vorliegenden Prologe, welcher, größtentheils apologetischer Natur, in einem so scharfen Tone abgefaßt ist, der

<sup>1</sup> S. Camerar. in Vit. Mel. S. 65: Quae in doctrina publica dicebantur, quae recitanda forte erant solennibus in conventibus, quae proponendae aliquarum rerum significatio- nes, ab hoc uno scribebantur. Atque visae sunt chartae cum humidis adhuc literis reliquae afferri iis, qui iam pronuntiare composita ab eo priora coepissent. Noch interessanter ist das, was Laurentius Ludovicus in einer Oratio de Mel., welche dessen Reden de Veteris Ecclesiae certaminibus p. 474 beigelegt ist, mittheilt: Publice recitanda, proponenda, disputanda solus ille scripsit. Collegis multa praescripsit, neque id docti et ipsi viri turpe sibi putarunt. D. Zieglerus, nobilis linguae hebr. professor, Lipsia saepe veniens Vitebergam, petivit sibi lectiones et orationes praescribi, et musei foribus assedit, ne quis scribentem interpellaret. D. Crucegero praescripsit Commentarium in Johannem in lectione ipsius Lutheri, Froschelio diacono in Matthaeum. D. Milichio, viro praestantissimo in secundum Plinii. Chytraeo regulas vitae. Sabino mythologias in metamorph. Ovidii. D. Klingio, Jurisconsulto, iuris methodum. Confessionem Augustanam graecam Dolscio. Orationes multis in academia Lipsica, Francofortiana, Rostochiana, Gryphswaldiana. Aliis alia innumerabilia.

im Munde junger Leute sich wenig schicken mag: so ist wohl kein Zweifel, daß Melanthon als Director seines Privattheaters diese Prologe gewöhnlich selbst zum Vortrag gebracht hat. Diese Ansicht ist, ganz abgesehen davon, daß Mönche und Geistliche bei ihren dramatischen Aufführungen gar oft in eigener Person thätigen Antheil nahmen, im Hinblick auf Melanthon's ehrwürdige Gestalt gar nicht so abenteuerlich, wenn wir Zeit und Umstände nebst der Wichtigkeit des zu vertheidigenden Gegenstands ins Auge fassen.

War die Aufführung des Theaterstücks in herkömmlicher Weise durch einen Prolog eingeleitet, so trat einer der Actores auf und theilte, wenn's in dem Prolog unberührt geblieben war, das Argumentum oder den Hauptinhalt des vorzutragenden Stückes zur Erleichterung der Uebersicht mit. Unmittelbar darauf begann die Aufführung selbst. Ungewiß ist, wo das Theater sich befand, ob in Melanthon's Hause selbst, im Collegio maiore, oder im Augustinerkloster, in welchem Luther wohnte und seine Vorstellungen geben ließ. Letzteres war wohl zweckmäßiger, da die Zahl der Zuschauer bisweilen nicht unbedeutend gewesen zu sein scheint. Die Rollen waren natürlich von Melanthon, mit Berücksichtigung der Fähigkeiten seiner Pensionäre, selbst vertheilt, und konnten ohne Souffleur um so leichter gespielt werden, da die vorzutragenden Stücke, wie schon oben bemerkt, nach und nach ganz auswendig gelernt worden waren. Daß die Actores zum großen Leidwesen mancher Zu-

schauer mit einer *veste scenica* oder einem *ornatu scenico*, also mit einem Theaterkostüm, versehen waren, dieß wird uns im 10. Prolog B. 2 und im 6. Prolog B. 5 und 6 mitgetheilt. In Beziehung auf die Scenerie und den übrigen theatralischen Apparat, der wohl auch nach Möglichkeit beigebracht wurde, fehlen uns die betreffenden Nachrichten. Daß zwischen den einzelnen Acten eines Dramas musikalische Productionen stattfanden, ist nicht unwahrscheinlich, indem Melanthon, ein Freund der Musik, sicherlich auch diese Kunst unter seinen Pensionären genährt und gepflegt hat.

Griechenland's alte Sitte, die Aufführung der Schauspiele nicht dem Zufalle, sondern dem Urtheile bestimmter Richter (*Agonotheten*) anheimzugeben, ahmte Melanthon in noch größerem Umfange dadurch nach, daß er sämmtlichen Zuschauern das Amt der *Judices*, der Richter über die Leistungen der Jugend, übertrug. Während er, wie oben bemerkt, in die schmerzliche Nothwendigkeit versetzt wurde, gegen unbillige Richter harte Worte zu sprechen, ja ihnen geradezu die Thüre zu weisen, um billigern Richtern Platz zu machen, hatte er — zur Entschädigung für die Anfechtungen, welchen er immer wieder von Neuem ausgesetzt war, und der ihm unangenehmen Bähigkeit gegenüber, mit welcher in der Nähe und in der Ferne an den herkömmlichen Aufführungen biblischer Stücke u. s. w. im Allgemeinen festgehalten wurde<sup>1</sup> — je länger je

<sup>1</sup> Diese Sitte des Schuldramas, nemlich Stücke, deren Stoff meist der biblischen Geschichte entnommen war, von der Schul-

mehr die große Freude, die von ihm mit kühnem Griff wieder erneuten dramatischen Aufführungen altklassischer Theaterstücke nicht bloß durch ein humanes Urtheil des richtenden Publikums anerkannt und belohnt, sondern auch an andern Orten durch wackere Schulmänner unter der Aegide freisinniger Schulbehörden mit günstigem Erfolg eingeführt zu sehen<sup>1</sup>. — Ein Preisrichten,

jugend zum Besten geben zu lassen, reicht, wie A. Henneberg in der oben angeführten Schrift richtig bemerkt, aus dem 16. und 17. Jahrhundert noch in das vorige herüber. In kleinen Residenzen diente dasselbe wohl auch, ein stehendes Theater, wie sie anfangen Mode zu werden, zu ersetzen oder wenigstens zu ergänzen. Nie und nirgends aber mag je eine sonderbarere Aufführung stattgefunden haben, als die ist, welche in Arnstadt auf die Bühne gebracht wurde. Dort wurde im Jahr 1705 „auf gnädigste Erlaubniß des Grafen Anthon Günther von Schwarzburg von einigen bei der hochgräflichen Landschule zu Arnstadt befindlichen Alumniis vorgestellt: „Die Klugheit der Obrigkeit in Anordnung des Bierbrauens.“ Eine Operette in 4 Acten. „Der erste Actus handelt vom Loosen, der andere vom Malzen, der dritte vom Brauen, der vierde vom Schenken.“ Die Musik zu dieser Operette soll S. S. Bach, der zu jener Zeit Organist in Arnstadt war, besorgt haben. Diese Composition soll 1848 bei Demolirung eines dortigen Hauses abhanden gekommen und seitdem verschwunden sein.

<sup>1</sup> Die größte Thätigkeit auch in dieser Beziehung entwickelte der berühmte Johannes Sturm, welcher mit Melanthon in Briefwechsel stand und selbst schon in seinem 14. Jahre (1521) zu Lüttich in der Schule der Hieronymianer als Ceta im Phormio des Terentius aufgetreten war. Derselbe ließ in Straßburg, wo er von 1538—1581 Rector war, nicht bloß römische, sondern auch griechische Dramen (sogar Stücke des Aristophanes) von seiner Scholjugend zur Aufführung bringen. Schon Tertianer sollten die Komödien des Terentius und Plautus aufführen und hierbei mit

wie's in Griechenland bei der Aufführung von Schauspielen der Fall war, scheint nicht stattgefunden zu haben. Wahrscheinlich aber ist's, daß, wie Luther's Spieler nach jeder dramatischen Aufführung „mit Speis' und Trank“ erquickt und gestärkt wurden, auch Melanthon's fleißiges Theaterpersonal nach vollbrachter Arbeit einen heitern, festlichen Abend erhielt durch die Humanität seines Directors und anderer Gönner und Freunde solch humanistischer Bestrebungen<sup>1</sup>.

den höhern Klassen wetteifern. Jede Woche sollte wenigstens durch die Primaner eine dramatische Aufführung stattfinden. S. Epp. class. 116 an Golius, Lehrer in class. prima: „*Histriones comoedos atque tragoedos volo hic esse τεχνικωτέρους Roscios, quam in tribus esse possunt inferioribus, ut quoniam vacuum actoribus theatrum nulla esse volo hebdomade spectandi non remittatur diligentia.*“ — „In deutschen protestantischen Ländern“ — sagt Hase (das geistliche Schauspiel, S. 114) „hat sich noch bei der größten Strenge des Glaubens lang' etwas erhalten von dem leichten Urtheil der Humanisten in Angelegenheiten der Sitte. Die kursächsische Schulordnung verordnet noch 1580 die Aufführung der Komödien des Terenz und Plautus. Doch konnte das Bedenken nicht ausbleiben, daß neben manchem guten Spruche die Begierden und Listen, deren Schauplatz diese Komödien sind, ein bedenkliches Bildungsmittel sein für die Jugend. Daher, wie einst Protsvitha's Dichtung, entstand auch ein christlicher Terenz (vom Harlemer Rector Cornel. Schonäus, 2 tom. 1592 und 1595), das biblische und reformatorische Drama kam zu neuer Berechtigung, auch dieses in der Muttersprache.“

<sup>1</sup> Den Schülern des Lyceums zu Ohrdruff, welche im J. 1603 als *Actores Comoediae* vom geduldigen Tob mit Beifall aufgetreten sind, wurden vom Stadtrath 2 Fl. verehrt.

Melanthon war ja durchaus kein kalter, steifer Schulmonarch. In seinem Hause, dem Sitze wahrer Humanität, ließ er neben der sorgfältigen Behandlung ernster Lehrgegenstände und neben der fleißigen Beobachtung ehrwürdiger Gebräuche gern auch Raum für die Freude und den Frohsinn seiner Pensionäre. Seinem Biographen, Camerar, zufolge ging's unter Melanthon's Augen oft recht munter in seiner *schola privata* zu. Ja, er veranlaßte oft selbst fröhliche Zusammenkünfte und sah dabei den jungen Leuten viel durch die Finger<sup>1</sup>, ohne den Geist wahrer Zucht zu verleugnen<sup>2</sup>. Melanthon's persönliche Tüchtigkeit und sein pädagogischer Takt verhütete, daß der leichte Sinn der Jugend ausartete, indem er es meisterlich verstand, mit dem Scherz den Ernst zu verbinden<sup>3</sup>.

<sup>1</sup> C. Camer. in vit. Mel. c. 12: Non durus ille quidem neque asper aut inhumanus, sed nimis etiam interdum facilis atque indulgens, qui ne sodalitia quidem hilariora vitaret, atque etiam congressuum talium esset auctor, quique conniveret ad suorum familiarium nimiam aliquando laetitiam.

<sup>2</sup> Ebendasselbst: Ut videri possit nonnihil severioris disciplinae desideratum esse, id tamen praestabatur, ut verecundiae pudorisque nulli congressus eorum, qui bonos, vel non saltem nihili prorsus et futiles, perhiberi se vellent, essent expertes.

<sup>3</sup> Ebendasselbst: ne levitas iuvenilium cupiditatum in turpitudinem aliquam erumperet, quum ludis etiam seria miscerentur.

**Vierter Abschnitt.**

**Dauer der Schola privata.**

## Vierter Abschnitt.

### Dauer der schola privata.

---

Ehe von der Dauer der schola privata Melanthon's oder von dem Zeitpunkte, bis zu welchem diese Anstalt bestanden hat, die Rede ist, hätte eigentlich zuerst in einem besondern Abschnitt von dem Anfang oder von der Zeit der Gründung derselben gesprochen werden müssen. Doch Beides kam in einem Abschnitt zusammen gefaßt werden, zumal da sich sowohl über den Anfang als auch über das Ende der Melanthon'schen Privatanstalt nicht viel und noch dazu nicht zeitlich Bestimmtes sagen läßt.

Was zunächst den Anfang der schola privata betrifft, so dürfen wir uns, um denselben einigermaßen richtig zu bestimmen, durch einen Brief Melanthon's vom 29. Nov. an Spalatin, welchem Bretschneider im C. R. einen Platz unter den Briefen vom Jahre 1519 ange-

wiesen hat, nicht verleiten lassen. In diesem Briefe bespricht Melanthon zunächst eine öffentliche Angelegenheit der Universität: Er sei in großer Verlegenheit darüber, daß er von ihm (Spal.) noch keine Antwort de *Quintilianiani praelectione et de tota schola* erhalten habe. Dann theilt er ihm seine Ansicht mit, daß, wenn nicht *Collegia*<sup>1</sup> gut eingerichtet würden, alle noch so reichlichen Vorlesungen nichts nützen würden. Unmittelbar nach dieser Mittheilung wendet sich Melanthon zu einer Privatangelegenheit, indem er seinem Freund Spalatin erzählt, daß er den jungen *Planiz* in sein Haus nicht habe aufnehmen können, weil derselbe die Aeußerung gethan, er könne unter einem so großen Haufen junger Leute nicht eifrig genug den Studien obliegen. Der Vater dieses jungen *Planiz* habe es darum dahin gebracht, daß sein Sohn außerhalb seines (Mel.) Hauses wohne, obgleich ihm ein fleißiger Hauslehrer Noth thue<sup>2</sup>.

<sup>1</sup> d. h. engere Versammlungen der Studierenden mit bestimmten Lehrern für die einzelnen Fächer, welche zugleich *moderatores* und *arbitri studiorum* wären.

<sup>2</sup> Der Brief selbst lautet: *Ego, mi Spalatine, anxie responsum tuum de Quintilianiani praelectione et de tota schola exspecto. Nam nisi collegia bene constituuntur, mihi crede, parum promoverimus praelectionum quamvis magno numero. Ego Planicium non potui in aedes recipere; negabat enim, in turba et frequentia posse se intendere animum studiis satis acriter. Fecit pater potestatem, ut extra aedes meas habitaret; et tamen ille iuvenis habebat opus domestico praeceptore et assiduo. Nullos referebat magis, quam tales, bene institui. Idque collegio recte constituto facilius obtineremus. Vale.*

Hat die über dieser brieflichen Mittheilung stehende Jahreszahl (1519) ihre Richtigkeit, so ist Melanthon's *schola privata* schon im Jahre 1519 völlig eingerichtet und stark besucht gewesen. Allein schon Förstemann, der einsichtsvolle Corrector des C. R., bezweifelt, ohne jedoch den Grund seines Zweifels anzugeben, die Richtigkeit der Jahreszahl, welche Bretschneider diesem Briefe beigefügt hat. Von einem bloßen Zweifel an der Richtigkeit dieser Jahreszahl oder des Places, welcher obigem Briefe im C. R. angewiesen worden ist, kann aber nicht mehr die Rede sein, wenn wir einen ebenfalls an Spalatin gerichteten Brief Melanthon's vom Ende Oct. 1522 ins Auge fassen. In diesem Briefe macht Melanthon seinem Spalatin unter anderm über die Anordnungen, welche er in Betreff der Vorlesung über Quinctilian getroffen habe, Mittheilung und sieht der von Spalatin zu gebenden Genehmigung seiner Anordnung mit Spannung entgegen<sup>1</sup>. Weil nun aber Spalatin's Antwort wegen der

<sup>1</sup> „Quinctilianum“ — schreibt Melanthon — „item grammaticen curavimus praelegi. Superiori semestri mandata est Quinctiliani praelectio *Ioachimo Camerario*, nomen opinor tenosse — — — Hunc, cum iam docere cepisset, velut in medio cursu morbus corripuit, quocum nimis quam diu conflictatus est. Et cum nuper revaleretur, domum pater evocat propter amissam mortem matrem. Sed abiens ita mecum constituit, rediturum se, si qua omnino ratione id impetrare a patre possit. — — Scio neminem hic tibi cariorem fore, ubi redierit. Modo Quinctilianum interpretatur *Philippus Aperbachus*, qui bonas literas annos aliquot Moguntiae docuit, cessurus, cum licebit nobis“.

über Quinctilian getroffenen Anordnung mehrere Wochen auf sich warten läßt, wird Melanthon „ängstlich“. Und so ist es keinem Zweifel mehr unterworfen, daß der fragliche Brief, welchen Bretschneider ins Jahr 1519 verlegt, am 29. Nov. 1522 von Melanthon geschrieben worden ist. Demnach stammt auch die beigefügte Mittheilung Melanthon's von der Nichtaufnahme des jungen Planig in sein Haus, weil derselbe an der dortigen turba et frequentia Anstoß genommen, nicht aus dem Jahre 1519, sondern aus dem Jahre 1522. In Beziehung auf Melanthon's schola privata ergibt sich aus dieser Mittheilung, daß dieselbe nicht 1519, wohl aber 1522 völlig eingerichtet und stark besucht gewesen.

Im Jahr 1519 bestand schwerlich schon Melanthon's schola privata. Damals konnte der unverheirathete Professor ein Pensionat junger Leute schon aus ökonomischen Gründen nicht gut einrichten und unterhalten. Das Wahrscheinlichste ist, daß die schola privata bald darauf, nachdem Melanthon eine Frau im Hause hatte, ins Leben gerufen wurde<sup>1</sup>. Da Melanthon's Hochzeit

<sup>1</sup> Dies ist auch Bretschneider's Ansicht, welche freilich dem Inhalte des von ihm in's Jahr 1519 verlegten Briefes an Spalatin widerspricht. In den Praemonendd. zu Mel. Carmm. schreibt derselbe: *Postquam uxorem (Melanthon) duxerat multos adolescentes adeoque pueros in domum suam receptos, vel ad mensam suam admissos, instituit, eosque etiam in faciendis carminibus exercitavit.*

bekanntlich am 25. Nov. 1520 stattfand, an welchem Tage laut eines poetischen Anschlags am schwarzen Brette<sup>1</sup> keine Dogmatik von ihm gelesen wurde, und da Melanthon seit Jan. 1522 von seiner schola privata als von etwas bereits Bestehendem, völlig Eingerichtetem und schon hinlänglich Bekanntem in vielen Briefen spricht: so können wir wohl das Jahr 1521 als das Jahr der Gründung dieser Anstalt betrachten. Seit diesem Jahre lag ja eine schwere Arbeit hinter unserm Melanthon, nämlich die Abfassung der ersten evangelischen Dogmatik, der *Loci communes*, deren 1. Ausgabe nicht, wie gewöhnlich angegeben wird, im Jahre 1521, sondern im Jahre 1520, jedoch ohne Namen des Verfassers, erschien<sup>2</sup>. Nach Abfassung dieser denkwürdigen Schrift, welche gewiß Melanthon's Zeit und Kraft sehr in Anspruch genommen, erhielt er freiere Hand zur Gründung seiner schola privata.

Doch, wie gesagt, etwas zeitlich Genaues, durch Monat und Tag Bestimmtes läßt sich über den Anfang der schola privata Melanthon's nicht ermitteln. Und eben so verhält sich's mit dem Ende derselben, in Beziehung auf welches wir von Melanthon selbst nur Folgendes erfahren. Anfangs Februar 1533 hatte Came-

<sup>1</sup> So berichtet uns folgendes Distichon an die Studierenden:

A studiis hodie facit otia grata Philippus

Nec vobis Pauli dogmata sacra leget.

<sup>2</sup> S. Hagenbach's Vorlesungen über die Reformationsgeschichte.

rarius einem Geistlichen, welcher mit Frau und Kindern von Nürnberg nach Wittenberg reiste und, beiläufig gesagt, zu dieser Reise mehr als einen Monat brauchte, einen Brief an Melanthon mitgegeben, in welchem er denselben ersuchte, *ρητῶς* d. h. mit deutlichen, bestimmten Worten, sich darüber auszusprechen, ob er einen Sohn seines Freundes Stromer in seine *schola privata* aufnehmen könne<sup>1</sup>. Gleich Tags darauf, nachdem Melanthon diesen Brief empfangen hatte, nemlich am 15. März 1533, schrieb er in Beziehung auf diese Anfrage seinem Freunde Camerarius: „Ueber Stromer's Sohn will ich dir, wie du verlangst *ρητῶς* antworten. Vor einigen Jahren habe ich die Schule in meinem Hause aufgegeben wegen der öffentlichen Geschäfte, welche mich oft vom Hause wegriefen und mir auch jetzt nicht viel Muße gestatten, die Studien zu pflegen, welche ich gar sehr liebe. Mein lieber Freund Stromer ist deshalb in Irrthum, wenn er glaubt, sein Sohn könne bei mir am Besten untergebracht werden.“ — Dann, eingedenk der Wahrheit, daß Studiengenossen den Lernenden nothwendig seien, indem, wie das Sprüchwort sagt, der Nachbar den Nachbar in Eifer setzt, fährt Melanthon fort zu fragen: „Was würde Stromer's Sohn allein bei mir machen? Ferner: Wie oft habe ich

<sup>1</sup> Das Ersuchen, sich „*ρητῶς*“ über diesen Punkt auszusprechen, hatte wohl darin seinen Grund, weil Camerarius Melanthon's gutes Herz kannte, dem es nicht gegeben war, eines Freundes Anfrage dieser Art kurzweg zu verneinen.

keine Zeit, die Studien derer zu beaufsichtigen, welche bei mir sind?"<sup>1</sup> — Kurz, Melanthon ertheilt seinem Freunde Camerarius in Beziehung auf dessen Anfrage, die Aufnahme eines neuen Zöglings in seine *schola privata* betreffend, abschlägige Antwort und zwar aus dem Grunde, weil dieselbe nicht mehr bestehe.

Auf Grund dieser Antwort Melanthon's (vom 15. März 1533), nemlich, daß er schon vor einigen Jahren seine *schola domestica* aufgegeben, und auf Grund einer brieflichen Mittheilung desselben (vom 23. Aug. 1529) an den Großvater der beiden Pensionäre Reiffenstein, nach welcher er dieselben beim Anrücken der Pest auf ihren Wunsch, wiewohl nicht ungern, aus seiner damals noch bestehenden Privat-anstalt in die Heimath ziehen ließ<sup>2</sup>, können wir in Beziehung auf die Dauer oder das Ende der *schola*

<sup>1</sup> S. C. R. B. II. S. 639: De *Stromeri* filio respondebo, ut petis, *ῥητῶς*. *Dimisi ante annos aliquot scholam domesticam propter haec negotia publica, quae me saepe domo evocabant, nec nunc mihi multum concedunt ad ea studia colenda otii, quae maxime colo. Ideo errat Stromerus, quod apud me filium optime collocari posse putat. Hoc responderem etiam, si ille nobis esset quam est magis amicus, cum sit amicissimus. — — Quid mecum solus ageret, deinde quoties mihi non vacat inspicere studia eorum, qui mecum sunt?*

<sup>2</sup> „Nepotes tui“ — so schreibt Melanthon an den Großvater Wilh. Reiffenstein — „cupiebant ad Te proficisci, quia hic formidabatur Anglica pestis, quae pervagata est fere totam Saxoniam. Dimisi itaque eos non invitus. Tuum erit, efficere, ne prorsus studia intermittant.“

privata wohl so viel mit Bestimmtheit annehmen, daß Melanthon dieselbe wegen der Nähe der Pest und wegen seiner Reise nach Marburg wohl schon im Herbst 1529, wenigstens im Frühling 1530, ehe er zum berühmten Reichstag nach Augsburg ging, für immer geschlossen hat. Die *negotia publica*, wie Melanthon selbst sagt, häuften sich von Tag zu Tag und gestatteten ihm nicht mehr die Leitung einer Anstalt, welche seine Zeit und Kraft gar sehr in Anspruch nahm.

Mit Schmerzen gab er auf, was er fast 10 Jahre lang durch gute und böse Tage überaus lieb gewonnen hatte. Ein tröstete ihn bei Schließung seiner *schola privata*, nemlich, daß er jetzt nicht mehr, wie's Anfangs der Fall war, allein als Privatlehrer und Vorsteher eines Pensionats in Wittenberg thätig war. Seinem Beispiele folgend sorgten nach und nach mehrere geschickte Lehrer durch Privatunterricht für die hülfbedürftige Jugend. Schon frühzeitig war es Longicampianus, der neben Melanthon ebenfalls eine Privatschule in seinem Hause unterhielt<sup>1</sup>. Diese beiden Privatlehrer reichten natürlich nicht hin, das Bedürfniß der zahlreichen jungen Leute zu befriedigen. Der Andrang derselben wurde immer größer, und Melanthon's öffentliche Arbeiten mehrten sich, besonders seitdem er noch mehr theologische Vorlesungen

<sup>1</sup> S. den Brief an Spalatin zu Ende 1524: *Nemo praeter me et Longicampianum* (wohl derselbe, welcher in einem Briefe an Spalatin vom Oct. 1524 Longicampius genannt wird) *ex illa turba docentium domi ludum habet.*

halten mußte. Aber was ihm selbst zu thun nicht möglich war, das suchte er auf Bitten und ohne Bitten der Eltern durch väterliche Fürsorge zu bewerkstelligen<sup>1</sup>. Freilich machte er dabei sehr üble Erfahrung<sup>2</sup>. Nicht einmal sein Ansehen reichte hin, die, welchen er Knaben zur Lehre und Erziehung übergeben hatte, in treuer Pflichterfüllung zu erhalten — er mußte zu inständigen Bitten seine Zuflucht nehmen, und auch das war oft umsonst<sup>3</sup>. Doch machte Melanthon, wie schon angedeutet,

<sup>1</sup> Nur auf ein Beispiel dieser Fürsorge verweisen wir. Wahrscheinlich im Jahr 1525 (s. C. R. B. I. S. 777) schrieb Melanthon an M. Beleurio (Feldkirch), Rector in Wittenberg: *D. Leonhardus Mertz, Syndicus Maideburgensis, iam aliquoties hoc scripsit ad me, rogans ut filio praeceptorem quaeram: ac maxime optat sibi contingere aliquem, qui exerceat puerum in his nostris communibus literis, et assuefaciat eum ad lectionem elementorum Iuris audiendam. Ego vero neminem video ei rei aptiorem, quam te fore. Pater vir bonus est, et erit gratus: quod ego certo scio. Sed vereor, ne pueri ferocitas absterreat te. Qui tamen videtur revocari posse ad modestiam, postquam sensit quantum pater offensus sit nescio quibus rumoribus de eo dissipatis. Amabo te, responde. Ac velim te promittere, non respondere tantum. Adest nuntius, qui a patre venturus est ad me, a prandio. Fac sciam, quid decreveris. Vale.*

<sup>2</sup> S. Brief an Spalatin vom 29. Nov. 1522: In gerenda re scholastica hoc discruciat, quod efficere nulla ratione potuimus, ut sui praeceptores singulis adolescentibus essent, qui illis moderatores et arbitri studiorum forent exercerentque alioqui segnem adolescentiam dicendo et scribendo.

<sup>3</sup> S. den 2. Brief vom Jul. 1522 an Spalatin: Nunc quos possum in officio contineo auctoritate mea; immo, ut verius

\*\*

je länger je mehr auch bessere, erfreulichere Erfahrung. Besonders ist hier des wackern Vitus Winshemius zu gedenken, welchem Melanthon wegen seiner großen Verdienste um die hülfbedürftige Jugend ein bleibendes Denkmal gesetzt hat in einem Briefe an Hieronym. Baumgärtner, Senator in Nürnberg<sup>1</sup>. Aber es fehlte leider! immer noch an treuen Arbeitern auf diesem heiligen Felde. Daher der strengste Befehl in den Univerſitätsſtatuten an die *magistri qui privatim docent, ut fideliter officium suum faciant.*

Der völligen Schließung der *schola privata* ging schon früher manche Störung und Unterbrechung voraus, welche sie erfuhr z. B. durch eine vierteljährige Erholungsreise Melanthon's (vom 17. April bis 15. Juli 1524) in seine Heimath, besonders aber durch seine Visitationsreisen (seit dem 5. Juli 1527) und durch den Ausbruch der Pest im August desselben Jahres, der zufolge ja die Univerſität zu Wittenberg aufgelöst und zum Theil nach Sena verlegt wurde. Diese Störungen

*dicam, ambeundis iis, quibus committo pueros. Tanta est hominum perfidia.*

<sup>1</sup> Vom 23. Jan. 1528: *Vir est eruditione ac modestia singulari praeditus habetque apud nos privatam ludum, neque alius ullus hoc tempore aut felicius aut maiore cum fide docet. Propter has virtutes mihi longe carissimus et quia saepius eius iudicio in meis studiis utor, magna etiam cum eo mihi familiaritas.* — Am Schluß sucht Melanthon für Vit. Winshemius' fernere Existenz in Wittenberg durch die Bitte um Verlängerung eines Stipendiums von Nürnberg zu sorgen.

und Unterbrechungen suchte der gewissenhafte Lehrer auf alle mögliche Weise gut zu machen. Theils nahm er einige der Pensionäre mit auf seine Reisen — z. B. auf seiner Erholungsreise im Jahre 1524 begleiteten ihn Franz Burchard aus Weimar und Johann Silberborner aus Worms<sup>1</sup> und auf seiner 1. Visitationkreise waren Erasmus Ebner und Johann Vangio bei ihm<sup>2</sup> — theils stand er mit den daheimgebliebenen Schülern und ihren Hülfslern in brieflicher Verbindung und nahm fortwährend Theil an ihren Studien durch belehrendes und ermunterndes Wort<sup>3</sup>.

<sup>1</sup> E. Camerar. in vit. Mel. c. XXV: Sequebantur Philippum duo adolescentes Franziscus Burcardus Vinariensis et Johannes Silberbornerus Berbetomagensis, quorum uterque postea dignitate et honoribus longissime processit.

<sup>2</sup> E. Brief an Camerat. von Rahla aus geschrieben im August 1527: Puerum Erasmum (Ebnerum), quia non probabam aeris quotidianas paene mutationes, mecum eduxi. Est et mecum Johannes Vangio.

<sup>3</sup> E. Brief an Justus Waldhausen vom Jahre 1528, der wahrscheinlich Melanthon's Hülfslern war: Non solum ex alumnorum literis, sed etiam ex tuis coniecturam facio de tua fide et tua sedulitate. Video enim te operam dare, ut ipse docendo discas, teque ipsum meliorem reddas. Nam epistola tua ita est scripta, ut superiores tuas epistolas facilitate atque elegantia vincat. Ita autem quisque studiosissime docet, si se quoque meliorem reddere conetur. Cum autem videam te tali natura atque ingenio esse, ut consequi genus orationis probabile possis, non dimittam te quin adhorter, ut omnibus viribus in hanc rem incumbas, ut in ratione dicendi elaboras.

Hatte aber auch Melanthon im Herbst 1529 oder wenigstens im Frühjahr 1530 seine *schola privata* wegen der Ungunst der Zeit und wegen der Last öffentlicher Geschäfte schließen müssen, so hörte er, von nah und fern ersucht<sup>1</sup>, doch nicht auf, für das Wohl der hilfsbedürftigen Jugend zu sorgen aus allen Kräften. Dieser väterlichen Sorge Melanthon's begegnen wir oft in seinen Briefen. Als der junge Stromer, von welchem oben die Rede war, in Melanthon's Haus nicht aufgenommen werden konnte, ist der vielbeschäftigte Mann von Herzen gern bereit, demselben ein gutes Unterkommen im Hause geschickter Lehrer, des Winshemius oder Amerbach, zu verschaffen, bei welchen er guten Unterricht und zahlreiche Studiengenossen vorfinden werde<sup>2</sup>. Den von Myconius nach Wittenberg geschickten jungen Leuten läßt Melanthon alle fürsorgende Liebe angedei-

<sup>1</sup> Albrecht, Herzog von Preußen, wendete sich in 3 Schreiben, am 14. Febr. 1535, am 18. Febr. u. 21. Sept. 1537, an Melanthon mit der Bitte, junge Adlige „in sein Haus in Unterricht und Kost, zur Anleitung in aller Lehre, Tugend und Ehrbarkeit aufzunehmen oder wenigstens einem gelehrten, christlichen und frommen Präceptor, der sie in Gehorsam und gebührendem Zwang hält, zu übergeben.“ S. C. R. B. I. S. LXXIII.

<sup>2</sup> S. Brief an Camerar. vom 15. März 1533: Si volet (Stromerus filium) huc mittere, idoneos praeceptores inveniet aut Vit. Vuinshemium aut Amerbachum, quorum uterque docet optime. Et Amerbachi orationem sane probo. Et apud hos habebit *συμφοιτητῶν* frequentiam, quam scis etiam necessariam esse discentibus, *ζηλοῖ γὰρ γείτονα γείτων*.

hen, macht ihnen Quartier aus und verspricht, denselben auch *discendi rationem* vorzuschreiben<sup>1</sup>. Mit Eltern, die ihm ihr Vertrauen schenken, steht Melanthon nach wie vor in brieflicher Verbindung, begegnet unfleißigen und ungehorsamen jungen Leuten mit strengem Tadel, und bemüht sich, dieselben, so weit seine Hand reicht, auf bessere Wege zu bringen<sup>2</sup>.

Bei solcher fürsorglichen Hülfeleistung ließ es aber Melanthon nicht bewenden. Erlauben es Zeit und Umstände irgendwie, so kann der treue Jugendfreund seiner Lieblingsneigung nicht widerstehen, einzelne junge, brave Leute bei sich, in seinem Hause und an seinem Tische zu haben, und, wenn auch nicht *privatim* zu unterrichten, doch als *inspector studiorum* ihnen behülflich zu sein durch Wort und That. So hat er im Winterse-

<sup>1</sup> S. den Brief an Myconius vom 24. Sept. 1534: *Nobis curae erunt adolescentes huc missi a Te. Et iam curavimus eis habitationem. Praescribam et discendi rationem.*

<sup>2</sup> S. den herzlichsten Brief an Nicol. Ohmler, einen Mansfelder Bürger, vom Jan. 1535: *Accepi literas vestras et quinque Joachimicos. Filium Nicolaum praesente D. Caelio severe obiurgavi, etsi eum antea saepe de suo officio admonui. Pollicetur se futurum diligentiorum et obtemperatum. Ac deinceps iussus est, non habitare apud fratrem, sed apud praeceptorem. Vellem autem et noctu cubare eum in hospicio praeceptoris. Ad hoc opus est ei peculiari lecto. Quare de ea re velim vos cogitare. Multae causae sunt, quare vesperi prodest, eum a praeceptore domi contineri.*

mester 1534 — 1535 den talentvollen Amanus, wahrscheinlich einen Polen, bei sich, mit welchem er in der engsten Geistes- und Herzensverbindung lebte. Als Melanthon im Januar 1535 zum Landgrafen von Hessen beschieden war, nahm er diesen jungen Mann, welcher die deutschen Höfe kennen zu lernen wünschte, mit sich. In Leipzig jedoch, wo derselbe seiner Geldgeschäfte halber einige Tage länger als Melanthon, der Eile hat, sich aufhalten muß, wird er krank und stirbt. „Leipzig“ — so schreibt Melanthon<sup>1</sup> mit tiefbetrübtem Herzen an Johannes a Lasco, den Hauptbeförderer der Reformation in Polen — „hat dem Todten wegen seines Umgangs mit mir das Begräbniß verweigert. O unerhörte und barbarische Grausamkeit! Deshalb haben ihn mir Freunde, da sie denselben an einem ungeweihten Orte nicht begraben wollten, hierher zurückgeschickt, wo er in der Kirche auf's Ehrenvollste beigesetzt worden ist.“ Ein trauriges Vor- spiel des fanatischen Katholicismus unserer Tage! — Fast ein ganzes Triennium (von 1535—1537) wohnte der talentvolle Hieron. Gerhard von Hildesheim, später

<sup>1</sup> E. Brief vom 2. Febr. 1535: Lipsia ei propter meam consuetudinem negavit sepulturam. O inauditam et barbaram crudelitatem! Quare mihi amici, cum nollent eum sepeliri in loco prophano, huc eum remiserunt. Conditus est igitur in templo apud nos, ubi multi principes conditi sunt, et universae scholae reliquit sui memoriam acerbissimam. Lipsiae etiam multi honesti viri eius interitum deploraverunt.

würtembergischer Rath und Vicekanzler, auf den Rath und die Empfehlung des Brentius in Melanthon's Hause und genos dessen Umgang<sup>1</sup>. — Späterhin, im Jahre 1538, hat Melanthon den Sohn des kurfürstlichen Kanzlers Christian Beier zu seinem Haus- und Tischgenossen, dessen Studien er inspicirt, während ihm Ambrosius durch seine Vermittelung sorgfältigen und treuen Unterricht in den Wissenschaften ertheilt<sup>2</sup>. — Im Jahre 1540 wurde auch Caspar Peucer aus Budissin, der spätere Schwiegersohn Melanthon's, unter die *σοφιστας* desselben aufgenommen<sup>3</sup>. Melanthon's Haus wurde je mehr und mehr ein *commune museum*, ein Sammelplatz aller derer, welche aus seinem täglichen Umgang Frucht zu sammeln suchten für Geist, Herz und Leben. Junge Leute, welche schon einen Universitätskursus durchgemacht, ja bereits eine akademische Würde erlangt

<sup>1</sup> S. Melchior Adam in Vit. Hieron. Gerhard. S. 92: A patre de consilio Brentii Wittembergam mittitur: quem a Brentio commendatum Melanchthon, propter patriae quoque coniunctionem, ad se recepit. Ibi totum fere triennium ita Melanchthoniana consuetudine est usus, ut praeceptorum et bonis omnibus esset carissimus: a patre autem anno trigesimo septimo revocatus.

<sup>2</sup> S. Brief an Christ. Beier: Magnifice Domine Cancellarie, de filio placet mihi consilium, ut doceatur a M. Ambrosio, et agam cum eo, ut id faciat Ambrosius diligenter et fideliter. Puer in meis aedibus cubat, et mensam nobis communem habet, hoc facilius potero studia eius inspicere.

<sup>3</sup> S. Melchior Adam in Vit. Peuceri p. 168.

hatten, priesen sich ihr Lebelang glücklich, dort Eintritt und Aufnahme gefunden zu haben. Wir nennen hier nur den wackern David Chytraeus aus Ingelfingen im Fürstenthum Hohenlohe, welcher im Jahre 1545 in Melanthon's Museum unvergeßliche Stunden verlebte hat<sup>1</sup>. — Sogar noch im Jahre 1555 hat Melanthon

<sup>1</sup> S. Melch. Adam in Vit. Chytraei p. 324., woraus wir nur folgenden interessanten Bericht mittheilen: *Quarum literarum (Georgii Schwarzerdt, praetoris Brettani, ad Philippum Melanthonem fratrem, et Ioannis Brentii ad Lutherum) beneficio (Chytraeus) in domesticam Philippi consuetudinem et commune museum receptus est, ut non solum ex publicis illius praelectionibus, sed ex quotidianis quoque sermonibus (de studiis, de Republica, de Ecclesia et de aliis) plurimum posset proficere. Huius felicitatis suae, tanquam summi vitae commodi perpetuo memor, dum vixit, nunquam satis paterna in se praeceptoris merita depraedicare potuit, sicut etiam in scriptis editis omnem ingenii sui cultum, quo aliorum studiis profuit, Philippo secundum Deum acceptum refert. Recitandum hic venit, quod Henricus Buscoducensis, Christiano Tertio Daniae Regi a sacris, ἀπόπτης narravit. Cum Chytraeus adolescens tunc ad Melanthonem in museum admissus, literas ei commendatitias reddidisset, cognovit ex iis, esse illum magistrum promotum. Itaque cum admiratione eum intuitus, esne tu, inquit, Magister artium? Cui Chytraeus modeste respondet, equidem eo honore Praeceptores mei Tubingae me iuvenem fateor affecere. Audita insuper aetate (ann. 15) perguit Melanthon quaerens, numquid in Graecis profecisset? Chytraeo annuente, iubet eum ex Thucydide aliquid legere et interpretari. Quod utrumque cum Chytraeus dextre praestitisset, Melanthon non sine affectu, Tu, inquit, merito es Magister, ac mihi quidem posthac filii loco eris.*

einen Andreas Pauli aus Braunschweig, der in seinem 14. Jahre eine Katechese aus dem Deutschen ins Lateinische und Griechische zu dessen Verwunderung übersezte, in seinem Hause und an seinem Tische <sup>1</sup>.

Auf solche Weise fuhr Melanthon, nachdem er schon seit Jahren seine *schola privata* geschlossen hatte, fort, für das gedeihliche Fortkommen der studierenden Jugend außerhalb seines Hauses und, wenn's ihm möglich war, auch in seinem Hause zu sorgen mit Liebe und Treue.

Außerdem nahm sich Melanthon, wenn nicht schon während des Bestehens, doch sicherlich bald nach dem Schlusse seiner *schola privata*, der vielen Ausländer,

<sup>1</sup> S. Melchior Adam in Vit. Pauli p. 137: Andreas Pauli fuit Melanchthoni commendatus, qui, indole adolescentuli perspecta, domum suam et in convictum eum recepit. Mox adeo magnis in studiorum curriculo itineribus est progressus, ut *decimo quarto* aetatis anno eleganter et Latine et Graece scriberet, cuius specimen dedit necdum ephebus versione catecheseos, quam et Latine et Graece de vernacula ita transtulit, ut Melanchthon ipse fuerit admiratus. Itaque propter excellentiam ingenii et dexteritatem impulse eum adamavit, ac frequenter pro lectione publice eum examinavit, positus, qui mos illi erat, nunc non est, quaestionibus, ad quas ita erudite, ita apposite adolescens respondit, ut et Melanchthon et auditorium totum indolem complexi mirifice eum observarent et diligenter. Toto deinde vitae suae tempore praeceptoris sui memoriam retinuit sacrosanctam famamque adversus Zoilos defendit, quin immo biduo ante obitum vitam Melanchthonis descriptam legendo sese oblectavit.

welche ohne Kenntniß der deutschen Sprache von der deutschen Predigt keinen Nutzen hatten, durch ein rührendes Werk helfender Liebe an. Zur Belehrung und Erbauung jener Ausländer hielt er ihnen Sonntags *lectiones matutinas*, *scholas privatas* d. h. Privatvorlesungen in lateinischer Sprache über religiöse Gegenstände in seinem Hause. Nageberger berichtet uns darüber Folgendes: „Philippus hatte außerhalb seinen ordentlichen *Lectionibus* in der Woche auch diesen Brauch, daß er von wegen der fremden ausländischen Studenten, welches waren Polaken, Ungarn, Siebenbürger, Böhmen, Dänemarker, Schweden u. dergl., die der deutschen Sprache ungeübt waren, des Sonntags frühe, vor der Predigt, *privatim* in seiner Stube im *Collegio maiore* eine *praelectionem in sacris* eine Stunde lang zu thun pflegte. Diese Stunde theilet er gewöhnlich also aus, daß er die erste halbe Stunde in *explicatione Danielis, vel Geneseos, vel Evangeliorum Dominicalium*, die übrige halbe Stunde aber in *catechesi* zubachte, darin er pflegte die *articulos et locos theologicos* ganz ärtlich *secundum methodum dialecticam* zu handeln“. Durch diese sonntägigen Privatvorträge, welche Melanthon bis an seinen Tod mit unermüdlichem Eifer gehalten, hat er jenen Ausländern außerordentlich viel genützt. Dies sah auch der Senat der Universität wohl ein und sorgte deshalb dafür, daß jene Vorträge nach Melanthon's Tode von einem seiner wackersten Schüler, dem Paul Eber, der auch die Vorlesun-

gen über den Römerbrief übernahm, in derselben oder wenigstens in ähnlicher Weise zu Nuß und Frommen der Ausländer fortgesetzt wurden<sup>1</sup>.

<sup>1</sup> S. C. R. B. X. S. 207., wo der Bicerector G. Major in der am 23. April 1560 gehaltenen Rede de ordine lectionum publicarum constituto post obitum Melanthonis sagt: **A Domino Pastore Paulo Ebero-impetravimus, ut promiserit nobis, se continuaturum enarrationem *Epistolae* Pauli scriptae ad Romanos, hora nona dierum Jovis et Veneris. Et quia scimus lectionem matutinam diebus Dominicis plurimum utilitatis auditoribus attulisse, et eam valde cuperemus etiam propter Scholasticos peregrinos retineri, qui conciones germanicas non intelligunt, etiam illam aliquamdiu in se ut reciperet dominus Pastor, nostris precibus tribuit.**

**Fünfter Abschnitt.**

**Erfolg der Schola privata.**

## Fünfter Abschnitt.

### Erfolg der schola privata.

---

Was den Erfolg der schola privata anlangt, so könnten wir, auch wenn uns nichts über denselben berichtet worden wäre, einen günstigen, glücklichen, gesegneten erwarten schon um der Liebe und Treue willen, mit welcher Melanthon an dieser Anstalt hing von Anfang an bis zu Ende. Er redet nicht bloß mitunter von dieser Liebe und Treue, sondern hat sie aufs Deutlichste bewiesen in der Gründung, Einrichtung und Leitung derselben, ja aufs Rührendste an den Tag gelegt unter allen Verleumdungen und Verfolgungen, unter der Last eines öffentlichen Amtes, unter der Sorge um das Hauswesen, unter den Schmerzen eines kränklichen Körpers<sup>1</sup>. Wer

<sup>1</sup> So bescheiden auch sonst Melanthon über seine Arbeit urtheilt, so mag er's doch nicht leiden, wenn ihm Jemand über Geschäfts-

die *scholastica servitus* einer *tranquilla conditio*, die ihm geboten ist, vorzieht, wie Melanthon gethan, der arbeitet nicht umsonst, nicht erfolglos. — An dem günstigen, glücklichen, gesegneten Erfolg der *schola privata* hatte aber auch, besonders was das erziehende Element anlangt, Melanthon's Gattin nicht geringen Antheil, eine Frau, von der er selbst sagt, daß er sich keine bessere vom Himmel hätte wünschen können<sup>1</sup>. „Fromm und gottesfürchtig im Herzen, sanft und sitzsam im Wandel, liebevoll und verträglich im Hause, vereinigte sie alle Tugenden in sich“<sup>2</sup>, um junge, empfängliche Gemüther hinzuführen zu dem Einen, was Noth thut, zu einem dem Herrn geweihten Sinn und Wandel. Und was Melanthon's Gattin durch „eine ziemlich große Gleichgültigkeit gegen

überhäufung klagt. Dann rückt er mit dem heraus, was er durchzuarbeiten und durchzukämpfen hat. S. Brief an Vitus Amerbach. wahrscheinlich vom Jahre 1526: „*Negotiosam dicis scholam habemus, in qua occupatis non vacat. Ego vero tibi non concedo, Vite, quanquam norim sedulitatem et studium tuum, ut putem, tibi plus negotii isthinc esse, quam in hac urbe mihi est, ubi domesticus ludus, publicum munus, rei familiaris cura, miseria valetudinis paene me enecant. Certe id affirmare possum, πόνον πόνω πόνον* ferre, quemadmodum ex graecis quidam poeta scripsit.“

<sup>1</sup> S. Brief vom Aug. 1520 an Lange: *iis puella moribus, ea animi indole, qualem a diis immortalibus optare debueram.*

<sup>2</sup> So Matthes nach Camerax. in Vit. Mel.: *Fuit foemina haec religiosissima et viri amantissima — — Summa vitae morumque integritate inque perpetua cura religiosae pietatis honestatisque.*

Küche und Schränke<sup>1</sup> dem Bestand und Gedeihen des Pensionats hätte schaden können, das verhütete der wirtschaftliche Sinn und Eifer seines treuen Dieners Johannes Koch. Die *operae oeconomicae*<sup>2</sup> desselben kamen den Pensionären Melanthon's trefflich zu Statten. Ohne diesen unermüdlich fleißigen Schaffner wär's nicht bloß um die *schola privata*, sondern überhaupt um Melanthon's Haus gar oft sehr übel bestellt gewesen. Er war mit Leib und Seele das *Factotum* der Familie. Dies lesen wir in dem herrlichen Zeugniß, welches Camerarius<sup>3</sup> ihm ausgestellt hat zu seinem Gedächtniß. — Auf solche Weise wurden alle Bedingungen zu einem gesegneten Erfolge der *schola privata* nach Kräften erfüllt.

Zwar in pekuniärer Hinsicht war der Erfolg der Arbeit, welcher sich Melanthon in seiner Privatlehr- und Erziehungsanstalt unterziehen mußte, nicht groß. Es war,

<sup>1</sup> Camerar. sagt in Vit. Mel. mit zarter Kürze: *et victus et cultus negligens.*

<sup>2</sup> So unter anderm in dem Programm, worin Melanthon den Tod seines lieben Dieners anzeigt, welcher von 1520—1553 in seinem Hause lebte.

<sup>3</sup> In Vit. Mel. c. 13: *Hic curabat domi ipsius omnia, emendo, condendo, custodiendo, promendo, denique res rationesque domesticas tractando universas: cuius vigilantia, assiduitate, circumspectione, diligentia, non etiam nulla prudentia, et multa incommoda avertabantur in illa familia, et quantum poterat tantum adiumenti afferebatur, non modo ad sustentandam eam, sed ad copiola aliqua in posterum muniendam.*

wie er gar bald erfuhr<sup>1</sup>, in einer größtentheils theuern Zeit mit Pensionären nicht viel zu verdienen. Die Haupteinnahme Melanthon's von seinem öffentlichen Amte erhielt jedoch durch das *Salarium*, welches ihm seine *schola privata* gewährte, einen solchen Zuschuß, daß er wenigstens das Nothwendigste für sich und seine Familie erschwingen und Schuldenmachen verhüten konnte. Auf diese Weise wurde sein Hauswesen mehr durch seinen aufopfernden Fleiß, als durch die Größe des Einkommens erhalten<sup>2</sup>. „Ach, wir Unglückliche“, fährt er schmerzlich berührt fort<sup>3</sup>, „die wir die Wissenschaften nicht nur mit Verlust der Gesundheit, sondern auch zum Nachtheil des eigenen Hauswesens schützen und pflegen.“ Daß Melanthon trotz seines unermüdlichen Fleißes aus seiner öffentlichen und privaten Einnahme keine Seide zu spinnen vermochte, dies ersehen wir mit Bestimmtheit aus dem offenen Bekenntniß, welches er zu Ende des Jahres 1524 seinem Freunde Spalatin ablegte, nemlich daß er seiner Frau, so lange er sie habe — also seit 4 Jahren — noch kein neues Kleid habe kaufen

<sup>1</sup> S. den Brief an Spalatin zu Ende 1524: *Neque vero ex privatis praelectionibus aut laboribus in hac annonae caritate multum rediit, et sumptus aegre tolero, dum vito sordes, quae a mea natura atque ingenio sunt alienissimae.*

<sup>2</sup> In demselben Brief: *Diligentiam tamen domi summam praesto, ut aes alienum caveam, totaque res familiaris mea industria magis quam reditus magnitudine sustentatur.*

<sup>3</sup> Ebendasselbst: *Miseros nos, qui literas non solum valetudinis, sed etiam rei familiaris iactura tuemur.*

können<sup>1</sup>. An's Sparen und Schaffen für seine wachsende Familie kam's unter solchen Umständen natürlich gar nicht. Seinen Kindern ein *patrimonium* zu erwerben, das wollte sich, so sehr er es auch wünschte, in solch schwerer Zeit gar nicht bewerkstelligen lassen. Es schmerzt ihn sehr, daß er denselben nichts hinterlassen werde *praeter miseram et inanem famam nominis et quantulaecunque eruditionis*<sup>2</sup>.

War aber der Erfolg der *schola privata* für unsern Melanthon in pekuniärer Hinsicht nicht groß, so war er desto größer in pädagogisch-wissenschaftlicher Hinsicht. Durch die Führung der *schola privata* lernte er nicht bloß die Geister und Herzen, sondern auch die Bedürfnisse der studierenden Jugend aufs Genaueste kennen. Sein Pflichtgefühl und die Liebe zu der ihm anvertrauten Jugend ließ ihn nicht ruhen noch rasten, bis er die Mittel ausfindig gemacht hatte, durch welche jene Bedürfnisse befriedigt werden konnten in zeitgemäßer und fruchtbringender Weise. Durch die in seiner *schola privata* gemachten Erfahrungen ward Melanthon

<sup>1</sup> *Potes de mea diligentia in curanda re familiari inde coniecturam facere, quod nulla nova vestis uxori, quamdiu habui, empta est.*

<sup>2</sup> In demselben Brief an Spalatin: *Cupiebam aliquid patrimonii meis liberis relinquere, si honeste parari possit. Nunc video, in tanta temporum iniquitate nihil illis praeter miseram et inanem famam nominis mei et quantulaecunque eruditionis relinqui. Sed frustra διατέλλομαι miserrimis temporibus de mea fortuna, dum publica potius mala deplorare oporteat.*

nicht, bloß in den Stand gesetzt, auf die mannichfachen Anfragen, welche in Schulangelegenheiten aus der Nähe und Ferne an ihn ergingen, die rechte Antwort zu geben<sup>1</sup>, nein! er verschaffte sich dort auch das rechte Rüstzeug, das ihm übertragene schwere Werk der Schulvisitation nicht nur mit gelehrter, sondern auch mit erfahrener Hand zu übernehmen und durchzuführen zum Segen der Schule. Ja, in seiner *schola privata* war der eigentliche Grund und Boden, auf welchem Melanthon das vortreffliche Material zu dem, seinem „Visitationsbüchlein“ einverleibten Schulplan sammelte, welcher als Ausfluß eines ächten, christlich humanen Pädagogenherzens für seine und die nachfolgende Zeit höchst erspriesslich wurde und für alle Zeit nicht nur denkwürdig, sondern auch beachtungswerth ist in mehr als einer Beziehung.

Daß ein mit ächter Wissenschaft ausgerüsteter und mit frommer Liebe zur Jugendbildung erfüllter Pädagog, wie Melanthon, aus einem Privatschüler, wenn halbweg Talent und Lust in demselben vorhanden war, etwas zu machen verstand, wer wollte daran zweifeln? Leider! sind uns aus der wohl nicht unbedeutenden Anzahl der-

<sup>1</sup> Wir erinnern nur an das, was Melanthon bei Gründung und Einrichtung nicht bloß des Gymnasiums zu Nürnberg, sondern auch der Universität zu Königsberg gethan hat. Siehe die höchst merkwürdige Correspondenz sowohl mit dem Senator Hieronymus Baumgärtner zu Nürnberg, als auch mit dem Herzog Albrecht von Preußen, welche im C. R. enthalten ist.

selben<sup>1</sup> nur Wenige bekannt, welche das Glück hatten, Melanthon's *schola privata* anvertraut zu werden. Aber schon diese Wenigen legen Zeugniß ab, daß der Erfolg der *schola privata* durch die Weckung und Nahrung ächt wissenschaftlichen Lebens, welche Melanthon mit treuem Eifer und unermüdllichem Fleiße sich angelegen sein ließ, an seinen Pensionären ein höchst bedeutender gewesen ist. Die uns als Mitglieder der Melanthon'schen Privatlehr- und Erziehungsanstalt begegnet sind, beschränkten sich auf folgende Namen:

1. Franz Burchhard aus Weimar, geboren 1504. Er kam in seinem 18. Jahre mit einer guten Kenntniß nicht bloß der alten, sondern auch der neuern Sprachen nach Wittenberg, um Jurißprudenz zu studieren. Doch als Melanthon's Haus- und Tischgenosse beschäftigte er sich unter dessen specieller Leitung auß Eifrigste mit dem Studium der alten classischen Literatur und vorzugsweise der griechischen. Nach vollendeten Univeritätsstudien wurde er 1532 Professor in Wittenberg, als welcher er nach Melanthon's Vorbild auch Privatunterricht erteilte<sup>2</sup>, späterhin kurfürstlicher und herzoglicher Kanzler<sup>3</sup>.

<sup>1</sup> „*Turba et frequentia*“ heißt es in dem von Bretschneider fälschlich ins Jahr 1519 verlegten Brief Melanthon's an Spalatin.

<sup>2</sup> Burchhard's Schüler waren J. Stigel und Georgius Sabinus. S. Götting in der *Vita Stigeli* S. 15.

<sup>3</sup> Sein Leben ist von Dr. Dauz beschrieben, Weimar 1825.

2. Johannes Silberborner aus Worms. — Auf seine Bitte schreibt Melanthon im October 1530 einen umfassenden Brief an ihn über die Verhandlungen in Augsburg. Am Schlusse desselben kann es der frühere Lehrer nicht unterlassen, seinen ehemaligen Schüler zur fleißigen Fortsetzung seiner klassischen Studien zu ermuntern<sup>1</sup>.

Burchard und Silberborner begleiteten, wie oben bemerkt, ihren Lehrer Melanthon auf seiner Erholungsreise in die Heimath im Jahre 1524.

3. Erasmus Ebner aus Nürnberg, geb. den 21. Dec. 1511, ward gegen Michael. 1522, noch nicht 12 Jahre alt, nach Wittenberg zu Melanthon geschickt<sup>2</sup>. Für die-

<sup>1</sup> „Tu quod facis“ — schreibt Melanthon — „pergas illa studia colere, in quae ingressus es quadam cum exspectatione Tuorum, quae ad dignitatem tuam augendam et Rempublicam regendam conducunt. Nihil enim opus est pluribus verbis hortari sponte currentem. Illud tamen oro, ut, quantum poteris, adiungas illi doctrinae alias etiam literas, quarum cognitio homine ingenuo digna est et non minus necessaria Reipublicae quam illae artes, quae celebriores habent titulos.

<sup>2</sup> S. den Brief an Spalatin vom 23. Febr. 1523: Agit mecum puer Norinbergensis, Hieronymi Ebneri filiulus, duodecim annu nondu egressus est, ingenio, ut aliud nihil dicam, docili. Iussi, ut ad Te scriberet, non tam, ut de eo ipse coniecturam faceres, quam ut puero materiam suppeditarem vel styli exercendi vel erigendi animi admiratione bonorum virorum. Videor enim mihi non contemnendum exemplum illi proponere, cum pietatem tuam et eruditionem commemoro. Missus est hic ante semestre circum festum Michaelis. Porro quam de eo spem pater concepit, mirifice cupio alere fovereque.

sen Privatschüler schrieb Melanthon zunächst nicht bloß seine lateinische Grammatik (f. C. R. 3, 1118), welche Goldstein gegen seinen Willen 1525 herausgab, sondern auch ein *Encomium formicarum* (f. C. R. 11, 150). Fleißig wie eine Biene entwickelte sich der gelehrige Knabe sehr schnell unter Melanthon's Pflege<sup>1</sup>. Ebner begleitet dann Melanthon nicht bloß auf seinen Visitationstreisen, sondern auch nach Augsburg<sup>2</sup>. Nach Reisen in Frankreich und Italien wurde er in den Rath zu Nürnberg aufgenommen. Im Jahre 1537 wohnte er dem Konvent in Schmalkalden bei. In Verbindung mit Hieronymus Baumgärtner sorgte er für das Gedeihen und Wachsthum der Wissenschaften und legte den Grund zu der öffentlichen Bibliothek in Nürnberg. Nachdem er als Abgesandter auf mehreren Reichstagen thätig gewesen war, kam er an den Hof Kaiser Karls V. Zuletzt wurde er geheimer Rath des Herzogs Julius von Wolfenbüttel und starb 1577. — Aus dem Schüler Ebner ward frühzeitig ein Freund, nach dessen tröstender Zusprache Melanthon sich sehnt in seinen Leiden<sup>3</sup>.

<sup>1</sup> E. Brief an Hier. Baumgärtner vom April 1525: Puer noster Erasmus bonam adhuc mihi spem facit, dignum fore nobis et maioribus. Versiculos ad patrem mittit, primitias suorum annatum.

<sup>2</sup> E. Brief vom 10. September 1530.

<sup>3</sup> E. d. Brief vom 19. Jul. 1531: Nihil accidere mihi potuerit oculus, quam si contingat, quod faciat *Χριστός*! videre salvos Joachimum et te, ac frui suavissimis sermoni-

4. u. 5. Johannes und Henricus Vangio. Ersterer begleitete mit Ebner, wie oben bemerkt, seinen Lehrer Melanthon auf seiner 1. Visitationkreise. Letzterer war zu Anfang des Jahres 1527 Rex domus oder puerorum, wie ebenfalls früher bemerkt worden ist. Im Jahre 1528 befinden sich beide Vangiones in Orleans<sup>1</sup>.

6. u. 7. Die Gebrüder Albert und Johannes Reiffenstein aus Stolberg, Söhne des Wilhelm Reiffenstein<sup>2</sup> und Enkel des Wilhelm Reiffenstein<sup>3</sup>. Diesen beiden PrivatSchülern hat Melanthon die spätere Ausgabe seiner Rhetorik im September 1531 dedicirt<sup>4</sup>.

bus vestris. — — — Nihil habeo, ubi in his meis miserrimis curis aliquantulum acquiescere possim, nisi in vestro complexu atque colloquio.

<sup>1</sup> S. den Brief an Soach. Camerat. vom 13. Oct. 1528: Mei Vangiones — eine alte Hand hat die Familiennamen Siccinger et Blicarus daneben geschrieben — sunt in urbe Galliae Genebo, sic dicunt a Caesare vocari Aurelianum, quo nunc Cricius proficiscitur. Rogo te, ut, quoniam te semper et amarunt et coluerunt, scribas ad eos, scis enim eos a me quoque valde amari.

<sup>2</sup> S. den Brief vom 20. Sept. 1531.

<sup>3</sup> S. den Brief vom 23. Aug. 1529, von welchem im 4. Abschnitt die Rede war.

<sup>4</sup> Der Brief vom 20. Sept. 1531 beginnt mit den Worten: Cum Martinus noster (Faber, Stolbergensis) profecturus esset istuc, dedi ei duo exemplaria Rhetorices, exhibenda tibi et filiis tuis, quibus dedicavi, teque rogo, ut exiguum munus boni consulas.

8. Eberhard. Roggius aus Danzig, später Consul in Culm. Voll Freundschaft und Liebe überschickt ihm Melanthon ein Exemplar seines Römerbriefs<sup>1</sup>.

9. Ursinus Velius. Von diesem lesen wir unter Melanthon's Gedichten eine metrische Uebersetzung des theokriteischen *Κηριοκλέπτης*<sup>2</sup>.

10. Da. Stiber, von Camerar. empfohlen<sup>3</sup>.

11. Stephanus Riccius (Reich) aus Kahla war viele Jahre Melanthon's Privatschüler, wie auch Zuhörer seiner öffentlichen Vorlesungen. Im October 1533 kam er auf dessen Empfehlung als Lehrer der lateinischen und griechischen Sprache zu dem gelehrten D. Joh. Stratius in Posen<sup>4</sup>, von wo er im Jahre 1535 wieder nach

<sup>1</sup> S. den Brief vom 12. Oct. 1532: Mitto tibi exemplum narrationis *Epistolae ad Romanos* scriptae, quae testis est vocem doctrinae eandem in nostra Academia et Ecclesia sonare, quam coram audivisti.

<sup>2</sup> S. Melanth. Epigrammat. ed. Grathus. S. 157.

<sup>3</sup> S. den Brief an Camerar. vom 15. Jul. 1525: De Da. Stibero video te sollicitum esse. Is est apud nos domi nostrae, et quamquam mihi propter singularem modestiam placeat iuvenis, tamen propter tuam commendationem est iucundissimus.

<sup>4</sup> S. den Brief an D. Joh. Stratius vom Oct. 1533: Etsi non satis sciebam, cuiusmodi provincia esset, ad quam vocas aliquem graece doctum, egi tamen cum hoc iuvene (Steph. Riccio), ut ad vos proficisceretur, qui latine et graece ita callet, ut non solum elementa tradere, sed etiam authores graecos mediocriter enarrare possit. Itaque si haec mediocritas ei negotio, de quo scribis, par esse potest, habes hominem idoneum. — Multos annos me privatim et publice audivit, ubi facultatem penitus inspiciendi ipsius ingenium habui. Nihil unquam deprehendi asperum, intractabile, aut ferum.

Wittenberg zurückkehrte. Im Jahre 1565 gab er als Rector der Schule zu Weisensfeld „Phil. Melanthonis Argumenta 5. dispositiones rhetoricae in eclogas Virgilio. Item paraphrases — in easdem wie auch Miscellanea, in quibus variae historiae et fabulae lectu dignae recitantur“ heraus.

12. u. 13. Joachimus und Philippus Camerarius, Söhne des berühmten Joachimus Camerarius in Bamberg<sup>1</sup>. Der Aeltere, späterhin Arzt in Nürnberg, war Melanthon's Leibschilder, den er liebte, wie seinen Sohn. Wenn Melanthon schlafen gehen wollte, ließ er sich von Niemandem als von seinem Joachim die Kleider ausziehen<sup>2</sup>. Auf denselben hat Melanthon's fromme Lebensordnung, ja dessen ganze Gesinnungs- und Handlungsweise einen besonders tiefen Eindruck gemacht, welchen keine Zeit verwischen konnte<sup>3</sup>. — Der Jüngere, Phi-

<sup>1</sup> S. Melchior Adam in vit. Camer. p. 154: Statim a teneris a doctissimo patre et praeceptoribus domesticis — in pietate et bonis literis institutus (Joachimus C.), aliquot deinde pueritiae annos cum fratre Philippo Portae in schola illustri ad Salam, sub praeceptore Erasmo Rudigero et apud Philippum Melanchthonem consumpsit.

<sup>2</sup> S. Melchior Adam in Vit. Camerar. p. 154: Qui (Mel.) filii loco adeo illum (Joachimum C.) dilexit, ut, cubitum se conferens, a nemine, nisi hoc Joachimo, vestes sibi exui (noti Philippi mores) passus fuerit. Tanta autem diligentia Melanchthon et studia et animum illius excoluit, ut singularis ac rarae amicitiae, quae cum Joachimo patre ipsi longo tempore intercesserat, illustre praebuerit documentum.

<sup>3</sup> Ebendasselbst: Opum et divitiarum, si quisquam alius con-

lippus Camerarius, auch ein wackerer Mensch, starb als erster Rath der Stadt Nürnberg<sup>1</sup>.

14. Georgius Sabinus (eigentlich Schüler) aus Brandenburg, geboren 1508. Er kam, 15 Jahre alt, also im Jahre 1523, in Melanthon's Haus und wurde von demselben *privatim* und *publice* unterrichtet. Späterhin benutzte er, nach Melanthon's Willen, noch den Privatunterricht des Franz Burchhard aus Weimar, als derselbe in Wittenberg zu lehren anfang<sup>2</sup>. Er blieb 10 Jahre lang in Melanthon's Hause, also bis zum Jahre 1533<sup>3</sup>, indem er aus einem Schüler dessen Schwieger-

temtor; liberalis et beneficus fuit inprimis in pauperes, studiosos et peregrinos, adeo parum in re pecuniaria sibi cavens, ut etiam fideiussionibus se implicaret rogatus: non sine damno suo. — Luxum et omnem pompam gravissime odio habuit; frugalis domi; a conviviis tamen honestis, praesertim in hortis, non abhorrens: sibi admodum pauci: vini temperantissimus; somno minime indulgens. A lucubrationibus quidem, nisi magna necessitate flagitante, abstinuit: summo autem mane semper e lecto surrexit et statim a sacra lectione ad studia sua perrexit: saepe dictitans, a Phil. Melanchthone se hausisse istam vitae consuetudinem. — Erat domus eius aperta cunctis exteris, qui peregre advenientes pulcherrimam urbem Noricam visere cupiebant: et in promptu erant omnibus ex innata optimo viro humanitate et facilitate ipsius opera, studium, labor et beneficentia.

<sup>1</sup> Ebendasselbst wird Phil. Camerarius bezeichnet als „vir multae experientiae, exquisitae doctrinae, memoriae etiam in hac aetate ad miraculum usque firmae ac promptae.

<sup>2</sup> S. oben S. 125 und Melch. Adam in Vit. Sabini S. 104.

<sup>3</sup> S. Melch. Adam, ebendasselbst.

sohn wurde. Sein Kopf war besser als sein Herz. Zuerst Professor der Poesie und Beredsamkeit zu Frankfurt a. d. O., dann Rector der neu gegründeten Univerſität in Königsberg, später in Diensten des Kurfürsten Joachim von Brandenburg, starb er am 2. Dec. 1560 zu Frankfurt a. d. O., nachdem er seinem Schwiegervater Melanthon, der, was in seinen Kräften stand, für ihn gethan, durch seinen widerwärtigen Leichtſinn und sein häßliches Betragen unfäglich viel Herzeleid gemacht hat<sup>1</sup>.

Melanthon hat noch die Freude erlebt, daß die Mehrzahl seiner ehemaligen Privatschüler, deren Lebensweg er vorzugsweise zu bahnen suchte, mit sorgſamer Hand, als ächte Jünger seiner christlich humanen Wiſſenſchaft, als treue Mitarbeiter auf dem von ihm bebauten heiligen Felde, und als eifrige Förderer seines großen Werkes in der Nähe und Ferne wirkte und lebte zum Segen des Staates und der Kirche nebst ihrer Tochter, der Schule, und darum zum Segen der Menschheit. Melanthon's *schola privata* war ja ihrem ganzen Wesen nach ein Seminarium für Geist, Herz und Leben, ein Seminarium wahrer Humanität, nicht der Humanität,

<sup>1</sup> Ueber das Leben des Sabinus vergl. P. Albinus, *Vita Sabini* (vermehrt herausgegeben von Crusius, Liegn. 1724); Löppen, die Gründung der Univerſität zu Königsberg und das Leben ihres ersten Rectors Georg Sabinus (Königsberg 1844) und Heffter, Erinnerung an Georg Sabinus (Leipz. 1844). — Unter seinen Schriften zeichneten sich seine im Geiste Ovid's verfaßten lat. Elegien aus, die unter dem Titel „*Sabini carmina*“ (Leipzig 1563) erschienen sind.

welche zum Christenthum, wenn nicht gar eine feindliche, doch „meist eine indifferente und oft genug hochmüthig herabsehende Stellung einnimmt, sich häufig in einen hohlen Cultus des heidnischen Alterthums verirrt, mit dem Aberglauben den Glauben verlacht, und heilige Geschichte und heidnische Mythologie gleich achtet“, aber auch nicht der Humanität, welche, unter schnöder Ableugnung jeglicher Verwandtschaft des klassisch-antiken mit dem durch das Christenthum in die Welt gekommenen Lebensgrundes, ihre Aufgabe ausschließlich gestellt sieht in den Dienst theologischer und kirchlicher Zwecke sammt Kirchentagen und Predigerkonferenzen — nein! Melanthon's *schola privata* war ein Seminarium der Humanität, als deren höchstes Ziel der Mensch, unter sorgfältiger Benutzung der aus dem griechischen und römischen Alterthum unererschöpflich stark und ewig frisch fließenden Quellen, mit offenem Auge erkennt und mit treuem Herzen erstrebt die Bildung in das Bild Dessen, welcher als „der Schönste unter den Menschenkindern, als Gottes Weisheit und Gottes Kraft“ uns für Leben und Sterben ein Vorbild gelassen hat, daß wir sollen nachfolgen seinen Fußtapfen.